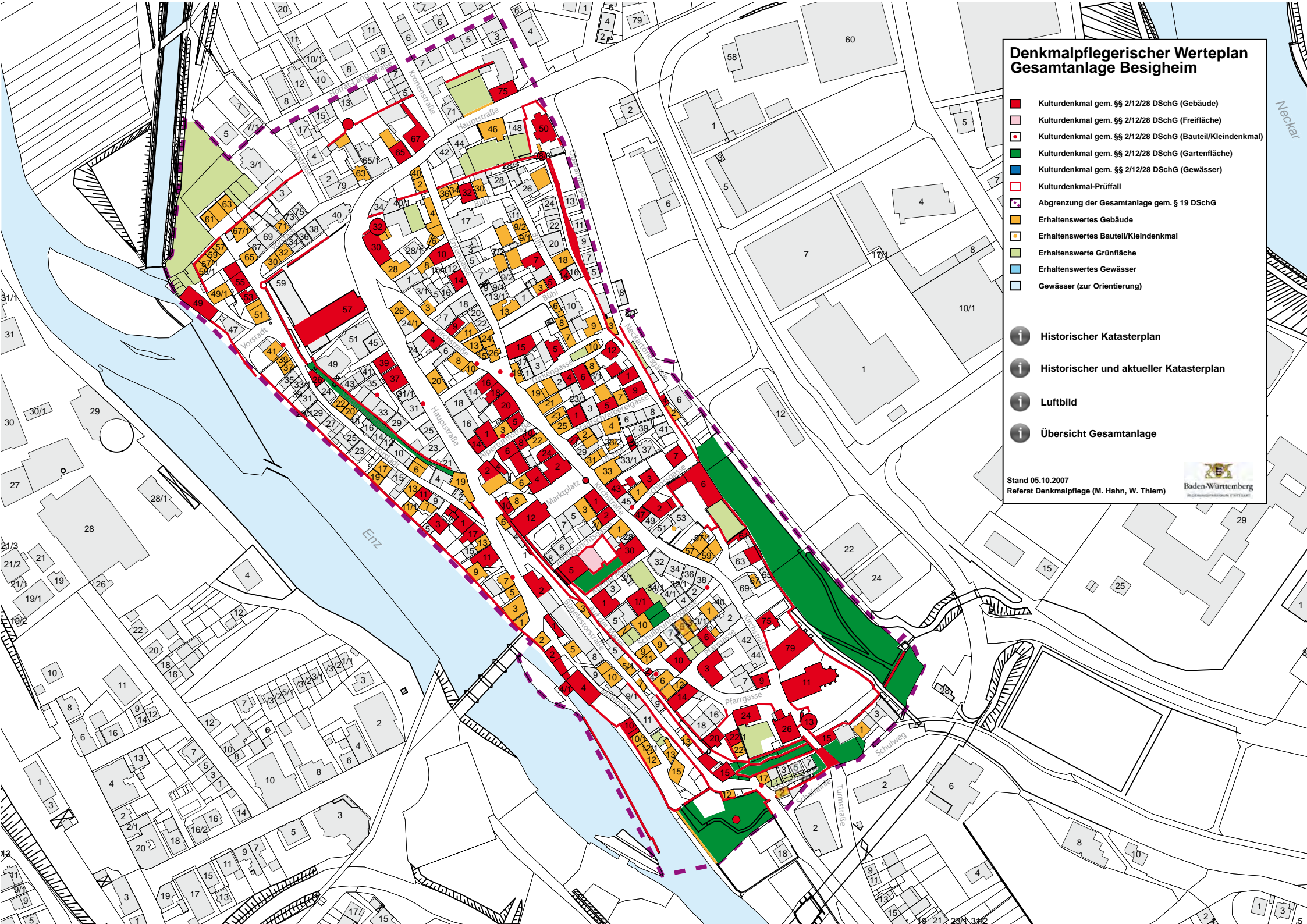


Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Besigheim

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

- i Historischer Katasterplan
- i Historischer und aktueller Katasterplan
- i Luftbild
- i Übersicht Gesamtanlage

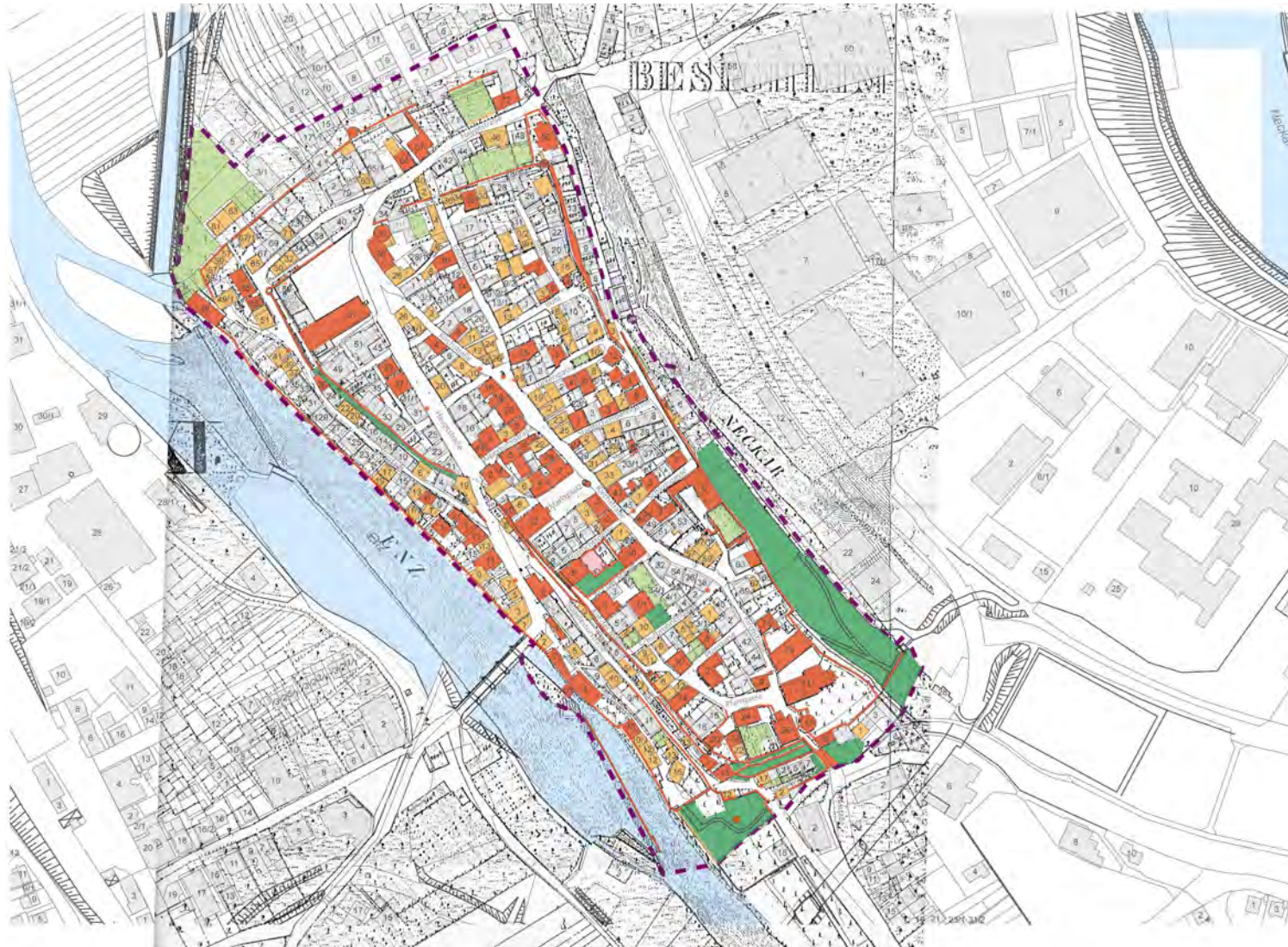
Stand 05.10.2007
Referat Denkmalpflege (M. Hahn, W. Thiem)



Württembergische Flurkarte von 1832



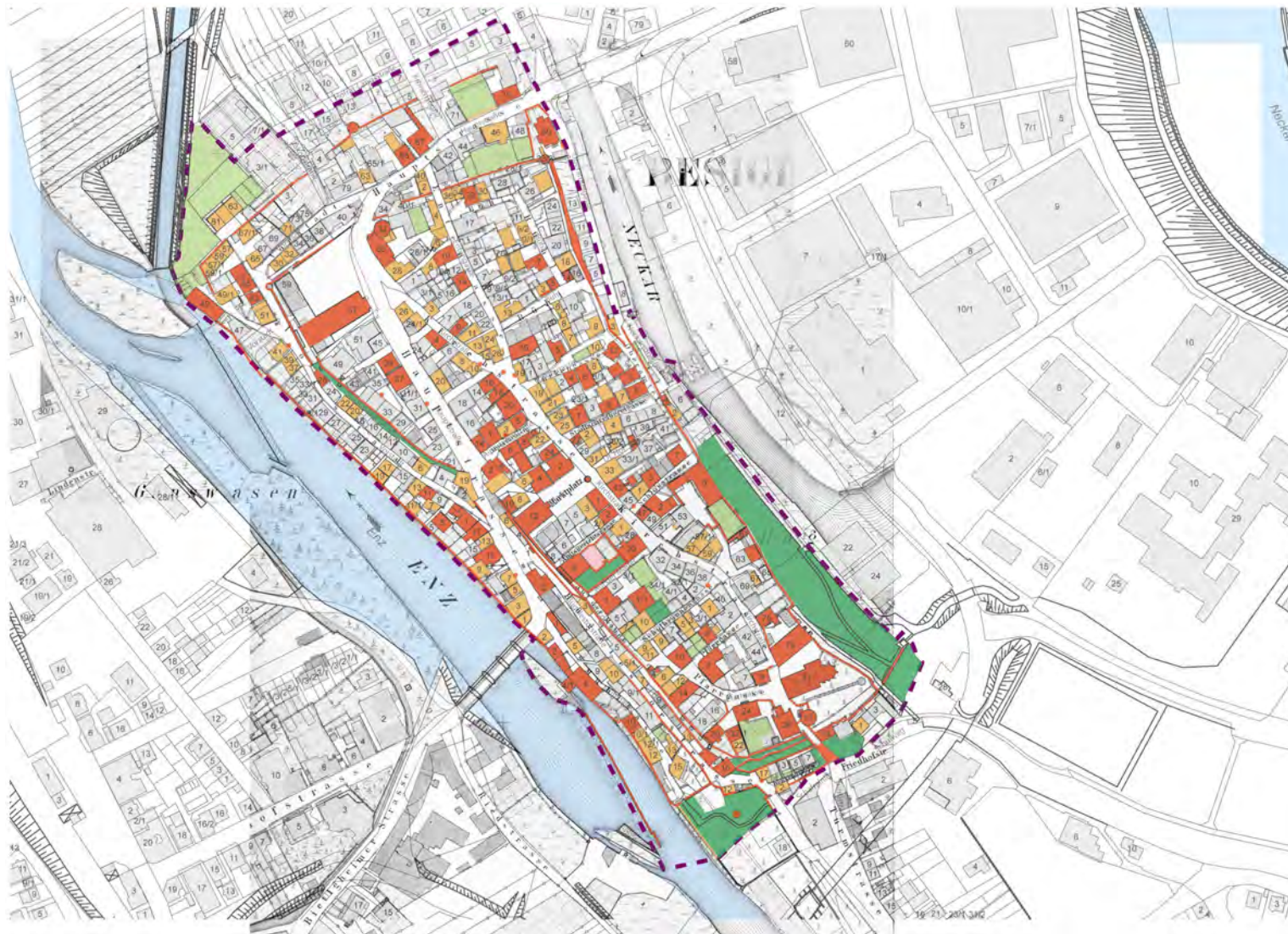
Württembergische Flurkarte von 1832 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



Württembergische Flurkarte von 1918



Württembergische Flurkarte von 1918 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



Luftbild von 2007



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE BESIGHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege

Besigheim, Kreis Ludwigsburg

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Die planmäßige Gründungsstadt Besigheim weist als ehemalige württembergische Oberamtsstadt mit zwei Burgen als Gründungskern, den Burgtürmen als städtebauliche Dominanten und in charakteristischer topographischer Lage einen gut überlieferten Baubestand des 16. bis 19. Jahrhunderts auf. Sehr gut erhalten sind der historische Stadtgrundriss, eine nahezu geschlossene, doppelte Stadtumwehrung sowie die kulturlandschaftliche Einbettung der Stadt in die vom Weinbau geprägte Umgebung. Aufgrund seiner Bedeutung ist Besigheim eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

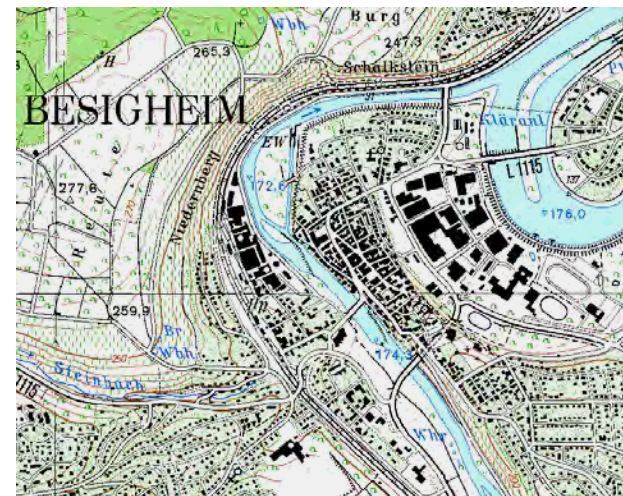
1. Naturraum und Lage

Die Stadt Besigheim liegt an der Mündung der Enz in den Neckar. Die beiden Flüsse liefen hier vor der Kanalisierung des Neckars spitzwinklig zusammen und prägten einen länglichen Bergsporn aus, auf dem sich die historische Altstadt von Besigheim erstreckt. Die Enz im Westen und der verfüllte Neckar im Osten bilden somit die natürlichen Grenzen der Gesamtanlage.

Durch ihre erhöhte Lage ist die Stadt über die neuen Siedlungsgebiete in den angrenzenden Talbereichen hinweg eindrucksvoll in die alte Kulturlandschaft eingebettet, die von den historischen Terrassenweinbergen an den süd- und westexponierten Steilhängen des Neckars und der Enz bestimmt wird.

2. Stadtbaugeschichte

Der für die altbesiedelte Uferlandschaft am Neckar typische „-heim“-Ortsname und das Patronzinium des Hl. Cyriak lassen auf eine bereits merowingisch-karolingische Ansiedlung schließen. Vermutlich befand sich diese am Enzufer im späteren Vorstadtbereich. Kern der um 1220/30 gegründeten Stadt könnte der bei der Ersterwähnung im Jahr 1153 genannte „Fronhof Basinheim“ sein. Ausgehend von ihm waren zwei Burgen entstanden, die an den jeweiligen Enden der späteren Stadt platziert wurden. Auf dem Riedel zwischen den beiden Burgen hatte der badische Herzog Hermann III. zu Anfang des 13. Jahrhunderts im Zuge seines Machtausbaues am mittleren Neckar die Stadt anlegen lassen.



Topographische Karte 1:25.000



Karte von 1577

Besigheim, Kreis Ludwigsburg

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Hierbei wurde das damals vor allem in Südwestdeutschland übliche rippenförmige Grundrissystem verwendet. Gekennzeichnet ist dieses durch eine zentrale Hauptachse, die heutige Kirchstraße, mit davon rechtwinklig abzweigenden und jeweils an der Stadtmauer endenden Seitenstraßen. Ein Parzellenblock wurde als Marktplatz ausgespart, in Besigheim im mittleren Bereich auf der Westseite der Zentralachse.

Im Spätmittelalter war außerhalb der ersten Ummauerung ein vorstädtisches Siedlungsgebiet entstanden, insbesondere im Bereich der mutmaßlichen alten Dorfsiedlung auf der Enzseite zwischen der oberen und unteren Enzmühle. Um die Vorstadt zu sichern legte man bereits im 15. Jahrhundert eine weitere Stadtmauer an, die man als zweiten Ring komplett um die gesamte erste Stadtbefestigung zog. An den Längsseiten verlief sie an den Ufern der beiden Flüsse, umfasste also jeweils die steilen Abhänge der Inneren Stadtmauer bis hin zu den Flussufern. An den Schmalseiten hatte man im Süden den alten Halsgraben (Ochsengraben) mit einbezogen, im Norden griff man noch über den Stadtgraben der ersten Mauer hinaus (Zwingergarten).

Seit 1595 der damalige Stadtherr Markgraf Ernst Friedrich von Baden Besigheim an Herzog Friedrich von Württemberg verkauft hatte, konnte dessen Haus den Besitz über Besigheim bis zum Ende des Alten Reiches behaupten.

Stadtstrukturelle Veränderungen ergaben sich durch die Chausseierung der Verbindung Stuttgart-Heilbronn, die ursprünglich am linken Ufer der Enz und somit außerhalb der Stadt verlief. Die alte Querverbindung durch die Stadt über das rechte Tor, die Aiperturmstraße und die Stadtschreibergasse zum näheren Neckartor wurde durch die Längsverbindung Hauptstraße ersetzt. Zunächst brach man ab 1772 an der inzwischen bis auf den Turm abgetragenen Unteren Burg durch die innere Stadtmauer und führte den Verkehr von der Aiperturmstraße über die Kirchstraße und durch die nördliche Vorstadt direkt zum äußeren Neckartor. Abgeschlossen wurde die Maßnahme, als man in den 1830er Jahren zwischen dem rechten Tor (Aipertor) und dem Kelterplatz den heutigen Mittelteil der Hauptstraße durch das bebaute Quartier brach und damit die Aiperturm- und Kirchstraße entlastete.



Merian-Stich von 1643



Luftbild, um 1960

Besigheim, das bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts eine von Weinbau, Landwirtschaft und Handwerk geprägte Ackerbürgerstadt war, wuchs durch die Neckarschifffahrt und seit dem Anschluss an das Eisenbahnnetz im Jahr 1848 über die seine historische Grenzen hinaus. Bis um 1900 entstanden außerhalb der Gesamtanlage neue

Siedlungsgebiete vor allem westlich der Enz sowie südlich des Ochsengrabens. Maßgeblichen Einfluss auf das heutige Stadtbild hatte die Kanalisierung des Neckars um 1954, denn der einst die Ostseite der Stadt begrenzende Fluss wurde nach Osten verlegt und in der Folgezeit der so genannte Kies zwischen neuem und altem Flussbett mit Industriebauten besetzt.

3. Stadtbaugestalt

Das äußere Bild der historischen Altstadt Besigheims ist von der natürlich vorgegebenen Spornlage bestimmt. Der vor allem durch die innere Stadtmauer entstehende festungsartige Eindruck wird durch die beiden als Wahrzeichen der Stadt geltenden Burgtürme im Nordwesten und Südosten der Stadtanlage noch verstärkt. Während der untere Burgturm im nördlichen Stadtbereich allein bestimmend ist, wird der obere Burgturm von der Stadtkirche St. Cyriakus sowie dem Steinhaus flankiert. In der Mitte der Stadt erheben sich über die einst höhere innere Mauer auf der Westseite das Rathaus als westlicher Abschluss des Marktplatzes und gegenüber auf der Ostseite als östliches Pendant das Oberamteigebäude.

Diese beiden städtebaulichen Dominanten sind gleichzeitig die historischen Zentren der weltlichen Verwaltung. Komplettiert wird die Stadtkrone durch die zur inneren wie zur äußeren Mauer hin vorherrschend giebelständig ausgerichteten Anwesen, die in ihren differenzierten Abstufungen eine abwechslungsreiche Silhouette entstehen lassen. Besonders greifbar wird dieser Eindruck von Westen, da hier die Enz mit den beiden Mühlstauwehren eine beruhigende Basis bildet.

Das innere Bild Besigheims wird von dem nahezu rechteckigen Grundriss mit dem planmäßigen Wegenetz in Form eines Ripensystems bestimmt. Durch die Stadterweiterung des 15. Jahrhunderts kam ein zweiter Mauerring hinzu, der jahresringartig sämtliche Gräben und Hänge des ersten Ringes mit einbezog. Im Vorstadtbereich verlaufen die beiden alten Rampen zu den ehemaligen inneren Stadttoren, die südliche Hauptstraße sowie die Oberamteigasse. Zusätzlich zum alten zentralen Marktplatz hatte man im Zuge des Ausbaues der Hauptstraße ab 1772 im Bereich der ehemaligen unteren Burg einen zweiten Platz

im Nordwesteck zur inneren Stadtmauer geschaffen, den Kelterplatz.

Die von außen so beeindruckende Stadtbefestigung ist im Inneren der Kernstadt kaum erlebbar. Nur von der Vorstadt aus betrachtet ist der in seiner Höhe etwas reduzierte, aber sonst nahezu komplett erhaltene innere Stadtmauerring mit seinen Tor- und Turmresten allgegenwärtig. Die äußere Stadtmauer, die durch ihre niedrigere Ausführung und durch den Verlauf in den Tallagen kaum in Erscheinung trat, ist am ehemaligen Enzufer sowie in Teilen auch im Norden und Süden der Stadt erhalten.

Innerhalb der Gesamtanlage besitzen einige Gebiete einen besonderen Charakter. Der Bereich westlich der Oberen Burg und der evangelischen Stadtkirche ist als geistliches Zentrum erkennbar. Entlang der bogenförmigen Pfarrgasse konzentrieren sich die kirchlichen Einrichtungen, unter anderem einige ehemalige Pfründhäuser, Pfarrhöfe und Schulen.

Im Stadtzentrum, insbesondere an der mittleren Kirchstraße, um den Marktplatz und in den angrenzenden Seitengassen stehen häufig alte Handwerker- und Handelshäuser. Beherrscht wird das Straßenbild von zweigeschossigen, giebelständigen Fachwerkhäusern mit Satteldach und bei vielen auch einem Rundbogen-Kellertor. Ergänzt werden die spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Fachwerkhäuser mit Zierfachwerk und die verputzten Fachwerkhäuser des 18. und 19. Jahrhunderts durch die neuere Architektur der Zeit um 1900, so dass im Einzelnen unterschiedliche Haustypen ablesbar sind. Speziell am neueren Mittelabschnitt der Hauptstraße sowie am Stadtrand ist das 19. Jahrhundert mit massiven, meist traufständigen Wohnhäusern vertreten.

Am nördlichen Ende der Kernstadt östlich der ehemaligen Unteren Burg sind dagegen besonders im Bereich der hufeisenförmigen Gasse Bühl ehemals landwirtschaftlich ausgerichtete Höfe zu finden. Einen ebenfalls eher bäuerlichen Charakter hat zudem das Zentrum der Vorstadt am Westrand der Kernstadt. Kennzeichnend für die oft noch aus dem 16. bis 18. Jahrhundert

stammenden Höfe sind die dazugehörigen Toreinfahrten und zahlreichen Scheunen. Insgesamt besteht die Bebauung im Bereich der winkelförmigen Gasse Vorstadt aus kleineren und dichter angeordneten Anwesen. Bedingt durch die nahe Lage zum Wasser hatten sich hier und an der Mühlgasse südlich der Enzbrücke außer den Mühlen und dem Badhaus auch zahlreiche Gerberhäuser entwickelt. Im südlichen Teil der Vorstadt war die Situation im Bereich der Bügelestorstraße und des Ochsengrabens besonders beengt, so dass man erst durch den Siedlungsdruck im ausgehenden 18. Jahrhundert schmale giebel- und traufständige Häuser erbaute. Innerhalb des jüngeren zweiten Mauerrings blieb das Gebiet im Südosten der Stadt am ehemaligen Neckar gänzlich unbebaut. Hier sowie um den historische Gartenpavillon westlich des Ochsengrabens und nördlich der unteren Enzmühle haben sich größere zusammenhängende Freifläche erhalten.

Hinweis:

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Wertepan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

Quellen/Literatur:

- Aktueller Katasterplan
- Württembergische Flurkarten von 1832 und 1918
- Begründung zur Gesamtanlagenverordnung, Verordnungstext und Abgrenzung (Stand: 1983)
- Denkmalliste Bau- und Kunst (Stand: 09/2007)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Tabellarische Auswertung der Ortsakten (Stand: 08/2007)
- Ehrensperger, Vera: Besigheimer Häuserbuch (1993)

Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos: Referat Denkmalpflege
- Historische Bilder/Luftbild: Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg (LAD)



Auf der Mauer, Bühl, Hauptstr., Kirchstr., Oberamteistr., etc.

Kulturdenkmal gemäß § 2 und § 28 DSchG (Sachgesamtheit)

Stadtbefestigung, innere Stadtmauer mit Türmen und Toren

Innere Mauer mit allen oberirdischen und im Boden befindlichen Teilen samt Grabenbereich und Schenkelmauern, wohl 1220/30 angelegt, 1365 erstmals erwähnt, mit drei Toren, Oberes Tor vor 1744 in die Stadtmauer eingebrochen (siehe Pfarrgasse 15), Inneres Neckartor (siehe Türkengasse 12) und Rechtes Tor (siehe Hauptstraße 19). Nur im Süden war ein Halsgraben erforderlich, der vor 1744 überbrückt worden war (siehe Ochsengraben). Bestandteil der Befestigung sind die beiden Rundtürme der oberen und unteren Burg (siehe Hauptstraße 32 und Pfarrgasse 15). Seit der Chausseierung der ursprünglich nicht durch die Stadt führenden Straße Stuttgart-Heilbronn ab 1772 (siehe Hauptstraße) war die Stadtbefestigung eher hinderlich und wurde ab Beginn des 19. Jahrhunderts teilweise abgetragen. Tore und Tortürme wurden entfernt und die Mauer etwa auf die halbe Höhe reduziert. Die innere Stadtmauer mit den Resten zahlreicher Türme und Tore ist ein wesentliches Element der Stadtgründung von 1220/30 und hat für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte einen hohen dokumentarischen Wert.



Innere Stadtmauer im Südosten, zu Kirchstraße 63



Innere Stadtmauer Nördlich Kelter



Innere Stadtmauer unterhalb der Kirche

Hauptstraße, Mühlgasse, Ochsengraben, Vorstadt, etc.

Kulturdenkmal gemäß § 2 und § 28 DSchG (Sachgesamtheit)

Stadtbefestigung, äußere Stadtmauer mit Türmen und Toren

Äußere Mauer mit allen oberirdischen und im Boden befindlichen Teilen samt Grabenbereich und Schenkelmauern, im Zusammenhang mit der Stadterweiterung im 15. Jahrhundert angelegt, vier zusätzliche Tore: Bügelestor, urspr. Doppeltor (siehe Ochsengraben 2), äußeres Neckartor (abgegangen, zwischen Hauptstraße 50 und 75), Enztor (abgegangen, an der heutigen Enzbrücke) und Mühlhörle (abgegangen, Nähe Untere Enzmühle Vorstadt 49). Zunächst zwischen den beiden schon 1153 bzw. 1322 nachweisbaren Enzmühlen und später auch nördlich, südlich und östlich der inneren Stadtmauer Entwicklung der Vorstadt, seit dem 15. Jahrhundert ummauert. Zur neuen Mauer, die die ganze Stadt als zweiter Ring umgab, gehörten zahlreiche Tore und Türme. Im Gegensatz zur inneren Stadtmauer wurde die niedrigere äußere Stadtmauer seit Anfang des 19. Jahrhunderts etwa zur Hälfte aufgelöst, vor allem auf der östlichen Neckarseite. Die äußere Stadtmauer mit ihren Turm- und Torresten veranschaulicht die Stadterweiterung vor 1500 und hat für die Stadtgestalt und -geschichte einen hohen dokumentarischen Wert.



Äußere Stadtmauer im Nordwesten, zu Vorstadt 19, 23, 25



Stadtgraben ohne äußere Mauer



Turm (siehe Hauptstraße 65, Stadtturm)

Flstnr. 197, 198

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gartenfläche)

Grünflächen, Parkanlage

Grünflächen und parkähnliche Anlage am südöstlichen Abhang der äußeren Stadtmauer.

Das bis heute unbebaute Areal zwischen innerer Stadtmauer und ehemaligem Neckar bzw. hier abgegangener äußerer Stadtmauer war im 19. Jahrhundert mit Bäumen bepflanzt. Während sich der nördliche Abschnitt (Flstnr. 197) als unbebaute Grünfläche darstellt, hat man den südlichen Abschnitt (Flstnr. 198) wohl im Zuge der Auflösung des alten Neckarbettes um 1954 mit einem Fußweg zu einem Törchen unterhalb des Anwesens Kirchstr. 75 neu gestaltet.

Die teils parkähnlichen Freiflächen gehören zu den letzten bis heute noch unbebauten größeren Arealen im Vorstadtbereich. Als Teil der ehemaligen Stadtbefestigung haben sie für die Entwicklung der Stadtstruktur insbesondere seit der Entfestigung dokumentarischen Wert.



Törchen unterhalb Kirchstraße 75



Areal Flstnr. 197

Aiperturmstraße

Teil der alten West-Ost Querverbindung durch die Stadt, seit dem Durchbruch der Hauptstraße um 1830 nur noch Erschließungsgasse, kurze Verbindung zwischen Hauptstraße und Kirchstraße, am namens gebenden und abgegangenen Aipertor (rechtes Tor) beginnend und geradlinig nach Osten zur Kirchstraße führend, beidseits in geschlossener Baulinie von trauf- und giebelständigen des 15. bis 18. Häusern gesäumt; Bestandteil des ursprünglichen Wegenetzes aus der Zeit der ersten Ummauerung um 1220/30.

Aufgrund der alten regionalen West-Ost Durchfahrtsfunktion sind die zur Kirchstraße flankierenden Anwesen Aiperturmstraße 5 und 10 zurückversetzt und bilden dort einen platzartigen Bereich aus.

Als Teil der einstigen Hauptdurchfahrtsstraße mit hochwertiger Bausubstanz zu beiden Seiten besitzt die Straße für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt hohen dokumentarischen Wert.



Links Aiperturmstraße 10, rechts Aiperturmstraße 5

Aiperturmstraße 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteile)

Wohnhaus

Kulturdenkmal sind der Gewölbekeller, die Fassade (Umfassungsmauern und -wände) sowie der Dachstuhl; erhaltenswert ist das zweigeschossige Fachwerkhaus insgesamt, Erdgeschoß massiv verputzt mit Rundbogeneinfahrt, dreigeschossiger Giebel jeweils vorkragend, 1651 bezeichnet, Sanierung 1996 mit massiven Umbauten.

Nach dem Häuserbuch und den Initialen wurde das Anwesen 1651 von Michael Heiningen erbaut. Das an der alten Durchfahrtsstraße liegende Haus gehörte zeitweise auch Ratsherren.

Das um 1996 umgebaute Fachwerkhaus ist mit seinem repräsentativen Fachwerk beispielhaft für das wohlhabende Bürgertum und hat mit seinen tiefgreifenden Umbauten dokumentarischen Wert.



Aiperturmstraße 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus „Zum Adler“

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, bis auf das Obergeschoß zur Straßenseite komplett verputzt, Geschosse jeweils vorkragend, Satteldach mit Zwerchhaus, hohes Kellergeschoß, 16./17. Jahrhundert, 1988 Außenrenovierung; erhaltenswert das zweigeschossige Hinterhaus mit Satteldach, massiv verputzt, 19. Jahrhundert.

Das verkehrsgünstig direkt unterhalb des ehemaligen Aiperturms und „rechten“ Stadttors befindliche Gasthaus gehörte nach dem Häuserbuch ab 1700 Metzgern und Wirten. Das heutige Hinterhaus wurde 1784 als Scheune errichtet und 1888 zum Wohnhaus umgebaut.

Das im Kern aus dem 16./17. Jahrhundert stammende Fachwerkhaus wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts umgebaut und hat als historisches Gasthaus exemplarischen und dokumentarischen Wert. Das Hinterhaus stellt ein typisches Beispiel einer Gasthaus-erweiterung des ausgehenden 19. Jahrhunderts dar.



Aiperturmstraße 2, Hinterhaus

Aiperturmstraße 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Wohnhaus

Am Gebäude Rundbogentor Kulturdenkmal, 1596 bezeichnet; zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus insgesamt erhaltenswert, Obergeschoß stark vorkragend (mit Streben), Satteldach, im Kern 16./17. Jahrhundert, jüngere Überformung des Hauses an Erdgeschoß und Fassade, neuere Gauben.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen seit dem 19. Jahrhundert überwiegend von Schmieden genutzt, die die verkehrsgünstige Lage an der alten Durchfahrtsstraße ausnutzen konnten.

Das durch Umbauten veränderte Haus hat mit seinem frühneuzeitlichen Rundbogentor ein Baudetail mit dokumentarischem Wert. Das Haus selbst hat mit seinem stark vorkragenden Obergeschoß sowie seiner erhaltenen Grundsubstanz innerhalb der geschlossen erhaltenen Bebauung der Aiperturmstraße städtebaulichen Wert.



Aiperturmstraße 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Giebelseite zur Straße hin verputzt, Obergeschosse zur Traufseite vorkragend, zum zweiten Obergeschoß mit getreppten Knaggen, Satteldach, an Türbogen 1603 bezeichnet, 1995 Außenrenovierung (Fenster, Dachdeckung, Anstrich).

Nach dem Häuserbuch wurde das Haus vermutlich 1603 anstelle eines einst zu Aiperturmstraße 2 gehörigen Stalles errichtet.

Bei dem im Kern frühneuzeitlichen Fachwerkhaus wurde die Giebelseite später verändert. Das ausgesprochen schmale und gleichzeitig hohe Fachwerkhaus ist ein Beispiel früher verdichteter städtischer Bauweise und hat aufgrund mit seiner weitgehend originalen Überlieferung exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Eingang mit Bezeichnung „1603“

Aiperturmstraße 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus mit massivem, verputzten Erdgeschoß in Ecklage, Geschosse jeweils vorkragend, Satteldach, im Kern 1. Hälfte 16. Jahrhundert, im Erdgeschoß moderner Ladeneinbau.

Die zurück versetzte Ecklage an der Aiperturm- bzw. Kirchstraße weist auf die Bedeutung dieser Abzweigung als Teil der Hauptdurchfahrtsstraße vor dem Ausbau der Hauptstraße um 1830 hin.

Das im Kern frühneuzeitliche Fachwerkhaus ist in der Erdgeschoßzone überformt. Es ist es ein typischer und vergleichsweise früher Vertreter der zur Kirchstraße hin giebelständig ausgerichteten Fachwerkhäuser und hat dokumentarischen Wert.



Aiperturmstraße 6

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus, Cafe

Dreigeschossiger Putzbau mit konstruktivem Fachwerk, mit vier Meter hohem Gewölbekeller, Erdgeschoß massiv mit zugemauertem Toreinfahrt, Gurtsims zum ersten Obergeschoß, abgewalmtes Mansarddach, 1796 neu erbaut, Erdgeschoß später zur Gaststätte umgebaut; erhaltenswert rückwärtig zweigeschossiges Hinterhaus mit Satteldach, 19. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen vom Amtspfleger „Demerath“ 1796 erbaut, später als Kaufmannshaus genutzt und 1899 mit einer Bäckerei und Weinstube ausgestattet. Das Hinterhaus ging aus einer ehemaligen Scheune mit Stall hervor.

Als typisch barockes Haus mit konstruktivem Fachwerk und regelmäßigen Fensterachsen hat das Anwesen exemplarischen und dokumentarischen Wert. Das Hinterhaus hat als späterer Erweiterungsbau bzw. als Bestandteil einer sonst eher selten in der Kernstadt überlieferten Hofanlage städtebaulichen Wert.



Hinterhaus

Aiperturmstraße 8

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Auskragungen und getreppte Knaggen zum ersten und zweiten Obergeschoß, Erdgeschoß massiv verputzt mit Ladeneinbau, Satteldach, im Kern 16. Jahrhundert, 1981 Fachwerkfreilegung.

Nach dem Häuserbuch gehörte das Anwesen bis um 1900 als Anbau zum Anwesen Aiperturmstraße 10. Stilistisch ist es diesem angelehnt.

Das traufständige Fachwerkhaus veranschaulicht die städtische Verdichtung schon in der frühen Neuzeit an der ehemaligen Hauptdurchfahrtsstraße. Als repräsentativer und mit einer typisch frühneuzeitlichen Fachwerkfassade ausgestatteter Bau hat er mit seinem modernen Ladeneinbau dokumentarischen Wert.



Aiperturmstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv verputzt, schmales Eckhaus mit stark vorkragenden Geschossen, steiles Satteldach, 15./16. Jahrhundert, 1989/90 Erneuerung der Fenster.

Nach dem Häuserbuch soll es vor 1939 noch einen mit 1435 bezeichneten Balken im Haus gegeben haben. Das teils verblattete Fachwerk könnte diesen verloren gegangenen Befund bestätigen. Markant ist die zurückversetzte Position an der Straßenecke, die die Funktion der Aiperturmstraße als Hauptdurchfahrtsstraße bis um 1830 verdeutlicht.

Das im Kern noch spätmittelalterliche Fachwerkhaus zeichnet sich durch sein hohes Alter und das geschlossene Erscheinungsbild aus. Als einem der ältesten Fachwerkhäuser Besigheims kommt dem gut überlieferten Eckhaus, das städtebaulich durch seine schmale und gleichzeitig hohe Kubatur besonders prägend ist, eine hohe dokumentarische und exemplarische Bedeutung zu.



Historische Aufnahme

Amtsgerichtsgasse

Erschließungsgasse, eine der westlichen Quergassen der Leitlinie Kirchstrasse, relativ geradlinig bis an die innere Stadtmauer führend, über einen Durchgang (Amtsgerichtsgasse 5) Anschluss an die Gasse „Auf der Mauer“; das Amtsgericht am südwestlichen Ende der Strasse namens gebend, Südseite vermittelt durch die lange Hofmauer des Amtsgerichtes einen geschlossenen Eindruck, Nordseite lockerer bebaut und zur Stadtmauer hin von den beiden 1976 errichteten Neubauten Amtsgerichtsgasse 6 und 8 (Erweiterung Rathaus) geprägt; die Gasse ist Bestandteil des um 1220/30 ursprünglich angelegten Stadtgrundrisses.

Die schmale Quergasse besitzt mit dem im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammenden Amtsgericht eine städtebaulich prägende Hofanlage, die sich gegenüber der Enzbrücke neben dem Rathaus als städtebauliche Dominante über die Stadtmauer erhebt.

Die Amtsgerichtsgasse hat als Teil des Grundrisses der geplanten Gründungsstadt dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte.



Amtsgerichtsgasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus mit massivem Erdgeschoß, Obergeschoß an der Giebelseite mit Knaggen stark auskragend, traufseitig zur Amtsgerichtsgasse steinernes Rundbogentor, Satteldach, im Kern 16./17. Jahrhundert, um 1800 erneuert, im 20. Jahrhundert Fassadenneufassung mit Verputz, Einbau einer Garage.

Nach dem Häuserbuch soll das zur Kirchstraße giebelständig ausgerichtete Eckanwesen zwischen 1587 und 1628 erbaut worden sein. Zur alten Hofstätte gehörten ursprünglich auch die späteren Anwesen Amtsgerichtsgasse 3 und Kirchstraße 28.

Durch die Veränderungen im 18. und 20. Jahrhundert ist das im Kern aus der Zeit um 1600 stammende Fachwerkhaus überformt. Als Bestandteil der Reihe der zur Kirchstraße hin giebelständig ausgerichteten Fachwerkhäuser hat es städtebaulichen Wert.



Amtsgerichtsgasse 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß an Giebelseite Quadermauerwerk, sonst massiv verputzt, Krüppelwalm-dach, im Kern 2. Hälfte 16. Jahrhundert, Erdgeschoß später massiv ausgetauscht, nach Brand im Jahr 1987 grundlegend instand gesetzt; erhaltenswert rückwärtig zweigeschossiger Anbau, massiv verputzt, abgeschlepptes Pultdach, im Kern wohl 18. Jahrhundert.

Das nach dem Häuserbuch von wohlhabenden Bürgern erbaute Haus diente von 1505 bis 1642 als Wohnsitz des Untervogtes. Der Anbau diente einst als Wasch- und Brennhaus, später als Backhaus.

Gestalt und Erscheinungsbild des umfassend sanierten Fachwerkhauses spiegeln seine Geschichte als Wohnhaus privilegierter Bürger wieder. Als Beispiel fast herrschaftlicher Bauweise hat es exemplarischen aber auch dokumentarischen Wert. Der Anbau hat als ehemalige Werkstatt des städtischen Handwerks dokumentarischen Wert.



Amtsgerichtsgasse 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Geistliche Verwaltung, Amtsgerichtsgebäude

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, massives Erdgeschoß, Satteldach, 1683 bezeichnet, Umbauten im 18. Jahrhundert (u. a. 1783 bezeichnet); Garten und Hof ummauert, in der Mauer im Bereich einer abgegangenen Scheune zugemauertes Rundbogentor 1571 bezeichnet, Tor zum Hof 1685 bezeichnet.

Nach dem Häuserbuch hat das Anwesen seine heutige Gestalt durch einen Umbau erhalten, nachdem es 1682 von der Geistlichen Verwaltung Besigheim aus privater Hand gekauft worden war. Seit 1821 dient es als Oberamtsgericht. Das Haus sitzt direkt auf der inneren Stadtmauer auf, dort gibt es einen Durchgang zur Amtsgerichtsgasse, den „finsteren“ Gang.

Das Anwesen prägt neben dem Rathaus die westlich Silhouette der Stadt und veranschaulicht zahlreiche Bauphasen. Die mächtige Kubatur und der Umfang des Hofes verdeutlichen die bis heute öffentliche Funktion des Anwesens; es hat zusammen mit dem Garten hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Rückseite mit Gartenmauer



Garten zum Anwesen (Flnr. 84)

Auf der Mauer

Zweiteilige Erschließungsgasse: Westliche Quergasse zur Leitlinie Kirchstraße (❶) und rechtwinklig anschließend die namensgebende Gasse an der inneren Stadtmauer (❷), dort mit Verbindung zur Amtsgerichtsgasse durch einen Gang (❸); schmaler Quergassenteil (❶) auf Nordseite geprägt von der Gartenmauer des Amtsgerichtes, auf Südseite lockere Bebauung aus dem 16./17. Jahrhundert mit historischem Garten; Abschnitt direkt an der Mauer (❷) auf Ostseite mit traufständigen Anwesen v. a. des 16./17. Jahrhunderts und mit giebelständigen Anwesen v. a. des 19. Jahrhunderts bebaut, Bestandteil der Gründungstadt von 1220/30.

Die innere Stadtmauer dürfte ursprünglich höher gewesen sein, so dass der freie Blick zur Enz nur bedingt vorhanden war.

Der Quergassenabschnitt hat als Teil des Rippensystems der Gründungsstadt, die Gasse an der Mauer als Rest des einst zur Bedienung der Stadtbefestigung wohl komplett umlaufenden Wegesystems an der inneren Stadtmauer dokumentarischen Wert.



Abschnitt an der Mauer (❷)



Abschnitt Quergasse (❶)



Der „Gang“ in Amtsgerichtsgasse 5 (❸)

Auf der Mauer 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, massives Erdgeschoß, Geschosse jeweils vorkragend, im Obergeschoß auf der Traufseite Reste eines ehemaligen, reich verzierten Balkons, Satteldach, „MY 1532“ und „1558“ bezeichnet; massive Scheune aus unverputztem Bruchsteinmauerwerk mit Satteldach, 16./17. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen vom Bürgermeister Matthäus Ybenspach (1534-1551 im Amt) erbaut und hat mit seinem historischen Balkon, der den Blick nach Südwesten über die Stadtmauer hinaus ermöglichte, eine ungewöhnliche Besonderheit. Zum Anwesen gehörte neben der kaum jüngeren Scheune wohl ein großer Garten (siehe Auf der Mauer FlNr. 90/6).

Das ehemalige Bürgermeisterhaus und die komplette Hofanlage haben exemplarischen und dokumentarischen Wert. Sie sind ein anspruchsvolles Beispiel für das Bauen und Wohnen großbürgerlicher Schichten im 16. und 17. Jahrhundert.



Scheune des Anwesens



Giebelseite; ehemaliger Balkon

Auf der Mauer 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Backhaus

Eingeschossiges Zweckgebäude, massiv verputzt, Flachdach mit hohem Schlot, 1827/28 neu errichtet, bislang offenbar nicht saniert, aber angeblich noch in Betrieb.

Aufgrund eines Erlasses von 1808 mussten in der Stadt anstelle der privaten Backöfen öffentliche Backhäuser errichtet werden.

Als eines von insgesamt vier im 19. Jahrhundert errichteten kommunalen Backhäusern und als Beispiel herrschaftlicher Einflussnahme auf das städtische Bauwesen hat der kleine Zweckbau direkt an der inneren Stadtmauer exemplarischen Wert.



Ansicht von Norden

Auf der Mauer 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Gewölbekeller unter Wohnhaus

Der Gewölbekeller mit Kellerhals ist Kulturdenkmal, hier nicht sichtbar unter dem Haus, geht auf den hier einst stehenden Stall von vor 1794 zurück und ist offenbar mittelalterlichen Ursprunges; Kulturdenkmal ist auch die rückwärtige Giebelwand, bestehend aus der noch mit Schießscharten ausgestatteten inneren Stadtmauer, um 1220/30.

Die beiden Einzelelemente verbergen sich in einem Wohnhaus, das ursprünglich von 1794 stammt, 1992 jedoch abgebrochen und anschließend neu aufgebaut wurde.

Das äußerlich dem Vorgängerbau mutmaßlich recht ähnliche Wohnhaus besitzt mit seinem Gewölbekeller sowie der Stadtmauer zwei mittelalterliche Einzelelemente, die trotz der Neuerrichtung des Hauses dokumentarischen Wert haben.



Auf der Mauer 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus mit massivem Erdgeschoss, Obergeschoss an der Giebelseite und der nordwestlichen Traufseite stark auskragend, Satteldach, im Kern wohl noch 16. Jahrhundert, vor allem im Dachbereich (Giebelfenster, Schlepplgaube) stärker überformt; dahinter Fachwerkscheuer mit Halbwalmdach, 1765 neu erbaut.

Das Wohnhaus mit seinen Umbauten des 20. Jahrhunderts weist wesentliche Elemente eines frühneuzeitlichen Fachwerkbaues auf. Wie auch die barocke Scheune hat das Anwesen als ein typischer Vertreter der frühneuzeitlichen, giebelständigen Fachwerkhäuser mit stark vorkragenden Obergeschossen dokumentarischen Wert.



Auf der Mauer 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Kleinhaus, Backsteinbau, Satteldach, 1889 erbaut, 1998 saniert; erhaltenswert der angrenzende alte „Praeceptoratsgarten“ Flnr. 91 und 92.

Nach dem Häuserbuch soll das Anwesen durch die Vergrößerung und Verkleidung eines älteren Fachwerkhäuses entstanden sein. Da im Bereich des Gartens bis um 1700 ebenfalls ein Anwesen bestand, wird die ausgesprochene Schmalheit des Gebäudes verständlich. Der Garten gehörte seit 1741 als „Praeceptoratsgarten“ zur ehemaligen Lateinschule (siehe Auf der Mauer 9/11).

Das Kleinhaus mit wohl älterem Kern ist in seiner Gesamterscheinung weitgehend unverändert überliefert. Zumindest äußerlich ist es mit seiner unverputzten Backsteinfassade ein Vertreter städtischen Bauens in der Gründerzeit und hat dokumentarischen Wert. Der Garten weist aufgrund seiner ehemaligen Funktion als „Schulgarten“ ebenfalls dokumentarischen Wert auf.



Garten Flnr. 91

Auf der Mauer 9/11

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Doppelwohnhaus mit Kniestock, massiv, ursprünglich wohl Backsteinbau, bei Nummer 9 (❶) komplett und bei Nummer 11 (❷) auf der Giebelseite nachträglich verputzt, 1901 erbaut, Nummer 11 im Jahr 2002 Fassadenrenovierung.

An dieser Stelle befand sich vor 1800 die Lateinschule.

Das zwischen den einzelnen angrenzenden Gassen komplett frei stehende Anwesen mit seiner teilweise neuen Fassadenfassung ist als typisch gründerzeitliches Stadthaus im Wesentlichen überliefert und hat dokumentarischen Wert.



Links Nummer 9 (❶) und rechts Nummer 11 (❷)



Auf der Mauer Flnr. 90/6

Erhaltenswerte Grün- und Freifläche

Der ummauerte Garten befindet sich zwischen den Anwesen Kirchstrasse 32 und Auf der Mauer 1.

Vermutlich gehörte der Garten ursprünglich zur westlich angrenzenden großen Hofanlage des Anwesens Auf der Mauer 1, aus dem auch das Anwesen Auf der Mauer 3 hervorging.

Als historische und relativ große Grünfläche innerhalb des sonst stark verdichteten Ortskernes besitzt der Garten städtebaulichen Wert.



Bügelestorstraße

Bestandteil der von Grossingersheim kommenden Regionalverbindung, heute Erschließungsstraße, von der Hauptstraße unterhalb des Rathauses nach Südosten zum ehemaligen und namensgebenden Bügelestor abzweigend, direkt unterhalb der südwestlichen inneren Stadtmauer verlaufend, vor der Stadterweiterung im 15. Jahrhundert außerhalb der Befestigung, danach am südwestlichen Stadtausgang durch inneres und äußeres Bügelestor abgeschlossen; Bebauung durch die Steilhanglage geprägt, sehr schmale auf der Ostseite giebelständige und der Westseite traufständige Häuser, die erst ab der Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden waren, Straße spätestens um 1220/30 angelegt.

Bis zum 18. Jahrhundert war die Straße wohl breiter und könnte bis zur Mauer gereicht haben.

Die Straße hat als Teil einer Altstraße und mit seiner Bebauung des 18./19. Jahrhunderts dokumentarischen Wert und veranschaulicht den damaligen Siedlungsdruck.



Blick Richtung Südosten zu Nr. 12



Vom Bügelestor Richtung Nr. 15

Bügelestorstraße 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Backhaus, Trafostation

Eingeschossiger Massivbau, unverputzter Quaderbau mit dreigeteilter Fassade, Giebel verputzt, Satteldach mit Schlot, 1854 als städtisches Backhaus erbaut, später zur Trafostation umfunktioniert.

Aufgrund eines Erlasses von 1808 mussten in der Stadt anstelle der privaten Backöfen öffentliche Backhäuser errichtet werden.

Als eines von insgesamt vier der im 19. Jahrhundert errichteten kommunalen Backhäuser hat es als außergewöhnlich schmaler Sonderbau dicht unterhalb des Rathauses an der inneren Stadtmauer und als Ausdruck herrschaftlicher Einflussnahme auf das städtische Bauwesen exemplarischen Wert.



Bügelestorstraße 2

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Herberge, Schildwirtschaft „Zur Krone“, Seifensiederei, Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus mit profilierten Schwellen (vorkragend) und Brüstungskonsolen, Kopfbau, Erdgeschoß massiv verputzt, Satteldach, zwischen 1569 und 1587 als Herberge errichtet, spätere Umbauten durch Funktionswandel wahrscheinlich.

Nach dem Häuserbuch war das Gebäude als „Natterische Herberge“ erbaut worden, diente ab ca. 1640 als Schildwirthshaus „Zur Krone“ und ab 1826 als Seifensiederei.

Die repräsentative Fachwerkgestaltung des einst öffentlich genutzten Gebäudes sowie die städtebaulich dominante Kopflage gegenüber dem einstigen Enzbrückentor belegen den hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Bügelestorstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus mit massivem Erdgeschoß, ursprünglich wohl traufständig und durch Aufsetzen von Zwerchhäusern in ein scheinbar giebelständiges Doppelhaus umgewandelt, Satteldächer, 1807 bezeichnet, 1899 Umbau, 1983 Außeninstandsetzung.

Das Gebäude gehört zur östlichen Bebauung der engen Bügelestorstraße, die hier auf dem schmalen Streifen zwischen innerer Stadtmauer und Straße erst seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert entstanden war.

Die beengte Lage unterhalb der inneren Stadtmauer veranschaulicht den enormen Baudruck im ausgehenden 18. Jahrhundert. Der schmale und überformte Baukörper weist die wesentlichen Elemente seiner Entstehungszeit auf und hat städtebaulichen Wert.



Bügelestorstraße 5/1

Erhaltenswertes Gebäude

Keller/Arkaden

Dreijochiger Keller bzw. Arkaden mit Schuppen, Kelleranlage unverputzt aus Natursteinen, mit historischem Stalleinbau, wohl 1808 mit Wohnhaus Bügelestorstraße 5 erbaut; anstelle eines Daches besteht ein Garten, auf dem südöstlichen Gewölbebogen ein Schuppen, 1900 erbaut.

Seit 1848 wohnten im Anwesen Bügelestorstraße 5 Weingärtner, die das Gewölbe sicherlich für die Produktion und Lagerung des Weines nutzten.

Der Keller gehört zur östlichen Bebauung der engen Bügelestorstraße, die hier auf dem schmalen Streifen zwischen innerer Stadtmauer und Straße erst seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert entstanden war. Die mit jüngeren Einbauten ausgestattete Keller- bzw. Arkadenanlage ist relativ authentisch überliefert. Sie hat als ungewöhnliches Beispiel einer nicht unter einem Haus befindlichen Kelleranlage exemplarischen und städtebaulichen Wert.



Gewölbe des Kellers

Bügelestorstraße 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus mit massivem verputzten Erd- bzw. Kellergeschoß, Mansarddach, 1784 erbaut, 1987 Fachwerkfreilegung.

Das Anwesen gehört zu den ersten Häusern, die man hier auf dem schmalen Streifen zwischen innerer Stadtmauer und Straße seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert errichtet hatte.

Die beengte Lage unterhalb der inneren Stadtmauer veranschaulicht den beachtlichen Baudruck in dieser Zeit. Die aufwendige Gestaltung des Fachwerkes sowie das eher seltenere Mansarddach heben das Gebäude hervor und verweisen auf den Bauherren, einen Zimmermann.



Bügelestorstraße 10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, Satteldach mit Zwerchhaus, zur Mühlgasse hin hohes massives und verputztes Kellergeschoß, Traufseite zur Mühlgasse unverputzt fachwerksichtig, Ende 18. Jahrhundert.

Wie die meisten Häuser in diesem Teilbereich der spätmittelalterlichen Stadterweiterung entstand dieses Gebäude erst nach 1750.

Das von der Bügelestorstraße aus niedrig wirkende Gebäude ist zur tiefer gelegen Mühlgasse hin ein beachtlich hoher Bau, der weitgehend original überliefert ist. Er hat als frühes Beispiel der Bebauung an der Bügelestorstraße sowie als zeittypisch konstruktiver Fachwerkbau dokumentarischen Wert.



Anwesen von Mühlgasse aus

Bügelestorstraße 12

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus mit seitlichen Anbauten, ursprünglich Fachwerkhaus, zumindest teilweise massiv ersetzt, 1776 erbaut, 1813 aufgestockt, 1913 durch Anbauten vergrößert; in der südlichen und westlichen Außenwand Teile der äußeren Stadtmauer, 15. Jahrhundert.

Bei der Errichtung des Anwesens hat man ein Südeck der äußeren Stadtmauer als südöstliche und südwestliche Hausmauer genutzt. Zwischen dem Haus und Bügelestorstraße 15 hat sich einst das innere Bügelestor befunden.

Als eines der ersten Anwesen in diesem Teil des spätmittelalterlichen Stadterweiterungsgebietes sowie mit seiner städtebaulich markanten Ecklage und der im Haus steckenden Stadtmauer hat das Gebäude dokumentarischen und städtebaulichen Wert.



Ansicht von Südosten

Bügelestorstraße 13

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, komplett verkleidet, Erdgeschoß wohl massiv, Satteldach, 1773 erbaut.

Das Gebäude liegt im Stadterweiterungsbereich des 15. Jahrhunderts, das jedoch im Areal der Bügelestorstraße und des Ochsengrabens erst seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert bebaut wurde.

Als Vertreter der hier Ende des 18. Jahrhunderts entstandenen giebelständigen Bebauung direkt unterhalb der inneren Stadtmauer hat das Haus städtebaulichen Wert.



Bügelestorstraße 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

So genanntes Kloster, Wohnhaus

Dreigeschossiger, unverputzter Bruchsteinquaderbau mit teils gekhlten Fensterstöcken, Gewölbekeller, an der Traufseite Schiesscharte, mit Ansatz des 1808 abgegangenen inneren Bügelestores, Halbwalmdach, angeblich 1599 bezeichnet; anschließend Fachwerkscheune, mit einem Torbogen zum Haus verbunden, 1783 erbaut; erhaltenswert ist das zum äußeren Bügelestor hin schmale Gärtchen mit Mauer.

Nach dem Häuserbuch gibt es keine Hinweise darauf, dass hier tatsächlich ein Kloster gestanden hätte, die Bezeichnung 1599 scheint stimmig. Erbauer wäre demnach Hans Natterer, der damals die Herberge Bügelestorstraße 2 besaß.

Das hohe, mit seiner unverputzten Renaissance-Fassade recht altertümlich wirkende Steinhaus mit Stadtmaueranteil hat einen städtebaulich wirksamen Standort direkt am inneren Bügelestor. Die Anlage mit Scheune und Gärtchen hat als innerstädtische Hofanlage des 16. bis 18. Jahrhunderts dokumentarischen Wert.



Ansatz des inneren Bügelestores



Dazugehörige Scheune

Bügelestorstraße 17

Erhaltenswertes Gebäude

Äußeres Bügelestorhaus, Wohnhaus

Eingeschossiges verputztes Wohnhaus mit hohem Kellergeschoß, Untergeschoß massiv, Satteldach mit Zwerchhaus, 1783 erbaut; Kulturdenkmal ist die am südlichen Hauseck abgeschrägte und profilierte Quaderung, ein Rest des äußeren Bügelestores, 15. Jahrhundert.

Das als äußeres Bügelestorhaus errichtete Anwesen war 1843 als solches überflüssig und wurde an Privat veräußert.

Das Anwesen ist der südwestliche Kopfbau einer ganzen Reihe von Häusern, die man gleichzeitig im Ochsengraben erbaut hatte. Zugleich gehört es als ehemaliges Torhaus zur äußeren Stadtbefestigung, was bis heute an dem „Quadereck“ ablesbar geblieben ist. Der Torrest hat dokumentarischen Wert, das Haus mit seiner einstigen Sonderfunktion hat städtebaulichen Wert.



Bühl

Erschließungsgasse, dreiteilige Gasse im Nordosten der Kernstadt im Bereich einer leichten Erhebung (Bühl) östlich der ehemaligen unteren Burg, bestehend aus zwei östlichen Quergassen (❶❷) zur Leitlinie Kirchstrasse mit einer geradlinigen Verbindung parallel zur inneren Stadtmauer (❸); Bebauung im Norden von den Resten des mutmaßlichen Wirtschaftshofes der unteren Burg geprägt, in der Querverbindung (❸) vor allem traufständige Anwesen sowie auf der Ostseite Wiederaufbauten aus der Zeit nach dem Brand von 1904, lückenhafte Bebauung im Süden (❹, Abgang der Anwesen Bühl 2 und 4, Neubau Bühl 10), im Kern Teil der ursprünglichen Stadtanlage um 1220/30, jedoch nach Auflösung des mutmaßlichen Wirtschaftshofes der Unteren Burg nachreguliert.

Die Gasse umfasst neben der typischen Bebauung mit Ackerbürgerhäusern zur Stadtmauer hin ein Wiederaufbauareal aus der Zeit nach 1904 sowie im Norden den Bereich des mutmaßlichen Wirtschaftshofes der Unteren Burg. Das Viertel Bühl dokumentiert vor allem die einst ackerbürgerliche Prägung Besigheims.



Blick nach Süden (❸)

Bühl 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Fachwerkgiebel an Wohnhaus

Fachwerkgiebel mit Vorkragungen, 17. Jahrhundert; Bestandteil eines erhaltenswerten Fachwerkhauses, zweigeschossig und verputzt, Erdgeschoß massiv, Satteldach, überformt, im Kern 17. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch gehörte das Anwesen im ausgehenden 17. Jahrhundert einer Bürgermeisterin, war später geteilt und wurde im ausgehenden 19. Jahrhundert auch von Weingärtnern genutzt.

Der Fachwerkgiebel hat dokumentarischen Wert für das Bauen im 17. Jahrhundert. Das Gebäude mit seinen jüngeren Umbauten im Erd- und Obergeschoß hat städtebaulichen Wert als Teil der Reihe der giebelständigen Bauten in der Gasse Bühl.



Bühl 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Geschosse jeweils vorkragend, Erdgeschoß massiv, Satteldach, im Kern 16./17. Jahrhundert, zuletzt 1983/85 saniert.

Der Scheunenteil des Einhauses wurde 1892 zu einem Wohntrakt umgebaut. Zusammen mit dem Backhaus Bühl 14 markiert das Anwesen den südlichen Eingang der ab hier nach Norden führenden Gasse.

Das Anwesen mit seinem frühneuzeitlichen Fachwerkkern ist gut überliefert und hat für die ackerbürgerliche Bebauung im Bühl dokumentarischen Wert.



Bühl 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv, erstes Obergeschoß mit Steinknaggen vorkragend, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, spätere Umbauten wohl mit Aufstockung.

Als relativ schmales und hohes Gebäude tritt das Anwesen vor allem seit Abgang der Anwesen Bühl 2 und 4 städtebaulich markant in Erscheinung.

Das in den oberen Geschossen überformte Kleinanwesen hat mit seinem wohl noch frühneuzeitlichen Erdgeschoß für die Bebauung im Bühl-Viertel städtebaulichen Wert.



Bühl 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß und Teile des Obergeschosses massiv, Satteldach, Giebel vorkragend, im Kern 16./17. Jahrhundert, spätere Umbauten, zuletzt 1995; erhaltenwert ist die dazugehörige Fachwerkscheune mit Toreinfahrt und Satteldach, 1761 neu erbaut.

Das Anwesen gehört zu der in diesem Bereich von Bühl überwiegend traufständigen Bebauung.

Das Haus mit seinem frühneuzeitlichen Fachwerkkern ist gut überliefert und hat dokumentarischen Wert. Die Scheune verdeutlicht als Bestandteil der Hofanlage den ackerbürgerlichen Charakter des Bühls und zählt zu den wenigen erhaltenen Fachwerkscheunen in der Kernstadt Besigheim.



Hof des Anwesens

Scheune

Scheune mit Satteldach, Giebelseite massiv aus Ziegeln, sonst Fachwerk auf Steinsockel, 19. Jahrhundert, 1992 saniert.

Als eine der wenigen Scheunen in der Kernstadt Besigheims hat das Gebäude städtebaulichen Wert und bezeugt den einst ackerbürgerlichen Charakter der Stadt.



Bühl 9/1, 9/2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, steiles Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert; dazugehörige der ehemalige Scheunenteil mit Tordurchfahrt (Bühl 9/2), Satteldach, 1832 bezeichnet, im Kern 17./18. Jahrhundert, Torteil und Obergeschoß sowie Dach erst nach 1918; rückwärtig Fachwerkscheune mit Satteldach, 19. Jahrhundert.

Das Anwesen gehört zu der hier überwiegend traufständigen Bebauung der Gasse.

Das ehemalige Weingärtneranwesen mit seinem noch frühneuzeitlich wirkenden Wohnhaus sowie den jüngeren aber ebenfalls gut überlieferten Nebengebäuden veranschaulicht den ackerbürgerlichen Charakter besonders im Areal Bühl und hat städtebaulichen Wert.



Bühl 9/2

Bühl 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Backhaus

Eingeschossiger Massivbau, unverputzt mit Ansatz zur Eckquaderung, flaches Walmdach, 1825 errichtet, Dach wohl erst aus der Zeit nach dem Brand von 1904.

Aufgrund eines Erlasses von 1808 mussten in der Stadt anstelle der privaten Backöfen öffentliche Backhäuser errichtet werden.

Als eines von insgesamt vier im 19. Jahrhundert errichteten kommunalen Backhäusern und als Beispiel herrschaftlicher Einflussnahme auf das städtische Bauwesen hat der kleine Zweckbau exemplarischen Wert.



Bühl 18

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, Erd- und Obergeschoß Backstein, Giebel verputzt mit imitierenden Fachwerkvorstößen, zwei Türen und Toreinfahrt (verändert), Fenster- und Türgewände in Naturstein abgesetzt, nach Quartiersbrand im Jahr 1904 neu erbaut; dazugehörig innere Stadtmauer (Kulturdenkmal), um 1220/30.

Wie das gleichartige Nachbaranwesen Bühl 20 veranschaulicht das Gebäude die typische Architektur des Wiederaufbaues aus der Zeit nach 1904 und hat dokumentarischen Wert. Die Stadtmauer auf der Ostseite hat dokumentarischen Wert.



Bühl 26

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Fachwerkscheune, Erdgeschoß massiv aus Backsteinen, Satteldach, nach Quartiersbrand im Jahr 1904 neu erbaut; dazugehörig innere Stadtmauer (Kulturdenkmal), um 1220/30.

Der nach Osten zeigende Giebel der in einem ehemaligen Garten errichteten Scheune wird über die Stadtmauer hinweg städtebaulich wirksam.

Die seit ihrer Errichtung offenbar kaum überformte Scheune hat als typisches Beispiel des Wiederaufbaues nach 1904 mit wichtiger Ecklage innerhalb der Kernstadt sowie als Bestandteil der nordöstlichen Stadtsilhouette städtebaulichen Wert. Die Stadtmauer auf der nördlichen Seite hat dokumentarischen Wert.



Stadtmauerturm

Stumpf eines halbrunden Stadtmauerturmes, massiv aus Bruchsteinen, unverputzt, mit Schießscharten, um 1220/30, eventuell 15. Jahrhundert.

Der nordöstliche Eckturm der ersten Stadtummauerung dürfte wie die Stadtmauer selbst um 1220/30 angelegt worden sein. Wie sein westliches Gegenstück (siehe Vorstadt Pulverturm) könnte auch er substanziell erst aus dem 15. Jahrhundert stammen. Vermutlich wurde er im Zusammenhang mit der Abtragung der Stadtmauer und Stadttürme zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf das heutige Niveau zurückgebaut. Um 1900 gehörte der Turm zum Anwesen Hauptstraße 50.

Zusammen mit der angrenzenden und zeitgleichen Stadtmauer gehört der Turmstumpf zu den Resten der inneren ersten Befestigung der Stadt Besigheim. Der Turm hat für die Fortifikationsgeschichte einen hohen dokumentarischen Wert.



Ansicht von der inneren Stadt aus

Bühl 30

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, steiles Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert; dahinter angrenzend innere Stadtmauer (Kulturdenkmal), um 1220/30.

Nach dem Häuserbuch gehörte das Anwesen wie auch die Anwesen Bühl 32, 34 und 36 einst zur großen Hofstätte des Anwesen Bühl 17, dem späteren Armenhaus und Spital. Bereits 1555 wird erstmals ein eigener Besitzer dieses kleineren Nebenhauses erwähnt.

Das offenbar nur wenig überformte traufständige Anwesen mit frühneuzeitlichem Kern besitzt als ehemaliger Bestandteil des großen Hofes Bühl 17 städtebaulichen Wert und dokumentiert die spätere Besitzersplitterung des ehemaligen Armenhauses. Die Stadtmauer auf der rückwärtigen Nordseite hat dokumentarischen Wert.



Bühl 32

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune

Zum Teil verputzte Fachwerkscheune mit Gewölbekeller, Satteldach, Rundbogentor des Kellereinganges vorkragend, Fachwerk teilweise verblattet, Holztor mit Beschlägen des 16. Jahrhunderts, im Kern Mitte 15. Jahrhundert; dahinter angrenzend innere Stadtmauer (Kulturdenkmal), um 1220/30.

Nach dem Häuserbuch gehörte die Scheune bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts zum großen Anwesen Bühl 17, das einst aus dem ehemaligen Wirtschaftshof der unteren Burg hervorgegangen sein könnte.

Die nur wenig überformte traufständige Scheune verdient als ehemaliger Bestandteil des mutmaßlichen Wirtschaftshofes der unteren Burg sowie als eine der wenigen mittelalterlichen Scheunen mit erstaunlich gut erhaltenen Details (Kellertor) besondere Beachtung und hat exemplarischen und dokumentarischen Wert. Die Stadtmauer auf der rückwärtigen Nordseite hat dokumentarischen Wert.



Kellertor, 16. Jahrhundert.

Bühl 34

Erhaltenswertes Gebäude

Stall, Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, die beiden unteren Geschosse massiv, darüber vorkragend eine Fachwerkkonstruktion, Satteldach, im Kern 16./17. Jahrhundert, 1802 teilweise neu erbaut; dahinter innere Stadtmauer (Kulturdenkmal), um 1220/30.

Nach dem Häuserbuch handelt es sich um einen ehemaligen Stall, der bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zum großen Anwesen Bühl 17 gehörte und auf dem 1802 der neue Besitzer ein Häuslein erbaute. Vermutlich handelt es sich bei den beiden unteren Geschossen um die Reste des Stalles.

Das Haus hat als ehemaliger Bestandteil des mutmaßlichen Wirtschaftshofes der unteren Burg städtebaulichen Wert und veranschaulicht exemplarisch den oftmals praktizierten Umbau von Wirtschaftsgebäuden zu Wohnzwecken. Die Stadtmauer auf der rückwärtigen Traufseite hat dokumentarischen Wert.



Bühl 36

Erhaltenswertes Gebäude

Stall, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, hohes massivem Erdgeschoß, Satteldach, 1776 unter Verwendung des Vorgängerbaues, einem Stall, neu erbaut; dahinter innere Stadtmauer (Kulturdenkmal), um 1220/30.

Der Vorgängerbau könnte dem ehemaligen Wirtschaftshof der unteren Burg, später Bühl 17, zuzurechnen sein. Vermutlich handelt es sich bei dem hohen Erdgeschoß um die Reste des Stalles.

Das Wohnhaus mit älterem Kern hat als ehemaliger Bestandteil des mutmaßlichen Wirtschaftshofes der unteren Burg stadtbaugeschichtlichen Wert stellt sich als schlichte ackerbürgerliche Kleinbebauung am Stadtrand bzw. im landwirtschaftlich dominierten Bühl-Viertel dar. Die Stadtmauer auf der rückwärtigen Traufseite hat dokumentarischen Wert.



Entengasse

Erschließungsgasse, bis 1878 als Sackgasse an der inneren Stadtmauer endend; bei Kirchstraße 16 im spitzen Winkel nach Norden abzweigend und geradlinig bis zur Hauptstraße führend; dichte, gemischt giebel- und traufständige Bebauung des 16. bis 19. Jahrhunderts, ursprünglich wohl um 1220/30 als nördlicher Teil der zentralen Achse der Gründungsstadt angelegt, erst nach Aufhebung des Stadterweiterungs-Bauplanes von 1839 im Jahr 1878 Mauerdurchbruch zur dort ab 1772 angelegten Hauptstraße, anschließend Errichtung der Anwesen Entengasse 1 und 2 sowie Hauptstraße 40 und 40/1.

Bis zur Auflösung der Unteren Burg muss die Gasse bereits im Grabenbereich der Unteren Burg geendet haben.

Die Entengasse stellt den nördlichen Teil der ursprünglichen Leitlinie der Gründungsstadt dar und hat als nachträglich zur Hauptstraße durchgebrochene Gasse dokumentarischen Wert für die strukturelle Entwicklung der Stadt nach ihrer Entfestigung.



Mittelteil Richtung Norden



Mittelteil in Richtung Süden

Entengasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, massiv und verputzt, Satteldach mit großem Zwerchhaus, 1880 neu errichtet, Anbau mit Garage 1893 zunächst eingeschossig erbaut; auf der Südseite im Anbaubereich innere Stadtmauer (Kulturdenkmal), um 1220/30.

Nach dem Häuserbuch wurde die Entengasse erst 1878 durch die innere Stadtmauer durchgebrochen und in diesem Zusammenhang das Areal vor der Mauer (ehemals Zwinger) an der nun verlängerten Entengasse bebaut. Dieses Anwesen wurde wie die Anwesen Entengasse 2 und Hauptstraße 40 von dem Werkmeister Ludwig Allgaier errichtet und anschließend verkauft.

Das Anwesen ist mit dem Anwesen Hauptstraße 40 ein Dokument der Stadtneuordnung des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Als typisches Wohnhaus dieser Epoche hat es städtebaulichen Wert. Die Stadtmauer an der Südseite hat dokumentarischen Wert.



Entengasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

Brennerei, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, lang gestreckter Bau mit Satteldach und Krüppelwalm, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß wohl Fachwerk, 1817 von einem Wohnhaus zu einer Brennerei umgebaut, 1876 wieder zum Wohnhaus umgebaut, im Kern 18. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch wurde das Wohnhaus vom Waldhornwirt angekauft, der darin 1817 eine Brennerei einrichtete. 1876 ließ der neue Besitzer, ein Weingärtner, das Gebäude wieder in ein Wohnhaus umbauen.

Das zeitweise als Brennerei der Waldhorngaststätte genutzte Anwesen verdeutlicht das Bauen und Wohnen im 18. und 19. Jahrhundert in schlichten Bauformen aber in städtebaulich prägender Situation am nördlichen Ende der Entengasse.



Entengasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß wohl Fachwerk, Satteldach, 1780 neu errichtet, späterer traufseitig erweitert bzw. aufgestockt.

Nach dem Häuserbuch wurde 1828 in dem Gebäude eine Weberwerkstatt eingerichtet.

Das Kleinhaus am Rande des ehemaligen Schlossgartens verdeutlicht den Baudruck dieser Zeit und hat städtebaulichen Wert für die Verdichtung der Altstadtbebauung im späten 18. Jahrhundert.



Entengasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Satteldach mit Ladegaube, 1783 neu errichtet, 1901 vergrößert.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen anstelle einer ehemaligen und einst zum Anwesen Entengasse 10 gehörigen Scheune von einem Weingärtner neu erbaut.

Das weitgehend original überlieferte Haus eines Weinbauern verdeutlicht die Dichte der Bausubstanz auch in den Nebengassen Besigheims und ist für das Straßenbild von Bedeutung.



Entengasse 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß an den Traufseiten verputzt, Satteldach, profilierte Schwellen an vier Vorstößen, halb vermauertes Rundbogen-Kellertor an Traufseite, 1613 bezeichnet, Nordostecke im Erdgeschoß vor 1979 ausgetauscht.

Nach dem Häuserbuch gehörte das Anwesen beim ehemaligen Burggraben Ende des 17. Jahrhunderts dem Pfarrer in Großingersheim.

Das bis auf den Eck austausch weitgehend original überlieferte Haus der frühen Neuzeit zeichnet sich durch die ansprechende und die Entengasse dominierende Fachwerkfassade aus und hat dokumentarischen Wert für das Bauen des 17. Jahrhunderts.



Seitliches Rundbogentor

Entengasse 13

Erhaltenswertes Gebäude

Gasthaus, Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit historischem Ladeneinbau, Satteldach mit Schleppegauben, im Kern 18. Jahrhundert; nach Osten anschließend weiteres zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, massiv verputzt, 1850 mit Brennerei im Erdgeschoß neu errichtet.

Nach dem Häuserbuch wurde die ehemalige Gastwirtschaft kurz nach 1724 entweder ausgebaut oder sogar neu errichtet sowie 1784 umgebaut. Seit 1880 war es im Besitz eines Kaufmannes, danach entstand wohl der Ladeneinbau.

Das überformte aber im Kern noch aus dem 18. Jahrhundert stammende Wohnhaus mit historischem Ladeneinbau hat mit seiner Ecklage zur Gasse Bühl städtebaulichen Wert.



Historischer Ladeneinbau

Entengasse 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß verputzt, Satteldach mit Krüppelwalm, vorkragende Geschosse, an der Giebelseite zum ersten Obergeschoss Steinknaggen, im Kern 17. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch gehörte das Anwesen, eventuell ein Vorgängerbau, Ende des 16. Jahrhunderts einem Bürgermeister.

Das weitgehend original überlieferte Haus mit Kern wohl noch aus der frühen Neuzeit veranschaulicht wie Entengasse 10 den anspruchsvollen Fachwerkbau des 17. Jahrhunderts und hat dokumentarischen Wert.



Entengasse 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß teilweise massiv, Satteldach mit Aufzugsgaube an Traufseite, ehemaliges Kellertor an Giebelseite, dort 1580 bezeichnet, 1986 Freilegung des Fachwerkes und Umbau.

Nach dem Häuserbuch war das ursprünglich der Herrschaft nicht zinspflichtige Anwesen im 17. Jahrhundert in der Hand der gehobenen Bürgerschaft. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wird es von Metzgern genutzt, es beherbergte eine Küferei und bis 1830 war anstelle des ehemaligen Scheunenteils eine Brennerei entstanden.

Das 1986 umfassend sanierte und umgebaute Anwesen hat mit seiner auffälligen Fachwerkfassade dokumentarischen Wert als repräsentatives Bürgerhaus des 16. bis 18. Jahrhunderts.



Ansicht von Westen

Entengasse 19

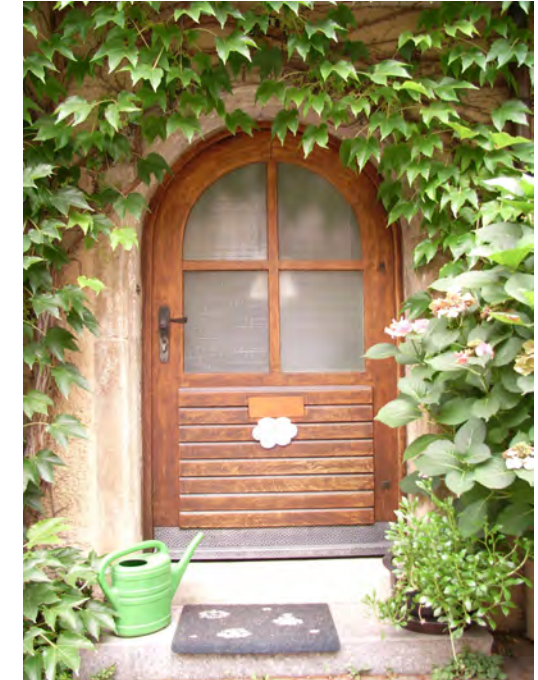
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Rundbogeneingang

Profiliertes Rundbogeneingangsportal, 1566 bezeichnet; Bestandteil eines Wohnhauses, zweigeschossiger Fachwerkhäuser in Ecklage, Erdgeschoss massiv, Geschosse jeweils vorkragend, Satteldach mit Zwerchhaus, im Kern von 1566, spätere Umbauten, zuletzt 1983.

Die Fassade des lange Zeit von Metzgern bewohnten Anwesens wurde wohl in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts überformt.

Das Anwesen zeigt noch die wesentlichen Merkmale eines Fachwerkhäuses und hat an der Ecke zur Türkengasse städtebaulichen Wert. Das denkmalgeschützte Rundbogenportal hat als qualitativvoll gearbeitetes Baudetail exemplarischen Wert.



Gesamthaus

Entengasse 24

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv mit zwei Toreinfahrten, Obergeschoß wohl ebenfalls massiv, Satteldach mit Zwerchhaus, 18./19. Jahrhundert.

Das überformte aber im Kern noch aus dem 18./19. Jahrhundert stammende Wohnhaus hat städtebaulichen Wert und ist ein Beispiel der schlichten, aber typisch ackerbürgerlichen Bebauung in der Entengasse.



Entengasse 26

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Kopflage, Erdgeschoß massiv mit modernem Ladeneinbau, Satteldach mit Kniestock, traufseitiger Anbau vorkragend, massiv und verputzt mit Krüppelwalm-dach, im Kern 18./19. Jahrhundert, Sanierung um 1990.

Nach dem Häuserbuch wurde in dem Anwesen nach 1756 eine Schmiede eingerichtet. Nach 1900 wurde diese zur Küferwerkstatt umgebaut, später kam stattdessen eine Hutmacherwerkstatt in das Haus.

Das im Kern noch aus dem 18./19. Jahrhundert stammende Wohnhaus hat mit seiner markanten Kopflage zwischen Entengasse und Kirchstraße städtebaulichen Wert und dominiert die dortige Fachwerkbebauung.



Ansicht von Süden

Entengasse

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Brunnen

Rechteckiger Brunnentrog und Brunnensäule aus Gusseisen, 1867 bezeichnet.

Der Brunnen befindet sich in dem spitzen Winkel an der Einmündung der Entengasse in die Kirchgasse. Der mit „Stadtgemeinde Besigheim 1867“ bezeichnete Brunnen besaß gemäß dem alten Katasterplan bereits einen Vorgänger.

Der original überlieferte und an altem Standort befindliche Brunnen veranschaulicht die Wasserversorgung der Bürger vor der Errichtung des Wasserleitungssystems und hat dokumentarischen und exemplarischen Wert.



Hauptstraße

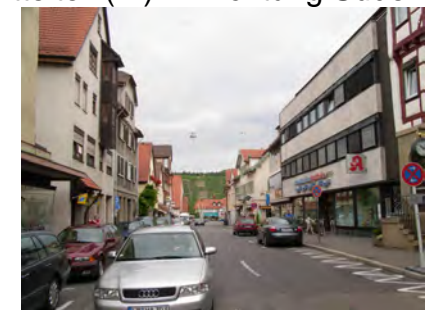
Hauptdurchfahrtsstraße, verbindet Enzbrücke im Westen mit ehemaliger Neckarbrücke im Nordosten, nach Enzbrücke rechtwinklig nach Norden umknickend (❶), ab Aipertorturm verbreitert gerade weiter bis Kelterplatz (❷), in weitem Bogen die innere Mauer kreuzend und nach Osten umknickend bergab zum ehem. äußeren Neckartor (❸); dichte frühneuzeitliche Bebauung im Südteil (❶), im Mittelteil vor allem ab 1830 entstandene traufständige Stadthäuser und im Nordteil (❸) gemischte Bebauung des 17. bis 19. Jahrhunderts; südlicher Teil (❶) seit Stadtgründung bestehend, Mittelteil (❷) ab Aipertorturm um 1830 durch die Häuserzeilen gebrochen, nördlicher Teil (❸) ab 1772 bei Chaussierung neu angelegt. Die Hauptstraße ist das Resultat der Bemühungen ab 1765, die Verkehrsverhältnisse innerhalb der Altstadt zu verbessern und die einst außerhalb der Stadt verlaufende überregionale Verbindung Stuttgart-Heilbronn in die Stadt zu verlegen. Die Hauptstraße hat als jüngstes Grundrisselement in der Gesamtanlage eine hohe dokumentarische Bedeutung.



Mittelteil (❷) in Richtung Süden



Südteil (❶) Richtung Enzbrücke



Mittelteil (❷) mit Blick zum Kelterplatz

Hauptstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv aus Quadersteinen mit abgeschrägtem Eck, 1827 erbaut.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen anstelle eines durch Hochwasser abgegangenen Vorgängers erbaut und steht direkt neben dem ehemaligen Enzbrückentor. Zum Vorgänger gehörte einst auch das Torhaus. Im Innern soll sich noch ein älterer Keller befinden. Bedingt durch die Ecklage an der überregionalen Chaussee (Hauptstraße) wurde das Gebäude abgeschrägt errichtet.

Das Gebäude fungiert noch heute zusammen mit dem Anwesen Hauptstraße 2 als Torsituation bei der Enzbrücke. Es hat durch diese Ecklage und als Nachfolger des einst mit dem Enzbrückentor verbundenen Torhauses städtebaulichen Wert.



Hauptstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Bäckerei und Wirtschaft, Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus mit hohem Kellergeschoß und Kniestock, massiv verputzt, im Obergeschoß am abgeschrägtem Hauseck Erker mit Türmchen, Satteldach mit Zwerchhaus, 1900 bezeichnet.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen anstelle eines abgegangenen dreigeschossigen Vorgängers und unter Verwendung des alten Kellers neu erbaut. Noch heute korrespondiert es mit dem gegenüberliegenden Haus Hauptstraße 1 als Eingangssituation bei derENZbrücke. Gleichzeitig stellt es sich als Kopfbau zur Mühlgasse hin dar. Das Anwesen Mühlgasse 1 gehörte bis um 1900 als Stallung zum Haus.

Das typisch gründerzeitliche Stadthaus markiert mit seinem hohen Baukörper und seiner solitären Stellung zur ENZbrücke den Stadteingang und die Zufahrt zur Mühlgasse. Es hat daher städtebaulichen Wert.



Hauptstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Rotgerberei, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Obergeschoß und massives Erdgeschoß verputzt, Satteldach, im Kern um 1680, jüngerer Ladeinbau.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen von Johann Lettersch errichtet, einem Rotgerber und Ratsherren. 1802 erfolgt ein Um- und Ausbau wohl des Obergeschosses. Wie für Gerberhäuser üblich besaß auch dieses Anwesen einen Zugang zum Wasser, hier zur Enz.

Das gut überlieferte ehemalige Gerberhaus hat mit seinem überformten Erdgeschoß und seiner einstigen Sonderfunktion in bezeichnender Flussnähe städtebaulichen Wert in der Reihe der giebelständigen Häuser auf der südwestlichen Seite der Hauptstraße.



Hauptstraße 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Rotgerberei, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, mit Kellergewölbe, Obergeschoß stark vorkragend, im Giebel klaszistisch-biedermeierliche Fenstergliederung, Satteldach mit Kniestock, 19. Jahrhundert, Erdgeschoß vielleicht noch 17. Jahrhundert, 1997 Außenrenovierung, dabei Rückbau des Ladens im Erdgeschoß.

Nach dem Häuserbuch war das Anwesen hauptsächlich in der Hand von Rotgerbern und später von Bäckern. 1869 wird rückwärtig von einem Bäcker ein zweigeschossiger Anbau errichtet, dabei wohl auch Überformung des Vorderhauses.

Das aus einem älteren Kern und ab dem Oberschoß vermutlich von 1869 stammende Haus fällt durch die zeittypische und qualitätvolle Fenstergliederung auf. Es hat als eines der hier aneinander gereihten giebelständigen Fachwerkhäuser städtebaulichen Wert.



Hauptstraße 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, mit Kellergewölbe, Obergeschoß und Giebel vorkragend, im Kern 17./18. Jahrhundert, im Erdgeschoß jüngerer Ladeneinbau.

Das rückwärtig an die innere Stadtmauer angebaute Wohnhaus ging nach dem Häuserbuch aus der ehemaligen Stadtschmiede hervor. Charakteristisch dafür ist die Position des Anwesens direkt vor dem ehemaligen Aipertorturm. Die einstige Werkstatt und der Stall im Erdgeschoß wurden später als Laden ausgebaut.

Das im Kern sicherlich noch aus dem 17. Jahrhundert stammende Haus hat aufgrund seiner ehemaligen Sonderfunktion und der markant beengten Lage am ehemaligen Stadttor städtebaulichen Wert.



Hauptstraße 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

„Gasthaus zum Lamm“, Wohn- und Geschäftshaus

Am Gebäude ist der Wirtshausausleger Kulturdenkmal, 19. Jahrhundert, Schmiedeeisen farbig und goldfarben gefasst; erhaltenswert das zweigeschossige verkleidete Fachwerkhaus, Obergeschoß stark vorkragend, massives Erdgeschoß, im Kern 17./18. Jahrhundert, im Erdgeschoß jüngerer Ladeneinbau.

Nach dem Häuserbuch diente das Haus von etwa 1820 bis 1993 als Metzgerei und Gasthaus. Der Ausleger könnte demnach schon kurz nach 1820 entstanden sein. Die Bedeutung des einstigen Gasthauses wird durch die hier ausnahmsweise traufständige Stellung betont.

Das Bauteil Wirtshausausleger hat exemplarischen Wert für die Gaststättenfunktion eines Hauses; das im Kern noch aus dem 17./18. Jahrhundert stammende Haus hat als ehemaliges Gasthaus und aufgrund seiner gedrehten Stellung zur Straße städtebaulichen Wert.



Hauptstraße 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Werkstatt, ab 1836 mit Brauerei, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, massives Erdgeschoß, im Kern 17. Jahrhundert, im Erdgeschoß wohl noch Reste einer ehemaligen Werkstatt und Brauerei, 1995 Scheunengiebel renoviert.

Das Anwesen liegt als „Hinterhaus“ von Hauptstraße 11 eingeeengt zwischen der äußeren Stadtmauer und dem Vorderhaus. 1773 wurde eine Schlosserwerkstatt eingerichtet, 1836 eine Brauerei.

Das Haus mit An- und Umbauten veranschaulicht die Verbindung von Wohnen und Arbeiten in beengter städtebaulicher Lage an der äußeren Stadtmauer und hat dokumentarischen Wert.



Hauptstraße 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

„Herberge zum Schwarzen Adler“, Rotgerberei, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß und Obergeschoß verputzt, profilierte Schwellen, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, Fassadenneugestaltung im Erd- und Obergeschoß, 1993 Umbau des Dachgeschosses (Schleppgauben).

Nach dem Häuserbuch wurde in dem Haus 1699 die Herberge „Zum schwarzen Adler“ eingerichtet, 1784 wurde der rückwärtige Stall zur Gerberwerkstatt ausgebaut.

Das im Kern noch aus dem 17. Jahrhundert stammende Haus gehört zu der Reihe von giebelständigen ehemaligen Gerberhäusern auf der Enzseite der südlichen Hauptstraße und hat dokumentarischen Wert für die Geschichte dieses Gewerbes in Besigheim.



Hauptstraße 13

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Obergeschoß und Giebel stark vorkragend, teilweise massiv ersetzt, Erdgeschoß mit modernem Ladeneinbau, im Kern zumindest 17. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen erst 1720 in ein Vorder- und ein Hinterhaus (Hauptstraße 15) geteilt. Im vorderen Gebäude waren unterschiedliche Gewerbefunktionen untergebracht.

Das im Kern sicherlich noch aus dem 17. Jahrhundert stammende und überformte Haus hat städtebaulichen Wert in der Reihe der giebelständigen Handwerkerhäuser in der südwestlichen Hauptstraße.



Hauptstraße 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

„Herberge zum Schwarzen Adler“, Rotgerberei, Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv aus Quadersteinen mit Rundbogenöffnungen, Obergeschosse mit Fachwerkzierformen, Satteldach, um 1600, Erdgeschoß 1851 massiv ersetzt, 1969 Freilegung des Fachwerkes.

Nach dem Häuserbuch gehörte das Anwesen im 17. und 18. Jahrhundert u. a. einem Ratsherrn, einem Bürgermeister und später auch Metzgern. 1804 wurde das Haus „verbessert“ und 1851 baute ein Kaufmann im Erdgeschoß einen Laden ein.

Das Haus dokumentiert das Bauen des gehobenen Bürgertums im 17. Jahrhundert an städtebaulich markanter Position. Zugleich veranschaulicht es in besonders eindrucks- und qualitätsvoller Art und Weise die sehr häufig vorkommende massive Erneuerung des Erdgeschosses bei Fachwerkbauten.



Hauptstraße 17

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Kaufmannshaus, Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, vorkragender Giebel, Erdgeschoß mit modernem Ladeneinbau, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, Fassadenneugestaltung.

Nach dem Häuserbuch baute ein Handelsmann 1747 einen Laden in das Gebäude ein. Das fortan immer von Kaufleuten genutzte Haus wurde 1899 umgebaut.

Das überformte und im Kern aus dem 17. Jahrhundert stammende Wohnhaus weist eine frühneuzeitliche Grundstruktur auf. Es hat als traditionelles Kaufmannshaus direkt unterhalb des ehemaligen Aipertores am Übergang zur Vorstadt dokumentarischen Wert.



Hauptstraße 19

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweiteiliges Wohnhaus, massiv verputzt, giebelständiger Südostflügel zweigeschossig mit hohem Kellergeschoß, traufständiger Nordwestflügel dreigeschossig, 1873 erbaut.

Nach dem Häuserbuch entstand das Haus unter Verwendung und auf dem Grundriss seines Vorgängers, der neben den zwei Toren der Doppeltoranlage am Aiperturm stand. Hierdurch ergab sich die ungewöhnliche Kubatur des zweiteiligen Anwesens, in dessen Untergeschossen noch Reste der inneren Stadtmauer stecken könnten.

Das 1873 erbaute und überformte Anwesen verweist mit seiner eigenartigen Kubatur auf die ehemals direkt östlich angrenzende Toranlage. Das Anwesen hat einen hohen städtebaulichen Wert für die Geschichte der Stadtbefestigung und die Neugestaltung der Hauptstraße im 19. Jahrhundert.



Hauptstraße 20

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus in Ecklage, massiv verputzt, Satteldach mit Zwerchhaus, Balkon mit Schmiedeeisengeländer, Gurtgesims, historistische Zierformen, im Erdgeschoß Ladeneinbau, 1891 errichtet.

Da Anwesen wurde anstelle einer älteren Scheune erbaut.

Das typische Stadthaus steht in der Reihe gründerzeitlicher Häuser mit Anklängen an den Schweizerhaustil in der Hauptstraße und stellt ein Dokument der städtebaulichen Erneuerung nach dem Ausbau der Hauptstraße dar.



Hauptstraße 24/1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit modernem Ladeneinbau, Obergeschoß und Giebel vorkragend, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, überformt.

Ursprünglich dürfte das Anwesen die Hausnummer Kirchstraße 2 besessen haben, was auch sinnvoller erscheint, denn das Gebäude wird von der Kirchstraße aus erschlossen.

Das typisch frühneuzeitliche Fachwerkhaus steht hier im nördlichen und schmaleren Teil der Kirchgasse traufständig zur Straße und hat mit seinem Umbauten im Erdgeschoß dokumentarischen Wert.



Hauptstraße 26

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweieinhalbgeschossiges Wohnhaus in Kopflage, massiv verputzt, Satteldach mit Zwerchhaus, historistische Zierformen, im Erdgeschoß moderner Ladeneinbau, 1879/80 errichtet.

Nach dem Häuserbuch wurde hier im Jahr 1865 eine zweigeschossige massive Scheune errichtet, die man 1879/80 zu einem Wohnhaus umbaute.

Das typisch gründerzeitliche Gebäude hat als Kopfbau städtebaulichen Wert für die Neubauung der Straße nach dem Ausbau der Hauptstraße um 1830.



Hauptstraße 28

Erhaltenswertes Gebäude

„Gasthaus Stern“, Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß mit moderner Eckquaderung und Ladeneinbau, aufgeputzte Ecklisenen, Satteldach, 1774 errichtet; eingeschossiges Fachwerkhinterhaus mit Satteldach, 1802 errichtet.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen im Bereich des ehemaligen Unteren Schlosses auf dem „alten Schlossplatz“ gleichzeitig mit dem benachbarten Gasthaus Lamm als Gasthaus Stern erbaut. Es entstand somit direkt nach Schaffung der dort ab 1772 verlaufenden neuen Chaussee, mit Ausrichtung hin zum neu angelegten Kelterplatz bzw. zur Chaussee (Hauptstraße). Das Hinterhaus hatte man 1802 anstelle eines Stalles erbauen lassen.

Das ehemalige Gasthaus dürfte als Barockfachwerkbau immer verputzt gewesen sein. Zusammen mit dem Gasthaus Hauptstraße 30 begründete es eine neue Baulinie zur Chaussee und zum Kelterplatz und hat deshalb städtebaulichen Wert.



Rückwärtiges Hinterhaus

Hauptstraße 30

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

„Gasthaus zum Lamm““, „Gasthof Waldhorn“

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß im Nordteil massiv verputzt mit Eckquaderung, Mansarddach, 1774 bzw. 1789 erbaut, saniert; erhaltenswert ist die historische Pflasterung in Innenhof.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen gleichzeitig mit dem benachbarten Gasthaus Stern als „Gasthaus zum Lamm“ im Bereich des ehemaligen Unteren Schlosses auf dem „alten Schlossplatz“ neu erbaut und bereits 1789 erweitert. Es entstand somit direkt nach Schaffung der dort ab 1772 verlaufenden neuen Chaussee, mit Ausrichtung hin zum neu geschaffenen Kelterplatz bzw. zur Chaussee (Hauptstraße). 1808 erwarb der Waldhornwirt das Anwesen, das seither als Gasthaus Waldhorn geführt wurde.

Das Gasthaus, das zusammen mit dem ehemaligen Gasthaus Hauptstraße 28 eine neue Baulinie zur Chaussee und zum Kelterplatz begründete und direkt an den Turm der ehemaligen Unteren Burg angebaut ist, besitzt als typischer Barockbau dokumentarischen Wert. Die historische Pflasterung hat städtebaulichen Wert.



Rückwärtiger Hof

Hauptstraße 31

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Schmiedeeisener Ausleger

Schmiedeeisener Ausleger, farbig gefasst, mit Darstellung eines Ochsen in Gold, 19. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch hatte man in dem dazugehörigen Haus 1831 das Gasthaus „Zum Ochsen“ eingerichtet und hierzu den heute noch vorhandenen Ausleger gefertigt.

Der prächtige, 1831 angebrachte Ausleger an dem ansonsten sehr stark umgebaute ehemalige Gasthaus hat exemplarischen Wert für die Gestaltung dieser Werbeschilder zu Beginn des 19. Jahrhunderts.



Hauptstrasse 32

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Unterer Turm oder Waldhornturm

Buckel-Quader-Rundturm, mit Schiessscharten, Pechnase, 3-4 Meter dicke Mauern, ca. 26 Meter hoch, um 1220/30 errichtet.

Der ursprünglich zur Unteren Burg gehörige Turm wurde im Zuge der Errichtung der ersten Stadtmauer um 1220/30 in das Stadtbefestigungssystem entweder integriert oder auch erst neu erbaut. Er blieb als einziger Rest der 1751 endgültig abgebrochenen unteren Burg erhalten und wurde seit 1839 vom benachbarten Waldhornwirt genutzt. Dieser hatte auf dem Turm ein heute nicht mehr vorhandenes Hüttchen errichten lassen.

Zusammen mit dem fast baugleichen und etwa gleich alten Turm der Oberen Burg am südlichen Ende der Altstadt (siehe Pfarrgasse 13) gilt der hochmittelalterliche „Waldhornturm“ als Wahrzeichen Besigheims und bezeugt die Herrschaftsgeschichte der Stadt. Aufgrund seines hohen Baualters, seiner Bauart und Bauweise hat er einen herausragenden dokumentarischen Wert.



Hauptstraße 33

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Steintafel

Steintafel, wappenähnliche Inschriftentafel mit zwei seitlichen Lorbeerzweigen, an der Ostseite der ehemaligen Scheune von Hauptstraße 33, „1916.17.18“bezeichnet.

Nach dem Häuserbuch wurde die Tafel von dem französischen Kriegsgefangenen Louis Manus Lavaillat gefertigt, der im ersten Weltkrieg hier drei Jahre arbeiten musste.

Die an die persönlichen Leiden eines Gefangenen des ersten Weltkrieges erinnernde Tafel hat dokumentarischen Wert.



Hauptstraße 37

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Wohnhaus

Dreigeschossiges Wohnhaus mit hohem Erdgeschoß, massiv aus Quadersteinen, klassizistische Fassadengestaltung, Gurtgesimse, Zwerchhaus, 1833/34 neu errichtet.

Das Gebäude wurde kurz nach der Anlage der neuen Hauptstraße um 1830 von dem Steinhauer Mack erbaut und 1847 verkauft; seither ist es im Besitz von Kaufleuten. Ursprünglich liefen in den Gurtgesimsen Schiebeläden. Zu beachten sind eine zweigeschossige Kelleranlage sowie rückwärtig zwei massive Balkone.

Das sehr repräsentativ gestaltete Haus fällt durch seine massive Kubatur, seine traufständige Stellung und seine Stein-sichtigkeit aus dem Rahmen der sonstigen Bebauung in der Hauptstraße. Es hat für seine Bauzeit exemplarischen Wert.



Rpckansicht

Hauptstraße 39

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, steiles und sehr hohes Satteldach, im Kern spätmittelalterlich, 1800 erneuert (Bezeichnung), 2001 saniert.

Nach dem Häuserbuch besaß das Gebäude im Laufe der Zeit unterschiedliche Nutzungen, so z. B. ab 1770 als Branntweinkellerei. Danach war es das Haus des Kellereiküfers, später das eines Bierbrauers, dann das eines Oberamtsarztes. Im Jahr 1800 wurden umfangreiche Erneuerungen im Obergeschoß durchgeführt.

Bemerkenswert ist der weitgehend originale Zustand des zweischiffigen und dreizonigen Dachwerkes aus der Zeit vor 1500. Das 2001 sanierte Anwesen mit einem Ladeneinbau hat aufgrund seines spätmittelalterlichen Kernes und seiner geschlossenen Gesamterscheinung hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert.



Hauptstraße 40

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus in Ecklage, massiv und verputzt, Satteldach über das Eck mit Zwerchhäusern, Ladeneinbau, 1879 errichtet.

Nach dem Häuserbuch wurde die Entengasse erst 1878 durch die innere Stadtmauer durchgebrochen und in diesem Zusammenhang das Areal vor der Mauer (ehemals Zwinger) an der nun verlängerten Entengasse bebaut. Dieses 1879 erbaute Anwesen wurde wie die Anwesen Entengasse 1 und 2 von dem Werkmeister Ludwig Allgaier errichtet und anschließend verkauft.

Das Anwesen ist ein Dokument der Stadtneuordnung des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Als typisches Wohnhaus dieser Epoche mit abgeschrägter Ecke und Ladeneinbau hat es städtebaulichen Wert.



Hauptstraße 46

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputzte Wohnhaus, Satteldach mit Zwerchhaus, 1871 bezeichnet; erhaltenswert sind die hinter dem Anwesen zur inneren Stadtmauer hin befindlichen Gärten (Flstnr. 175, 176/2 und 177).

Nach dem Häuserbuch soll das Gebäude 1871 nicht ganz neu errichtet sondern nur umgebaut worden sein. Demnach würde ein älterer Fachwerkbau in dem Objekt stecken.

Das kurz vor dem ehemaligen äußeren Neckartor befindliche Wohnhaus qualifiziert sich als typischer Bau des ausgehenden 19. Jahrhunderts an der hier ab 1772 zur Chaussee ausgebauten Hauptstraße. Bei den Gärten hinter dem Anwesen handelt es sich um Restbereiche des vor der Stadterweiterung dort befindlichen Grabenbereiches zur inneren Stadtmauer mit exemplarischer Bedeutung.



Hauptstraße 50

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Villa, Wohnhaus

Dreigeschossiges Villa, massiv und verputzt, im Erdgeschoß aufgetupzte Quaderung, Fassadengestaltung in klassizistischen Formen mit flachen Mittelrisaliten und Vorhalle, Walm-dach mit Zwerchhäusern, 1873 erbaut; Staketengartenzaun mit steinernen Torpfeilern.

Nach dem Häuserbuch wurde das Gebäude als Villa von Friedrich Kollmar errichtet, dem Gründer der Besigheimer Ölfabrik. Das Gebäude markiert den historischen Stadtein-gang am ehemaligen äußeren Neckartor.

Die klassizistische und gut überlieferte Villa steht in der ehe-maligen Grabenzone der inneren Stadtmauer direkt neben dem einstigen Tor, wo es zusammen mit seinem Garten städ-tebaulich besonders prägend ist. Das Haus hat als einziger Villenbau innerhalb der Gesamtanlage Besigheim exemplari-sche Bedeutung für das gehobene Bauen im 19. Jahrhundert.



Eingang und Innenhof

Hauptstraße 57

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Zehntscheune und Kelter (bis 1976), Stadthalle

Langgestreckter Massivbau mit Rundbogentoren, hohes Erdgeschoß aus Bruchsteinen mit Eckquaderung, hohes Satteldach, überdachter Treppenaufgang, Fasskeller unter dem Gebäude, 1591 errichtet, 1592 zur Stadtmauer verlängert, seit 1751 Kelter, bis 1989 zur „Stadthalle Alte Kelter“ umgebaut.

Die ehemalige Zehntscheune entstand im alten Wirtschaftsbereich der Unteren Burg und diente seit deren Abbruch im Jahr 1751 als Kelter. Winkelförmig angebaut und hofbildend sind ein Verbindungsbau sowie das ehemalige Bandhaus, später so genannte Kleine Kelter (Hauptstraße 59), beide Gebäude weitgehend neu.

Der Bau hat hohen dokumentarischen Wert für die Herrschaftsgeschichte und illustriert mit seinen Umnutzungen auch die örtliche Weinbautradition bis hin zur Funktion als moderne Stadthalle.



Hauptstraße 59 (Neubau!)



Hofansicht der alten Kelter

Hauptstraße 63

Erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, dort zwei Toreinfahrten, Satteldach mit Zwerchhäusern, 1775 neu erbaut, Umbauten im 19. Jahrhundert.

Das Anwesen wurde kurz nach der Chausseierung der Hauptstraße noch im Bereich der 1751 endgültig abgebrochenen unteren Burg errichtet.

Das im 19. Jahrhundert überformte und seither weitgehend original überlieferte Gebäude hat städtebaulichen Wert für die Neubebauung der ab 1772 chausseierten Hauptstraße.



Hauptstraße 65

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Obergeschoß und Giebel jeweils vorkragend, Erdgeschoß massiv mit modernem Ladeneinbau, 17. Jahrhundert, Umbauten um 1830; erhaltenenswert ist ein rückwärtig angebautes, eingeschossiges und massives Wirtschaftsgebäude mit Satteldach, 1853 erbaut; hinter dem Anwesen äußere Stadtmauer mit Rundturm (siehe Hauptstraße 65/1), 15. Jahrhundert.

Der Anbau des vor der Chausseierung der Hauptstraße entstandenen Anwesens wurde nach dem Häuserbuch als Färber-Werkstätte errichtet.

Das aus dem 17. Jahrhundert stammende Gebäude mit neuem Ladeneinbau stellt zusammen mit dem Nachbarhaus Hauptstraße 67 die älteste Bebauung in der nördlichen Hauptstraße dar und hat dokumentarischen Wert. Die an das Haus angebaute ehemalige Färberei veranschaulicht die gewerbliche Nutzung im 19. Jahrhundert.



Hauptstraße 65/1

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Stadtmauerturm

Stumpf eines halbrunden Stadtmauerturmes, massiv aus Bruchsteinen, unverputzt, mit Gewölberesten, 15. Jahrhundert, 2003 renoviert.

Der im Zuge der Stadterweiterung des 15. Jahrhunderts angelegte Stadtturm befindet sich zwischen dem abgegangenen äußeren Neckartor (zwischen Hauptstraße 50 und 73) und dem abgegangenen Burgackertor (östlich der unteren Enzmühle) in der Mitte des nördlichen Mauerzuges. Vermutlich wurde er im Zusammenhang mit der Abtragung der Stadtmauer und Stadttürme zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf das heutige Niveau zurückgebaut.

Zusammen mit der angrenzenden und zeitgleichen Stadtmauer gehört der Turmstumpf zu den Resten der äußeren zweiten Befestigung der Stadt Besigheim. Der Turm hat für die Geschichte der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Hauptstraße 67

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

„Gasthaus Krone“

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, bis auf Giebelseite verputzt, Geschosse leicht vorkragend, Erdgeschoß massiv, 1683 erbaut, 1819/20 umgebaut; schmiedeeisener Ausleger mit „Krone“, nach 1820; rückwärtig Kegelbahn, 1894 errichtet; 1982 Abbruch der rückwärtigen Scheune.

Nach dem Häuserbuch wurde das Gebäude 1819/20 im Zuge der Einrichtung einer Schildwirtschaft sowie einer Bäckerei an der neuen Chaussee tiefgreifend umgebaut. Im Jahr 1900 wurden ein Schlachthaus und Metzgerladen im Erdgeschoß eingerichtet.

Das nach der Chausseierung der Hauptstraße zum Gasthaus ausgebaute Anwesen ist mit seinen Veränderungen sowie der angebauten Kegelbahn gut überliefert und hat somit dokumentarischen Wert. Zusammen mit dem Anwesen Hauptstraße 65 gehört es zudem zur ältesten Bebauung der nördlichen Hauptstraße.



Kegelbahn von 1894

Hauptstraße 75

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Gastherberge „Zum Ochsen“, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, mit Eckquaderung im Erdgeschoß, profiliertes Türgewände, Krüppelwalmdach, Hochwasserbezeichnungen am südöstlichen Hauseck 1784 und 1824, 1804 als Gastherberge weitgehend neu erbaut, 1986/87 Ausbau des Dachgeschosses; angrenzend Stadtmauer, 15. Jahrhundert; erhaltenswerter Garten westlich anschließend.

Nach dem Häuserbuch diente das Anwesen nur von 1804 bis um 1830 als Gasthaus.

Das Anwesen markiert mit seiner Lage am ehemaligen äußeren Neckartor zusammen mit dem Anwesen Hauptstraße 50 den alten Stadteingang im Nordosten. Als im Kern wohl noch barockes ehemaliges Gasthaus aus der Zeit der Chaussierung der Hauptstraße hat es zusammen mit dem Stadtmauer teil dokumentarischen Wert; der dazugehörige Garten hat als einer der wenigen unbebauten Bereiche an der äußeren Stadtmauer städtebauliche Bedeutung.



Kirchstraße

Leitlinie des rippenförmigen Grundrisses der hochmittelalterlichen Stadtanlage mit seitlichen Quergassen, mittig in der Stadt von Nord nach Süd zur Kirche (Name) auf dem Riedel zwischen Enz und altem Neckarbett verlaufend, weitgehend geradlinig, im Süden einen östlichen Bogen ausbildend (③), vor allem im Nordteil (①) und Mittelteil (②) fast geschlossen mit giebelständigen Fachwerkhäusern des 16.-18. Jahrhunderts bebaut, wohl bereits vor der Stadtgründung 1220/30 als Verbindung zwischen unterer und oberer Burg bestehend, in das Stadtgründungskonzept integriert.

Die rippenförmige Grundstruktur ist ein typisches Merkmal südwestdeutscher Gründungsstädte. Im Norden hatte man zur Komplettierung des Systems zusätzlich die Entengasse angelegt. Die Kirchstraße war nur zwischen 1772 und 1830 Durchfahrtsstraße.

Als Rückrat des Stadtgrundrisses mit einer enormen Dichte giebelständiger Fachwerkhäuser hat die Kirchstraße einen sehr hohen Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt.



Mittelteil Richtung Norden (②)



Nördlicher Teil (①) zum Kelterplatz



Mittelteil (②) Richtung Süden

Kirchstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv aus Quadersteinen unverputzt, Satteldach, 1884 weitgehend neu erbaut.

Nach dem Häuserbuch soll das Anwesen im Kern aus der Zeit vor 1800 stammen und wurde 1884 um ein Geschoß erhöht.

Das überformte aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammende Anwesen hat als Eckhaus städtebaulichen Wert.



Kirchstraße 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage mit zwei Schauseiten, Obergeschoß und zweigeschossiger Giebel jeweils vorkragend, Erdgeschoß massiv, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, 1823 bezeichnet, 1895 Umbauten.

Nach dem Häuserbuch richteten 1823 die damaligen Besitzer eine Sattlerei ein (Bezeichnung, Handwerkszeichen der Sattler).

Das gut überlieferte Fachwerkhaus der frühen Neuzeit hat exemplarischen Wert für die in diesem Abschnitt der Kirchstraße traufständige Bebauung.



Kirchstraße 8

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune, Wohn- und Geschäftshaus

Eingeschossige ehemalige Scheune, Erdgeschoß massiv und teilverputzt, Giebel Fachwerk, Satteldach mit kleinem Zwerchhaus, im Kern 19. Jahrhundert, 1928 Einbau einer Schreinerwerkstatt, 1955 weiterer Umbau, neuerer Ladeneinbau.

Nach dem Häuserbuch gehörte die ehemalige Scheune ursprünglich zum gegenüber befindlichen Anwesen Kirchstraße 13.

Die immer wieder umgebaute ehemalige Scheune dokumentiert bis heute die einst gewerbliche Nutzung von Gebäuden im Stadtkernbereich der Kirchstraße.



Kirchstraße 9

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß und zweigeschossiger Giebel jeweils vorkragend, Satteldach, im Kern um 1660, Erdgeschoß Mitte des 19. Jahrhunderts massiv ersetzt.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen um 1800 umgebaut (Treppe aus dieser Zeit). Im Erdgeschoß befand sich einst eine zweiräumige Handwerkerwerkstatt.

Das im Kern frühneuzeitliche Handwerkerhaus hat als weitgehend original überliefertes Anwesen dokumentarischen Wert und reiht sich in die hier giebelständige Bebauung der Kirchstraße ein.



Kirchstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Wirtshausausleger

Kulturdenkmal ist der Wirtshausausleger aus Schmiedeeisen, Löwe in Gold gefasst, nach 1853 angefertigt; erhaltenswert ist das zwei- bzw. dreigeschossige Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv verputzt, ursprünglich wohl zweigeschossig mit Satteldach und traufständig zur Kirchstraße, im Kern 17. Jahrhundert, im späten 19. Jahrhundert durch Zwerchhäuser aufgestockt, 2003 Freilegung des Fachwerkes.

Nach dem Häuserbuch wurde in dem alten Metzgeranwesen 1853 die Gastwirtschaft „Zum Löwen“ eingerichtet (Ausleger).

Der aufwendig gestaltete Wirtshausausleger aus der Zeit nach 1853 hat exemplarischen Wert. Das vielfach veränderte Haus hat als im 19. Jahrhundert zur Gaststätte umgenutztes Anwesen und aufgrund seiner Ecklage städtebaulichen Wert.



Ausleger Gasthof Löwen

Kirchstraße 11

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, bis auf Giebelseite verputzt, Satteldach, 1802 neu erbaut, 2002/03 Sanierung der Fassade mit Freilegung des Fachwerkes.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen über einem älteren Keller neu erbaut. Die gestufte Knagge auf einer Traufseite sowie das Vorkragen des ersten Obergeschosses könnten darauf deuten, dass das Erdgeschoß ebenfalls vom Vorgänger stammt.

Das Fachwerkhaus sticht in der Reihe giebelständiger Anwesen mit seinen fehlenden Vorkragungen augenscheinlich als vergleichsweise jüngeres Gebäude heraus und hat dokumentarischen Wert.



Kirchstraße 13

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Obergeschoß mit getreppter Steinknagge vorkragend, Erdgeschoß massiv, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, 1804 eingreifender Umbau, 1958 Einbau der Schaufenster, 1985 Sanierung der Fassade.

Zum Anwesen gehörte die gegenüber liegende Schreinwerkstatt, heute Wohnhaus Kirchstraße 8.

Das sanierte Anwesen verdeutlicht mit seinen unterschiedlichen Bauschichten die typische Entwicklung vom Handwerkeranwesen zum Geschäftshaus und hat dokumentarischen Wert.



Kirchstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

Fachwerkscheune, Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Walmdach mit Gaube, 1815 weitgehend neu errichtet, drittes Geschöß und Walmdach von 1930, vor 1995 Freilegung des Fachwerkes.

Nach dem Häuserbuch entstand das Anwesen aus einer ursprünglich zum gegenüber liegenden Anwesen Kirchstraße 10 gehörigen Scheune. 1860 wurde in dem Haus der Religionsphilosoph Christoph Schrempf geboren.

Das im Wesentlichen von 1815 und 1930 stammende Fachwerkhaus besitzt mit seiner markanten Ecklage an der Wegegabel Kirchstraße-Entengasse städtebaulichen Wert.



Kirchstraße 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Saalbau, Gast- und Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Gasthaus, Obergeschoß vorkragend, Satteldach, 1903 als Saalbau errichtet, spätere Umbauten, 1995 umfassende Sanierung (Sachgesamtheit mit Kirchstraße 18, Gasthaus zum Hirsch).

Das Anwesen ist ein Dokument für die Gasthauserweiterungen des frühen 20. Jahrhunderts, verweist mit seinen historisierenden Formen auf den Heimatstil und hat dokumentarischen Wert.



Ansicht der Giebelseite

Kirchstraße 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus zum Hirsch

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv verputzt, mit polygonalem Erker im vorkragenden Obergeschoß, Krüppelwalmdach, im Kern 18. Jahrhundert, Zierfachwerk und Erker stammen vom Umbau 1903, 1995 umfassend saniert (Sachgesamtheit mit Kirchstraße 16); Wirtshausausleger aus Schmiedeeisen, teilweise in Gold gefasst, 19. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch gehörte das Anwesen zunächst Metzgern und Bäckern, bevor 1853 erstmals der „Hirschwirt“ erwähnt wird. 1903 wurde das Anwesen umgebaut und modernisiert, offenbar gleichzeitig mit dem angrenzenden Saalbau (siehe Kirchstraße 16).

Das im Kern barocke Gasthaus ist zusammen mit Kirchstraße 16 ein Dokument historischer Wirtshausnutzung; es repräsentiert gleichzeitig den phantasiereichen Umgang mit historischen Bauformen um 1900 und hat exemplarischen Wert.



Ausleger des Gasthauses

Kirchstraße 19

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Schmiede, Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Ecklage, massiv, Satteldach mit Zwischhaus, klassizistische Fassade, Ladeneinbau, 1856 mit Schmiedwerkstätte neu errichtet, 2007 Sanierung der Fassade.

Das Anwesen wurde nach dem Häuserbuch anstelle zweier abgebrannter giebelständiger Anwesen unter Verwendung der alten Keller neu errichtet.

Das typisch klassizistische Wohnhaus grenzt sich mit seiner Traufständigkeit deutlich von der benachbarten älteren und giebelständigen Bebauung ab. Es veranschaulicht die bauliche Erneuerung der Stadt im 19. Jahrhundert und hat dokumentarischen Wert.



Kirchstraße 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Doppelhaus jeweils mit Krüppelwalmdach, mit ausgebautem massivem Untergeschoß im nördlichen Teil (hier rechts), Fachwerk mit Zierelementen, unverputzt, im Kern um 1600, im 19. Jahrhundert Ausbau des Unterschosses wohl durch Teilung eines ursprünglich höheren Erdgeschosses (rechter Hausteil), dort 1960 Freilegung des Fachwerkes, im linken Teil nach 1979 Freilegung, 2004 Ausbau der Dachgeschosse.

Das Doppelanwesen, dessen beide Bestandteile schon aus der Zeit um 1600 stammen, ist 1811 zu einem Anwesen zusammengefasst worden.

Die beiden relativ gleichartigen und gleich alten Teile des Doppelanwesens sind mit ihren späteren Umbauten weitgehend original überliefert und besitzen dokumentarischen Wert für das bürgerliche Bauen im 17. Jahrhundert und eine komplexe Besitzgeschichte.



Kirchstraße 21

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Dreiecksfenster im Giebel, Erdgeschoß massiv aus Quadersteinen, Satteldach mit Gaube, 1856 als Wohnhaus mit Metzgerei neu erbaut, Ladeneinbau später erneuert, 1994 Ausbau des Dachgeschosses.

Das Anwesen wurde nach dem Häuserbuch unter Verwendung des alten Kellers neu errichtet.

Das charakteristische Wohnhaus des 19. Jahrhunderts fügt sich städtebaulich in die Reihe der älteren giebelständigen Häuser in der Kirchstraße ein, steht aber mit seiner einfachen und typisch klassizistischen Putzfassade zu seiner jüngeren Bauzeit und hat dokumentarischen Wert.



Kirchstraße 22

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus, Gasthaus „Ratsstüble“

Dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoss massiv verputzt, Satteldach, 1715 erbaut, 1798 und 1819 bezeichnet (Umbauten), 1996 weitere Umbauten.

Maßgebliche Umbauten erfolgten wohl im Zuge der Umfunktionierung zum Gasthaus.

Das typische Fachwerkhaus des 18. Jahrhunderts mit konstruktivem (heute freiliegend) Fachwerk reiht sich in die hier giebelständige Bebauung der Kirchstraße ein und hat städtebaulichen Wert.



Kirchstraße 23

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Obergeschoß auf einer Traufseite stark vorkragend, massives Erdgeschoß mit Ladeneinbau, im Kern 16. Jahrhundert, Umbauten u. a. 1881 und 1940, 1956 Verbindung des Erdgeschosses von Kirchstraße 23 mit Kirchstraße 25, 1973 Erneuerung des Dachstuhles, 1991 Neufassung des Erdgeschosses, 2000 Fassadensanierung.

Nach dem Häuserbuch war das alte Anwesen im 17. Jahrhundert unter anderem im Besitz eines Ratsmitgliedes und Handelsmannes.

Das überformte im Kern frühneuzeitliche Wohnhaus reiht sich in die hier giebelständigen Bebauung der Kirchstraße ein und hat städtebaulichen Wert.



Kirchstraße 24

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus mit Zwischengeschoß im Erdgeschoß, Erdgeschoss massiv verputzt, erstes Obergeschoß stark vorkragend (teilweise getreppte Steinknaggen), Satteldach, an Rundbogenkellertor 1610 bezeichnet, 1789 Umbau, 1979 Fachwerkreilegung.

Nach dem Häuserbuch gehörte das Anwesen in der Umbauphase von 1789 einem Ratsmitglied.

Das durch sein massives und hohes Erdgeschoss sehr auffällige, durch seine starke Vorkragung als frühneuzeitlich erkennbare und insgesamt repräsentativ gestaltete Fachwerkhaus hat exemplarischen Wert für das Bauen und Wohnen der gehobenen Bürgerschicht im 17./18. Jahrhundert.



Kirchstraße 25

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß mit modernem Ladeneinbau, Obergeschoss und zweigeschossiger Giebel jeweils vorkragend, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, 1786 Umbau mit Ladeneinbau, weitere Umbauten 1893, 1931 und 1953, 2000 Fassadensanierung.

Nach dem Häuserbuch gehörte das Anwesen im 18. Jahrhundert vielfach Ratsmitgliedern. 1956 wurden die Erdgeschosse der Anwesen Kirchstraße 25 und 23 baulich verbunden.

Das in seiner Gesamterscheinung noch als frühneuzeitliches Anwesen erkennbare Haus hat mit seinen Veränderungen im Erdgeschoß als ein charakteristisches Beispiel eines Bürgerhauses des 17. Jahrhunderts städtebaulichen Wert.



Kirchstraße 27

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges schmales Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv verputzt mit Ladeneinbau, vorkragende Geschosse, Satteldach, älteste Bezeichnung 1567 mit Wappen des Stiftes Baden, Ladeneinbau modern, 1980 Umbau im Erdgeschoß und Fachwerkreilegung.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen 1567 bis 1569 vom damaligen Besigheimer Stadtschreiber und Badischen Stiftschaffner anstelle einer Scheune erbaut.

Das frühneuzeitliche, sehr schmale und hohe Fachwerkhaus veranschaulicht die damalige Enge der Stadt und hat als typisch Besigheimer Fachwerkhaus dokumentarischen und exemplarischen Wert.



Kirchstraße 30

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus „Zum Anker“, Cafe

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit Rundbogentor, getreppte Steinknaggen mit Hauszeichen, Satteldach, am Rundbogentor 1556 bezeichnet, an den Knaggen 1615 bezeichnet; Wirtshausausleger aus Gusseisen, 19. Jahrhundert; rückwärtig angebaute Scheune, diese 1869 mit Brennerei erbaut.

Nach dem Häuserbuch dürfte das Haus vom ehemaligen Bürgermeister (1524-1532 im Amt) 1556 errichtet worden sein. Später in der Hand von Metzgern ist 1830 eine Bierbrauerei im Gebäude belegt.

Das frühneuzeitliche und weitgehend original überlieferte Fachwerkhaus mit Ausleger und ehemaliger Brennerei ist ein typischer Vertreter eines Gasthauses in Ecklage und hat dokumentarischen Wert.



Kirchstrasse 31

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Wohnhaus mit Kniestock, Ecklage zur Zufahrt „Deutscher Hof“, massiv verputzt, Ladeneinbau im Erdgeschoß, 1873 erbaut.

Nach dem Häuserbuch war der dreigeschossige Fachwerk-Vorgängerbau 1872 abgebrannt und wurde durch das vorhandene Gebäude 1873 ersetzt. Der Ladeneinbau dürfte noch bauzeitlich sein, ist aber im Detail überformt.

Das Massivhaus hat als typischer Vertreter eines Stadthauses des ausgehenden 19. Jahrhunderts dokumentarischen Wert. Innerhalb der südlichen Bebauung des Marktplatzes etwa gegenüber diesem Anwesen ist der Haustypus mehrfach vertreten.



Kirchstraße 33

Erhaltenswertes Gebäude

So genanntes „Deutsches Höfle“, Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, traufständiger Satteldachbau mit zwei Zwerchhäusern und einer Querverbindung, im Wesentlichen 16./17. Jahrhundert mit älterem Kern, 1885 umgebaut, 1989 Erneuerung der Fenster; in der Gasse „Dt. Hof“ gegenüber Scheune mit Satteldach, 19. Jahrhundert.

Das heutige Erscheinungsbild erhielt das Anwesen erst 1885, als nach dem Häuserbuch ein Metzger insgesamt drei Anwesen zusammenfassen ließ, zwei zur Straße und wohl ursprünglich giebelständige Häuser sowie eine rückwärtige Scheune. Den Namen könnte das Gebäude durch eine mutmaßliche Verpfändung an den Deutschen Orden erhalten haben.

Das deutlich erkennbar aus zwei frühneuzeitlichen Kernhäusern bestehende und überformte Anwesen hat mit seiner Ecklage zum Gässchen „Deutscher Hof“ zusammen mit der kleinen Scheune städtebaulichen Wert und dokumentiert die bauliche Erneuerung der Häuser am Marktplatz im 19. Jahrhundert.



Scheune in der Seitengasse

Kirchstraße 35

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

So genanntes „Zwerchhäusle“, Wohnhaus

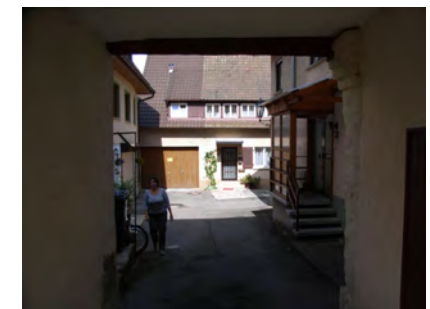
Zweigeschossiges Fachwerkhaus mit großer Tordurchfahrt, Erdgeschoß massiv und verputzt, Obergeschoß Fachwerk unverputzt, Satteldach, im Kern 17./18. Jahrhundert, Obergeschoß 19. Jahrhundert, spätere Umbauten.

Das kleine innerhalb der Gasse „Deutscher Hof“ quer stehende Wohnhaus besitzt eine Tordurchfahrt, über die die Anwesen Kirchstraße 37, 39 und 41 erschlossen werden.

Das den östlichen Teil der Gasse „Deutscher Hof“ abtrennende „Torhaus“ hat exemplarischen Wert für die Erschließung einer Hinterhofbebauung.



Blick zum „Torhaus“



Blick in den östlichen Hof

Kirchstraße 38

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Stein

Bezeichneter Stein am Wohnhaus Kirchstraße 38 „Hanns Wegener 1622“.

In dem 1622 neu erbauten Anwesen wurde 1865 ein Kaufladen eingerichtet. Das Anwesen wurde zuletzt 1983 umfassend umgebaut.

Der bezeichnete Stein veranschaulicht die lange Geschichte des dazugehörigen Anwesens und hat als Relikt dokumentarischen Wert.



Kirchstraße 43

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus mit großer Rundbogeneinfahrt und profiliertem Rundbogeneingang sowie aufgedoppelter Rautentür, Erdgeschoß massiv und verputzt, Mansarddach, bezeichnet 1615 und 1768, 1840 rückwärtige Weberwerkstatt erbaut, mit Gang zum Wohnhaus, der 1883 auf drei Geschosse erhöht wurde, 1980 Umbau und Sanierung mit Fachwerkreilegung.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen vom ehemaligen Bürgermeister Joseph Veigel errichtet. Nach seiner Bezeichnung am Eckständler im Obergeschoß 1768 hatte der Bäcker Johann Georg Rösch das Gebäude unter Verwendung des Erdgeschosses mit Bäckerei neu erbaut.

Das frühneuzeitliche Traufseithaus dokumentiert mit der für das Erbauungsjahr 1615 unüblichen doppelten Breite die Wohlhabenheit seines Bauherren. Das ehemalige Haus eines Bürgermeisters hat dokumentarischen und exemplarischen Wert für das Bauen der gehobenen Schichten in Besigheim.



Kirchstraße 45

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Steinplatte

Steinplatte am Eckhaus Kirchstraße 45, „1550“ bezeichnet, mit Brezel als Handwerkszeichen der Bäcker.

Nach dem Häuserbuch diente das Anwesen 1555 als Scheune und Stall und wurde seit 1842 als eingeschossiges Warenmagazin mit Keller vom Eigentümer des Anwesen Markt- platz 1, einem Kaufmann, genutzt. Ob der „Bäckerstein“ schon immer an dem erst nach 1900 zum Wohnhaus ausgebauten Gebäude angebracht war, ist nicht sicher.

Die frühneuzeitliche Steinplatte mit ihrem alten Handwerks- zeichen hat dokumentarischen Wert für das historische Hand- werkerwesen in Besigheim.



Kirchstraße 47

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit Ladeneinbau, vorkragende Geschosse, Satteldach mit breiter Schleppeggaube, im Kern 17. Jahrhundert, 1802 umgebaut, 1998 Fassadensanierung.

Nach dem Häuserbuch war das Wohnhaus lange Zeit im Besitz von Schuhmachern, die hier eine Werkstatt eingerichtet hatten.

Das Fachwerkhaus mit seiner städtebaulich prägenden Eckposition zeichnet sich durch seine weitgehend original überlieferte Substanz aus und hat dokumentarischen Wert als Handwerkerhaus.



Kirchstraße 53

Erhaltenswertes Bauteil

Keller und Kellereingang

Keller und Kellereingang des Anwesen Kirchstraße 53, mit Rundbogeneingang, im Kern 17. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch bestand hier spätestens seit 1671 die „Stadtscheuer“ von Besigheim anstelle eines ehemaligen Almosenhauses. 1837 verkaufte die Stadt die Scheune an die Amtskorporation Besigheim, die dort eine Wohnung für den Oberamtsdiener einrichtete. Im Gebäude befand sich damals auch das Oberamtsgefängnis.

Der Keller könnte einst das Gefängnis des Oberamtes Besigheim gewesen sein. Der Keller stammt noch aus dem 17. Jahrhundert und hat städtebaulichen Wert für die Verwaltungsgeschichte Besigheims.



Kirchstraße 57

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Scheune

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit Garageneinbau, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, 1805 umfangreiche Umbauten, Umbauten auch im 20. Jahrhundert; dazugehörige Scheune 1805 erbaut.

Im 19. Jahrhundert lebten vor allem Weingärtner in dem Anwesen.

Das Wohnhaus hat als ehemaliges Weingärtnerhaus in Ecklage städtebaulichen Wert und dokumentiert das ackerbürgerliche Element in der Stadt.



Rückseite/Scheune des Anwesens

Kirchstraße 59

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Scheune

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Erdgeschoß massiv, Satteldach, 1671 neu errichtet, 1733 Anbau einer Schlosserwerkstatt, spätere Umbauten des 19. Jahrhunderts.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen ab 1867 vorübergehend von Bäckern genutzt.

Das im 19. Jahrhundert umgebaute, aber im Kern ältere Anwesen dient immer noch auch als Werkstatt. Es hat mit seiner recht original überlieferten Substanz, seiner traditionellen Funktion sowie als fast freistehender Bau städtebaulichen Wert.



Kirchstraße 61

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Magazin, Wirtschaftsgebäude

Langgestrecktes zweigeschossiges Gebäude, Rundbogeneinfahrt auf der schmalen Giebelseite, massiv verputzt, Eckquaderung im Obergeschoß, Satteldach, Ende 19. Jahrhundert; Rückseite Stadtmauer, um 1220/30.

Nach dem Häuserbuch gehörte das 1744 erstmals genannte Gebäude ursprünglich als Waschhaus zum Anwesen Kirchstraße 63. 1879 ließ der Zeugschmied und Mechaniker Christian Schrempf hier ein neues Magazin erbauen, das offenbar später aufgestockt wurde.

Das ehemalige Magazin verdeutlicht die Vielfalt städtischen Wirtschaftens und hat dokumentarischen Wert.



Kirchstraße 63a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune mit Sommerstube, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Obergeschoß vorkragend, Satteldach, mit zwei „Sommerstuben“ zur Stadtmauer hin, hoher Keller, im Kern zweite Hälfte 16. Jahrhundert, spätere Umbauten; rückwärtig integrierte Stadtmauer, um 1220/30.

Nach dem Häuserbuch entstand die ehemalige Scheune wohl gleichzeitig mit dem 1968 abgegangenen Vorder- bzw. Wohnhaus, das 1587 bezeichnet war. In der frühen Neuzeit hatte man zwei repräsentative und ausgemalte „Sommerstuben“ eingerichtet, wie sie für das gehobene Bürgertum typisch waren. Mit Aussicht über die Stadtmauer hinweg dienten die nicht beheizbaren Räume vor allem repräsentativen Zwecken.

Das im Kern frühneuzeitliche Fachwerkhaus besitzt mit seinen Sommerstuben äußerst rare und in ungewöhnlich guter Qualität überlieferte Details. Das Anwesen hat mit der Stadtmauer hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert für das bürgerliche Wohnen der gehobenen Schichten in früheren Jahrhunderten.



Kirchstraße 67

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges Fachwerkhaus mit hohem massiven Kellergeschoß, Giebel fachwerksichtig, ohne eigene Rückwand an die Scheune des Anwesens Kirchstraße 69 angebaut, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, spätere Umbauten, 1977 Umbau des Dachgeschosses.

Das überformte aber im Kern noch frühneuzeitliche Kleinhaus ist ein typischer Vertreter der weniger bemittelten Bevölkerungsschicht. Vergleichbare Häuser sind daher selten überliefert, es hat städtebaulichen Wert.



Kirchstraße 75

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Pfründhausscheune, Wohnhaus, Schule, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Massivhaus mit großer Rundbogeneinfahrt, hofseitig auf dem Kellerhals mit Rundbogen ein Fachwerkhäuschen aufgesetzt, Eckquaderung, Satteldach, durch Mauer mit Rundbogentor mit Anwesen Nr. 79 einen Hof bildend, dort 1602 bezeichnet, 1808 vom Oberamtmann Sandberger zum Wohnhaus ausgebaut, 1868 von der Stadt aufgekauft und als weiteres Schulgebäude der Lateinschule eingerichtet, spätere Umbauten, Sanierung; dahinter Stadtmauer, um 1220/30.

Nach dem Häuserbuch gehörte das Gebäude ursprünglich als Scheune zu einem von zwei benachbarten Pfründhäusern (später Kirchstraße 79).

Das einst öffentliche Massivgebäude der frühen Neuzeit veranschaulicht eine lange Nutzungsgeschichte. Es dokumentiert den Wandel von einer Scheune zum Wohnhaus und besitzt Bedeutung als eine der größten Hofparzellen der Stadt.



Hofseite des Anwesens

Kirchstraße 79

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Herrschaftliches Privathaus, Lateinschule, Schulgebäude

Eingeschossiger verputzter Massivbau mit zwei Untergeschossen zur Nordseite, dort aufgemalte Quaderung, 11-achsig, Mansard-Walmdach, gemeinsame Hofmauer mit Kirchstraße 75, 1743 erbaut; an der Rückseite Stadtmauer, um 1220/30.

Nach dem Häuserbuch ließ der Vogt V. S. Essich das repräsentative Gebäude 1743 anstelle zweier Pfründhäuser errichten. 1801 hatte die Geistliche Verwaltung Besigheim das Privathaus erkaufte und dort das Präzeptorat (Lateinschule) eingerichtet.

Das als herrschaftliches Barockanwesen erbaute Gebäude dient seit Beginn des 19. Jahrhunderts als Schule. Mit seiner Lage direkt unterhalb der Kirche hat das repräsentative Gebäude eine hohe exemplarische Bedeutung für die städtebauliche Erneuerung in der Barockzeit sowie für die Herrschafts- und Schulgeschichte Besigheims.



Blick von der Kirche



Blick von der Kirchstraße

Marktplatz

Marktplatz, in der Mitte der Stadt auf der westlichen Seite der Leitlinie Kirchstraße, streng rechteckiger Platz mit offener Anbindung zur Kirchstraße, westliche Raumkante vom Rathaus gebildet, die Nordseite von giebelständigen Fachwerkhäusern des Mittelalters und der frühen Neuzeit geprägt, die Südseite von städtischen Wohnhäusern der Jahrhundertwende gerahmt, diese nach einem Brand im Jahr 1889 erneut giebelständig als Massivbauten errichtet, mit Marktbrunnen zur Kirchstraße, Bestandteil des ursprünglichen Grundrisses, um 1220/30.

Der Marktplatz ist Teil der geplanten hochmittelalterlichen Stadtanlage und hat seine endgültige Grundform mit dem Bau des Rathauses gegen Ende des Mittelalters erhalten.

Als zentraler historischer Kern mit Marktfunktion und Rathaus sowie als Teil der ursprünglichen Stadtanlage hat der Platz hohen stadthistorischen und stadtbauhistorischen Wert.



Blick zur Kirchstraße



Historische Aufnahme



Südliche Bauzeile mit Rathaus

Marktplatz 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Wohnhaus mit eingebautem Laden in Ecklage, massiv und verputzt, Erdgeschoß in steinsichtigem Quadermauerwerk mit Arkadengliederung, Fenster mit Natursteinrahmungen, gußeiserner Balkon, aufgeputzte Ecklisenen und Ortgänge, 1849 erbaut, 1980 innerer Umbau und Sanierung.

Nach dem Häuserbuch hatte der Kaufmann Konrad Störzer den Vorgängergebäude 1849 durch den bestehenden Neubau ersetzt.

Das Gebäude aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt eine zeittypische repräsentative Gestaltung und setzt sich deutlich von den umgebenden Fachwerkhäusern ab. Es hat als städtisches Kaufmannshaus in Ecklage zum Marktplatz exemplarischen Wert.



Marktplatz 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Stadtapotheke, Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Fachwerkhaus mit Apotheke im Erdgeschoß, dort massiv aus Quadersteinen, Satteldach, profilierte Schwellen und Firstkonsolen, Satteldach, 1612 von angesehenem Bürger anstelle zweier Vorgänger errichtet, 1810 Einrichtung einer Apotheke, 1862 Ladeneinbau im Erdgeschoss des Haupthauses und Anbau an der Westseite als Laborgebäude mit gewölbtem Raum und Plattformdach anstelle des westlichen Nachbarhauses, 1989 Fachwerkreilegung, 2005 Um- und Ausbau auch im Dach sowie Fenstererneuerung.

Nach dem Häuserbuch wurde das Haus bereits 1661 als Apotheke genutzt und gehörte später Handelsleuten und diente ab 1810 erneut als Apotheke.

Das repräsentative Fachwerkhaus mit prominenter Lage an der Ecke zur Kirchstraße hat als historische Apotheke hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert für diese typisch städtische Sonderfunktion.



Historische Aufnahme

Marktplatz 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Wohnhaus mit Ladeneinbau, Backsteinbau, Fassadengliederung durch Natursteinelemente, Satteldach, 1890/91 neu erbaut, 1995 Umbau im Innern mit Anhebung des Daches, Fassadenrückbau im Erdgeschoß.

Nach dem Häuserbuch wurde das Gebäude anstelle eines 1889 abgebrannten Fachwerkhäuses von einem Bäcker neu errichtet. Auch die westlich angrenzenden Anwesen Marktplatz 5 und 7 waren damals durch den Brand zerstört worden.

Das mit einer typisch gründerzeitlichen Fassade ausgestattete Stadthaus aus der Jahrhundertwende setzt sich von der älteren Fachwerkbebauung der Stadt in Form und Material deutlich ab. In der Reihe der Häuser des 19. Jahrhunderts auf der Südseite des Marktplatzes besitzt es städtebauliche Qualität.



Marktplatz 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Handwerker- und Handelshaus, so genanntes „Dreigiebelhaus“

Zwei- und dreigeschossiges Fachwerkhaus mit drei Giebeln, Fachwerkbau mit vorkragenden Geschossen, mit Verblattungen, Tor-einfahrt im Mittelhaus sowie Erdgeschoß im östlichen Haus massiv verputzt, bezeichnet 1610, die beiden äußeren Gebäudeteile dendrochronologisch auf 1486/87 und der Mittelbau auf 1501 bestimmt, 1982-1984 umfassend saniert.

Nach dem Häuserbuch wurden die drei spätmittelalterlichen Fachwerkhäuser 1610 für eine durchgehende Nutzung wohl vom Handelsmann Hans Ludwig Fischer zusammengefasst. 1699 wurde das Gesamtanwesen in zwei, um 1900 in drei Teile aufgetrennt.

Das aus drei miteinander verbundenen spätmittelalterlichen Einzelhäusern bestehende Anwesen verdeutlicht mit seinem historischen Verkaufsraum im Mittelhaus in seltener Geschlossenheit die historische Bebauung am Marktplatz. Das Anwesen hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert für eine komplexe Bau- und Besitzgeschichte.



Marktplatz 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Wohnhaus mit Ladeneinbau in Ecklage, hoher Sockel, verputzt, Krüppelwalmdach, 18. Jahrhundert, im Kern älter.

Nach dem Häuserbuch war der Bereich hier am ehemaligen „Aipertorgasse“ seit dem 15. Jahrhundert bebaut.

Das Eckhaus veranschaulicht mehrere Bauphasen und hat als einen schmalen Durchgang von der Hauptstraße zum Marktplatz begrenzendes Gebäude städtebauliche Bedeutung.



Marktplatz 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Wohnhaus, verputzt, Erdgeschoss massiv, moderner Ladeneinbau, Mansarddach, 1774 neu erbaut, 1988 Sanierung des Hauses und Ausbau des Dachgeschosses.

Nach dem Häuserbuch wurde das Gebäude unter Verwendung des Kellers vom Vorgängerbau neu errichtet.

Das an prominenter Stelle neben dem Rathaus befindlich Haus markiert mit dem Anwesen Marktplatz 6 den engen Durchgang „Aipertorgassle“ von der Hauptstraße zum Markplatz. Mit seiner schmalen Bauform steht es für die starke Verdichtung der Bebauung hinter dem Rathaus und dokumentiert mit dem in Besigheim seltenen Mansarddach die Bauformen des 18. Jahrhunderts in Besigheim.



Marktplatz 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, vermauerter Rundbogen-Kellereingang, Obergeschoß stark vorkragend, mit Badischem Wappen, zwei stilisierten Türmen und den Jahreszahlen 1584 und 1896 bezeichnet, 2003 Fassadensanierung.

Das Fachwerkhaus in direkter Umgebung des Rathauses zeigt mit seinem Giebel zum ehemaligen Aipertorgasse zwischen Hauptstraße und Marktplatz. Die Bezeichnung 1896 lässt auf eine Umbauphase schließen.

Das frühneuzeitliche Fachwerkhaus ist weitgehend original überliefert und hat dokumentarischen Wert für die frühneuzeitliche Bebauung am Rande der inneren Befestigung Besigheims.



Marktplatz 12

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Kauf- und Tanzhaus, Rathaus

Dreigeschossiges Rathaus mit Dachreitern an den jeweiligen Enden des Satteldaches, repräsentativer Fachwerkbau mit großer Eingangshalle, 1459 als städtisches Kaufhaus mit Fronlaube, Gerichtslaube und Fruchtkasten erbaut, in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zum Rathaus umgebaut, weitere Umbauten um 1755 und um 1900, 1975/77 umfassende Sanierung, Malereien in den Obergeschossen von 1571, Rathausuhr 17. Jahrhundert, Stuckdecken 1755, Balkon 1900/01; Rückseite innere Stadtmauer, um 1220/30.

Das 1459 errichtete Gebäude dürfte schon als Rathaus erbaut worden sein, denn zur damaligen Zeit hatten Rathäuser häufig Zusatzfunktionen wie als Kaufhaus oder auch als Tanzhaus.

Das repräsentative Rathaus sitzt direkt auf der inneren Stadtmauer auf, schließt den Marktplatz nach Westen als zentrales Gebäude ab und besitzt wichtige Bedeutung für die Stadtsilhouette. Es hat mit dem Stadtmaueranteil hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte.



Historische Aufnahme um 1910

Marktplatz

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Kleindenkmal)

Rathausbrunnen

Stockbrunnen mit Markgrafenstandbild und Achtecktrog, 16. Jahrhundert, 1864 und 1976 erneuert.

Das frühneuzeitliche Standbild des Markgrafen wurde wohl erst im 19. Jahrhundert in die Brunnenanlage integriert, wie die Bezeichnung 1864 vermuten lässt.

Das Standbild des Markgrafen sowie der darum befindliche achteckige Brunnentrog aus gusseisernen Platten besitzen einen hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Herrschaftsgeschichte und die historische Wasserversorgung der Stadt.



Historische Aufnahme

Mühlgasse

Zufahrt zur ehemaligen oberen Enzmühle (namens gebend) sowie zur abgegangenen Ziegelhütte, von der Hauptstraße kurz vor dem ehemaligen Enzbrückentor abzweigend, parallel unterhalb der Bügelestorstraße nach Südosten bis zur einstigen Ziegelhütte am südlich Rand der äußeren Stadtmauer führend und dort endend, bedingt durch die enge Lage am Fluss hauptsächlich traufständige Bebauung mit Wohn- und Sondergebäuden (Mühle, Armenhaus, Ziegeleischeunen, Gerberhaus), Gasse seit Bestehen der Mühle im 12. Jahrhundert anzunehmen, im 15. Jahrhundert in das Befestigungssystem der äußeren Stadtmauer integriert.

Die Mühlgasse, die an sich zu den untergeordneten Erschließungsstraßen zählt, weist mit ihren ehemaligen Sondergebäuden wichtige Einzelobjekte auf. Als historische Zufahrt zu einem über Jahrhunderte vor allem gewerblich genutzten Gebiet besitzt sie für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie für die Stadtgestalt dokumentarischen Wert.



Mühlgasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Stall, Wohnhaus

Zweigeschossiges lang gestrecktes Haus mit Ladeneinbau in Ecklage, bis auf traufseitiges Fachwerkobergeschoß massiv und verputzt, mit Rundbogentor, Satteldach, 1790 bezeichnet, 1982 Erneuerung der Fenster und des Daches.

Nach dem Häuserbuch war hier 1733 ein zum Anwesen Hauptstraße 2 gehöriger Stall errichtet worden, der 1785 aufgestockt sowie 1790 vergrößert und unterkellert wurde. Erst seither dürfte das Anwesen auch als Wohnhaus gedient haben. Mit dem ehemaligen Stammhaus Hauptstraße 2 bildet das Anwesen den nördlichen Eingang zur Mühlgasse.

Der Eckbau veranschaulicht mit den zahlreichen Bauphasen den Nutzungswandel eines ehemaligen Stalles an eigentlich prominenter Position und hat dokumentarischen Wert.



Mühlgasse 2

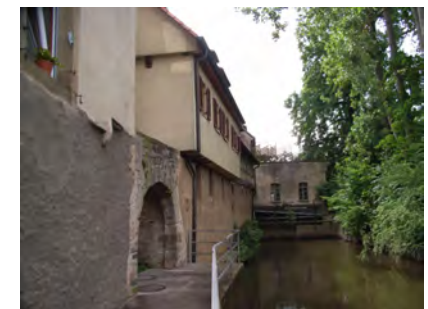
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gerberhaus, Wohnhaus

Eingeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Untergeschoß massiv auf Stadtmauer aufsitzend, mit Steinkonsolen vorkragendes Erdgeschoß, Satteldach mit Schleppegauben, 1669 bezeichnet, 1985 Umbaumaßnahmen; äußere Stadtmauer mit seitlichem Tor, 15. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen von dem Gerber Hanns Methman anstelle eines älteren Gerberhauses direkt neben dem ehemaligen Tränk- oder Mühlhörle neu errichtet. 1784 wird eine Weißgerberwerkstatt im Unterschoß erwähnt. Im Jahr 1800 fanden Umbaumaßnahmen statt, 1802 wurde eine Färberei eingerichtet.

Das historische Gerberanwesen mit seiner kennzeichnenden Lage an der Enz hat einschließlich des Stadtmaueranteiles exemplarischen und dokumentarischen Wert für die bau- und Gewerbe-geschichte der Stadt.



Ansicht Flussseite

Mühlgasse 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Obere Enzmühle (Burgermühle, Stadtmühle), Wohnhaus

Zweigeschossige ehemalige Burgermühle, massiv und Fachwerk verputzt, Satteldach mit Schlepplgaube, 18./19. Jahrhundert, 1985 Umbauten und neue Fenster, 2002 Ausbau des Dachgeschosses; Streichwehr in der Enz, 1775; Stadtmauer an der Gebäuderückseite, 15. Jahrhundert.

Die seit 1153 belegte und einst herrschaftliche Burgermühle wurde 1524 an die Stadt Besigheim verkauft und 1773 privatisiert. Der Sohn des neuen Besitzers und Ratsherren G. C. Fackler ließ 1803 den vorderen Teil der Mühle neu erbauen.

Die ehemalige Burgermühle, die vor der Stadtweiterung im 15. Jahrhundert noch außerhalb der Befestigung lag, hat als Sondergebäude mit Wehr und Stadtmaueranteil exemplarischen und dokumentarischen Wert für die frühgewerbliche Entwicklung der Stadt.



Streichwehr zur Burgermühle

Mühlgasse 4a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune

Fachwerkscheune mit Walmdach, Erdgeschoß massiv, Schleppgauben, 17. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch hat sich neben dem Gerberhaus und der Burgermühle einst eine Walk- oder Schleifmühle befunden. Möglicherweise ist das Gebäude ein Rest dieser ehemaligen Mühle.

Das aus dem 17./18. Jahrhundert stammende Gebäude gehörte ursprünglich wohl zu einer der Mühlen und hat mit seinem Walmdach exemplarischen und dokumentarischen Wert für einen Sonderbau aus dem Mühlenumfeld.



Mühlgasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv mit Rundbogentor und Türen, ansonsten wohl konstruktiver Fachwerkbau, Satteldach mit Schleppegauben, 1794 bezeichnet, 1987 innerer Um- und Ausbau.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen anstelle der einst herrschaftlichen Rahmstatt (zum Spannen der Felle) errichtet. Diese gehörte zur gegenüber liegenden und abgegangenen Walkmühle. Bauherr im Jahr 1794 war ein Zimmermann, der die recht beengte Lage in der Mühlgasse geschickt ausnutzte.

Das Anwesen gehört zu der ab dem 18. Jahrhundert einsetzenden Bebauung der Vorstadt im Bereich zwischen Bügelestorstraße und Mühlgasse. Es hat städtebaulichen Wert und dokumentiert die bauliche Verdichtung der Stadt im 18. und 19. Jahrhundert.



Mühlgasse 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Armenhaus, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Satteldach, mit Armenstube, 1689/90 erbaut; zur Enz hin ins Erdgeschoß einbezogene äußere Stadtmauer, 15. Jahrhundert; erhaltenswert ist die Fachwerkscheune hinter dem Haus, 1802 erbaut.

Das anstelle eines älteren Almosenhauses errichtete Gebäude diente bis 1751 als öffentliches Armenhaus. Auch nach seiner Privatisierung musste der jeweilige Besitzer die untere Stube für Arme und Bettler zur Verfügung stellen. Erst 1839 wurde das Recht abgelöst.

Das ehemalige Armenhaus mit seiner bezeichnenden Position außerhalb der Kernstadt und der noch vorhandenen Armenstube im Erdgeschoß hat zusammen mit dem Stadtmaueranteil exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Baugeschichte und dokumentiert auch die vorindustrielle Sozialgeschichte der Stadt.



Rückansicht mit Scheunenteil

Mühlgasse 12

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Doppelscheune, vorderer Teil massiv verputzt, Satteldach mit Lagedaube, 1850 als Wagen-, Geräte und Holzremise erbaut, hinterer Teil Fachwerk, Satteldach, 1802 mit Ziegeltrockenraum erbaut.

Nach dem Häuserbuch gehörten die Scheunen einst zur abgegangenen Ziegelei am Südenende der Mühlgasse. 1870 wurde die Ziegelei aufgegeben und die Scheunen später verkauft.

Die beiden einst zur abgegangenen Ziegelei gehörigen Scheunen schließen die Mühlgasse an der Enz nach Süden ab. Sie haben städtebaulichen Wert und dokumentieren die gewerbliche Struktur der Mühlgasse.



Mühlgasse 13

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv mit Rundbogentor, Satteldach mit Schleppegauben, Ende 19. Jahrhundert, 2004 Fassadenrenovierung; angrenzend kleiner Bauerngarten (Flstnr. 61 und 62).

Nach dem Häuserbuch steht das Haus anstelle der 1871 aufgegebenen Ziegelhütte und kann demnach erst danach entstanden sein. Vielleicht wurde aber ein älterer Keller (Rundbogentor) mit einbezogen. Auch im Anwesen Mühlgasse 15 sollen Bestandteile der alten Ziegelhütte stecken.

Das aus der ehemaligen Ziegelhütte hervor gegangene Anwesen hat mit seinem Nebengebäude und dem Garten städtebaulichen Wert für den Nutzungswandel im gewerblichen Teil der Mühlgasse.



Mühlgasse 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges Wohnhaus mit Zwerchhäusern, verputzt, Zwerchhäuser Fachwerk, Satteldach, 1806 als Wohn- und Brennofengebäude der Ziegelei neu errichtet, nach Aufgabe der Ziegelei (1870) umgebaut.

Nach dem Häuserbuch handelte es sich eigentlich um ein ehemaliges Brennofengebäude mit Wohnung.

Das aus der ehemaligen Ziegelhütte hervor gegangene Anwesen hat städtebaulichen Wert für den Nutzungswandel im gewerblichen Teil der Mühlgasse.



Oberamteigasse

Bestandteil der regionalen Stadtverbindung durch die Stadt, seit dem Ausbau der Hauptstraße als Chaussee ab 1772 nur noch Erschließungsgasse, benannt nach der am südlichen Ende der Straße befindlichen Oberamtei, von der Hauptstraße am ehemaligen äußeren Neckartor nach Süden rampenartig bis zum ehemaligen Inneren Neckartor führend (❶), ab dem Tor bis zur Oberamtei dann innerhalb der ersten Ummauerung (❷); Bebauung auf nördlicher Westseite (❶) mit giebelständigen Häusern Anfang der 20. Jahrhunderts, im höher gelegenen Bereich ab dem Tor (❷) Bebauung bis in die frühe Neuzeit zurückreichend; die Straße besteht spätestens seit 1220/30. Eine ältere Bebauung im Nordteil am einstigen Neckarufer wurde bei einem Hochwasser 1824 zerstört.

Die Straße ist Bestandteil der historischen Querverbindung durch die Stadt und zeigt mit ihrer zum ehemaligen Inneren Neckartor ansteigenden Trasse die alte Zufahrtssituation noch anschaulicher als das westliche Gegenstück in Form der südlichen Hauptstraße. Sie hat für die Stadtstruktur einen hohen dokumentarischen Wert.



Rampenartige Zufahrt Richtung Süden Mittelteil (❶)



Historische Aufnahme (❶)



Nordteil, Blick nach Süden

Oberamteigasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zwei- bzw. dreigeschossiges Wohnhaus, massiv verputzt, Satteldach mit Stehgauben, westliche Giebelwand mit innerer Stadtmauer verbaut, 1836 erbaut, 1898 aufgestockt, spätere Umbauten.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen direkt unterhalb der inneren Stadtmauer neu erbaut und hatte 1898 auch einen zweigeschossigen Anbau erhalten

Das aus dem 19. Jahrhundert stammende Kleinanwesen hat durch seine markante Lage an der Außenseite der inneren Stadtmauer städtebaulichen Wert. Es dokumentiert die Geschichte der Ausnutzung von Restgrundstücken im historischen Stadtkern. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert.



Oberamteigasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Kopflage zwischen Oberamteigasse und Türkengasse, Untergeschoß massiv und verputzt, Rest zumindest ursprünglich in Fachwerk, Satteldach, im Kern 17/18. Jahrhundert, spätere Umbauten; westliche Hauswand ist die innere Stadtmauer, um 1220/30.

Seine trapezförmige Gestalt hat das Gebäude aufgrund seiner Position zwischen den beiden Straßen am Abhang der Stadtmauer erhalten.

Das im Kern frühneuzeitliche Anwesen hat mit seiner ungewöhnlichen Kubatur insbesondere städtebaulichen Wert und bezeugt die intensive Ausnutzung der Parzellen in der frühneuzeitlichen Stadtgeschichte. Die Stadtmauer hat dokumentarischen Wert.



Rückseite von Türkengasse

Oberamteigasse 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Wohnhaus, massiv verputzt, Satteldach, westliche Giebelwand mit innerer Stadtmauer verbaut, 1836 als Werkstattanbau mit Brennerei des Anwesen Oberamteigasse 6 erbaut, 1866 Umbau zum Wohnhaus, spätere Umbauten.

Nach dem Häuserbuch hatte das Anwesen sein oberstes Geschoss erst nach 1900 erhalten.

Das aus dem 19. Jahrhundert stammende Kleinanwesen hat dokumentarischen Wert für ein Wohnhaus mit gewerblichem Hintergrund in typisch beengter Lage dicht an der Stadtmauer, die selbst dokumentarischen Wert hat.



Ochsengraben

Kurze Erschließungsstraße im Ochsengraben, von der Bügelestorstraße bis zur Brücke Turmstraße/Kirchstraße führend und dort als Sackgasse endend, auf der Nordseite regelhaft vier giebelständige Anwesen aus der Zeit um 1790, auf der Südseite äußere Stadtmauer mit Anwesen Ochsengraben 2; Gasse wohl erst um 1790 im alten Halsgraben angelegt.

Der Ochsengraben bestand spätestens seit der ersten Befestigung um 1220/30 als Halsgraben. Nach dem Bau der äußeren Stadtmauer im 15. Jahrhundert dürfte der nun innerstädtische Graben auch eine Weidefunktion besessen haben (städtischer Zuchtstier, Name). Nach dem Durchbruch des Oberen Tores vor 1744 wurde die noch bestehende Brücke über den Graben errichtet.

Die Gasse im ehemaligen Halsgraben mit ihren eingeschossigen Häusern des ausgehenden 18. Jahrhunderts dokumentiert den Siedlungsdruck dieser Zeit und hat für die Stadtgestalt einschließlich der noch erhaltenen Grünbereiche dokumentarischen Wert.



Gesamtansicht von Osten



Blick von der Brücke (Turmstraße)

Ochsengraben 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossige Wohnhaus, massiv verputzt, Satteldach, südliche Traufwand direkt auf der äußeren Stadtmauer aufsitzend, 1822 erbaut, 1881 vergrößert und aufgestockt; Reste der äußeren Stadtbefestigung sind Denkmal (siehe Ochsengraben 2, Bügelestor).

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen von einem Soldaten direkt am äußeren Bügelestor neu erbaut.

Das aus dem 19. Jahrhundert stammende Kleinanwesen wirkt wie ein ehemaliges Torhaus und dokumentiert den Abbau und die Umfunktionierung der Stadtbefestigung im 19. Jahrhundert. Die integrierte Stadtmauer hat dokumentarischen Wert.



Ansicht vom Ochsengraben

Ochsengraben 2 (Bügelestor)

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Bauteil)

Äußeres Bügelestor

Reste der ehemaligen Doppeltoranlage äußeres Bügelestor, inneres Tor durch Quaderung am Anwesen Bügelestorstraße 17 erkennbar, äußeres Tor durch die torartige Öffnung der äußeren Stadtmauer beim Anwesen Ochsengraben 2, dort Natursteinmauerwerk mit teils schießschartenartigen Öffnungen, zur Toröffnung hin mit Eckquaderung, im Kern 15. Jahrhundert (erhaltenswertes Haus siehe Ochsengraben 2).

Das äußere Bügelestor, das im Zuge der Stadterweiterung im 15. Jahrhundert angelegt worden sein dürfte, wurde nach dem Ausbau der Hauptstrasse um 1830 wie alle Toranlagen zurückgebaut, wobei oft die ehemaligen Torhäuser wie Bügelestorstraße 17 erhalten blieben. Bereits 1808 war das innere Bügelestor beim Anwesen Bügelestorstraße 15 abgebaut worden.

Die Reste des äußeren Bügelestores dokumentieren die Stadterweiterung des 15. Jahrhunderts und haben als Teil der äußeren Stadtbefestigung hohen dokumentarischen Wert.



Ochsengraben Flstnr. 104, 105

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gartenfläche)

Weingarten

Weingarten mit Trockenmauer an der südlichen inneren Stadtmauer unterhalb der Steinhauses (siehe Pfarrgasse 26).

Der Bereich gehört eigentlich zum ehemaligen Halsgraben (siehe Ochsengraben) und wurde im 19. Jahrhundert als „städtischer Zwinger Garten“ bezeichnet. Damals befanden sich anstelle der Weingärten noch Bäume. Mit Wein bestockt waren zu dieser Zeit hingegen Teile des Garten Flstnr. 2450 (siehe Ochsengraben Flstnr. 2450).

Als Teil der Stadtbefestigung hat das heute als Weingarten genutzte Areal für die Weiterentwicklung eines ursprünglich fortifikatorisch genutzten Gebietes exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Ochsengraben Flstnr. 2450

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Pavillon

Zweigeschossiger Pavillon, Erdgeschoß massiv verputzt, Rest eines ehemaligen Stadtturmes, Obergeschoß Fachwerk verputzt, sechseckiger Grundriss, Mansarddach ebenfalls hexagonal, zwischen 1740 und 1765 vom Besigheimer Vogt V. S. Essich erbaut, zuletzt 1982 umfassend renoviert; Kulturdenkmal ist auch die Grünfläche um den Pavillon, Bestandteil der Befestigung zwischen inneren und äußerer Stadtmauer, mit Resten der Stadtmauer, im 19. Jahrhundert teilweise mit Wein bestockt.

Nach dem Häuserbuch hatte der Besigheimer Vogt den Pavillon in Ergänzung zu seinem herrschaftlichen Anwesen Kirchstraße 79 errichtet. 1942 bis 1946 wohnte der Kunstmaler Richard Wegmann in dem Pavillon.

Der Pavillon mit seinem parkartigen Garten ist ein bemerkenswert frühes Beispiel für die Umnutzung der Stadtbefestigung zu einer gartenarchitektonischen Anlage und hat einen hohen dokumentarischen und heimatgeschichtlichen Wert.



Pfarrgasse

Erschließungsgasse, hufeisenförmige Gasse westlich der Kirche mit südlichem Ausläufer bis zum Obertor, benannt nach mehrere Pfarrhäusern, bestehend aus einer schmalen nördlichen Quergasse zur Kirchstraße mit relativ dichter Bebauung (❶), einer breiten und locker bebauten südlichen Quergasse (❷) und einer kurzen bogenförmigen Verbindung im Westen (❸); dazugehörig auch die südliche Fortsetzung der Leitlinie Kirchstraße bis zum Obertor, die an der Kirche platzartig aufgeweitet ist (❹), Bebauung von herrschaftlichen und kirchlichen Sonderbauten in gemischter Stellung geprägt, Teil der Stadtanlage um 1220/30.

Die mehrgliedrige Gasse weist mit den Resten der Oberen Burg, des Obertores sowie mit der Kirche, den ehemaligen Pfründhäusern und den Pfarrhöfen zahlreiche die Stadt besonders prägende, teils mittelalterliche und teils barocke Sondergebäude auf. Einst befand sich hier auch die Obere Kelter (bis 1699). Die Straße hat für die kirchliche Geschichte der Stadt und die Stadtgestalt einen hohen dokumentarischen Wert als geistliches Zentrum.



Blick von Westen (❸) nach Südosten (❷)



Von Kirchstraße in nördl. Gasse(❶)



Blick von Mittelteil (❸) nach Norden (❶)

Pfarrgasse 3

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Reitzensteinisches Freihaus, Dekanat

Zweigeschossiger Fachwerkbau mit Süd- und Nordflügel, Erdgeschoß massiv verputzt mit Eckquaderung, getreppte Steinknagge, „Zweischneuß“ (bes. Fenster auf der Ostseite), Südflügel mit abgewalmten Satteldach, am Kellertor 1572 bezeichnet, damals von einem Metzger errichtet, seit 1596 Pfarrhaus, Nordflügel mit abgewalmten Satteldach 1752 anstelle einer Scheune erbaut (Bezeichnung an der Tür), 1963 Erneuerung der Fenster, 1964 Garageneinbau, 1977 Umbauten, 2000 das offenbar 1910 ersetzte Kellertor erneuert.

Nach dem Häuserbuch war das Anwesen 1584 an den Besigheimer Obervogt von Reitzenstein gelangt, der es 1596 im Tausch mit dem Anwesen Pfarrgasse 10 dem Kollegiatsstift Baden übergab, seither Pfarrhaus.

Das herrschaftlich wirkende Pfarrhaus mit einem frühneuzeitlichen und einem barocken Flügel hat für die Kirchengeschichte einen hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Südflügel



Ansicht von Osten (Nordflügel)

Pfarrgasse 6

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau, Erdgeschoß massiv, profilierte Schwellen und Voluten-Firstkonsole, Satteldach, 16./17. Jahrhundert, 1993 Änderungen an der Fassade; erhaltenswert der zweigeschossige Anbau an der Traufseite mit Satteldach, 1876 mit Stall errichtet und später aufgestockt.

Nach dem Häuserbuch war das Anwesen im 19. Jahrhundert in der Hand von Weingärtnern.

Das weitgehend original überlieferte und typische Ackerbürgerhaus hat dokumentarischen Wert für den Wandel vom bäuerlichen Anwesen zum rein städtischen Wohnhaus.



Pfarrgasse 9

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Schulhaus, Wohnhaus

Ein- bzw. zur Nordseite zweigeschossiger Fachwerkbau in Eck- und Hanglage, Unter- und Erdgeschoß teils massiv verputzt, sonst Fachwerk, Satteldach mit Zwerchhaus und Gauben, am Kellertor 1604 bezeichnet, Fachwerk ausgehendes 17. Jahrhundert, Umbauten zwischen 1800 und 1817, Ende des 20. Jahrhunderts Teilfreilegung des Fachwerkes, 2004 Neufassung der Fassade.

Nach dem Häuserbuch wurde das ehemalige Pfründhaus und spätere Meißnerhaus 1595 zum Schulhaus umgenutzt und dafür 1604 grundlegend umgebaut oder neu errichtet. 1778 wurde es privatisiert und war im 19. Jahrhundert in der Hand von Weingärtnern.

Das Anwesen veranschaulicht einerseits den Fachwerkbau des 17. Jahrhunderts (Giebelseite) und dokumentiert andererseits den Umbau zu Anfang des 19. Jahrhunderts, der den Eindruck eines Steinhauses erwecken sollte (Traufseite). Es hat zudem dokumentarischen Wert für die Schulgeschichte und den Nutzungswandel eines einst öffentlich genutzten Gebäudes.



Ansicht von Norden mit Kellertor)

Pfarrgasse 10

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Pfründhaus, „Freihaus“, Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau in Ecklage, Erdgeschoß massiv mit Toreinfahrt, verblattetes Fachwerk, im Obergeschoß Bohlenstube, im Innern teils bemalt, Krüppelwalmdach, Speicherläden, 1493, 1812, 1904 und 1977 bezeichnet, 1977 Gesamtanierung.

Nach dem Häuserbuch dürfte das Anwesen 1493 als „Pfarrpfründe“ erbaut worden sein. Obervogt von Reitzenstein tauschte es 1596 gegen das Privathaus Pfarrgasse 3, so dass dieses Anwesen seither als privates „Freihaus“ dient (Pfarrgasse 3 ist hingegen fortan das Pfarrhaus), 1709 als Hochstettersches Freihaus bezeichnet, 1812 in der Hand von Weingärtnern, damals Umbau und Renovierung.

Das ehemalige Pfründ- und Freihaus ist neben dem Dreigiebelhaus (Marktplatz 4) und dem Rathaus das älteste Gebäude in Besigheim. Es hat einen hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als Sonderbau und in seiner rekonstruierten Gestalt für die mittelalterliche Bauweise der Region.



Historische Aufnahme

Pfarrgasse 11

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Evangelische Stadtkirche St. Cyriakus

Chorseitenturmanlage, Langhaus und Turm unverputztes Bruchsteinmauerwerk mit Eckquaderung, Satteldach, Turm mit Haubendach, Chor 1383 zu Ehren der Heiligen Martin, Nikolaus und Katharina geweiht, Langhaus 1445 bezeichnet und 1448 fertig gestellt, 1545 Um- und Anbauten von Sakristei und Kapelle (Bezeichnung), 1685 nach Bezeichnung Erneuerungen, Glockenturm 1795 erhöht, Langhaus 1847 erhöht.

Die Kirche könnte ihrer Lage nach aus einer zur Oberen Burg gehörigen Kapelle hervorgegangen sein. Seit 1484 ist als Schutzpatron der heilige Cyriakus bekannt, seit 1556 ist die Kirche evangelisch. 1628 hatte man den Friedhof vom Kirchhof hinter den Oberen Turm verlegt.

Die im Kern mittelalterliche Kirche beherrscht am oberen Ende der Altstadt neben dem Oberen Turm das Stadtbild Besigheims. Als größter und ältester Sakralbau der Altstadt hat das Gebäude einen hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Ansicht Westgabel Langhaus

Pfarrgasse 12

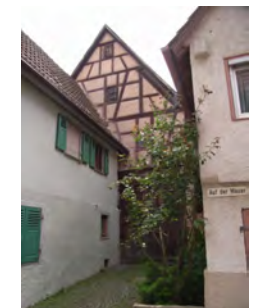
Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Scheune

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Obergeschoß leicht vorkragend, Ladeneinbau, 1794 neu erbaut; erhaltenswert ist auch die rückwärtige Scheune, Fachwerkbau mit Satteldach, 19. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch wurde das Kleinanwesen wohl unter Verwendung des Kellers vom Vorgängerbau neu errichtet. In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts hatte man im Erdgeschoß ein Frisörgeschäft eingebaut.

Das Haus mit seiner Scheune ist ein schlichtes, aber typisch kleinbäuerliches Anwesen in stadtmäuernaher Lage sowie ein Dokument der sozialen Schichtung in der Stadt.



Scheune zu Pfarrgasse 12

Pfarrgasse 13

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Hochwachturm, Oberer Turm oder Schochenturm

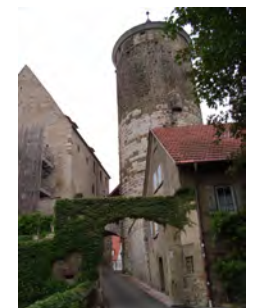
Buckel-Quader-Rundturm, mit Schiessscharten, außen liegender Treppenaufgang in Holz, Erker, unter Kegeldach Wohngechoß, um 1220/30 errichtet.

Der Kern und gleichzeitig älteste Teil der Oberen Burg war gemäß der zeitlichen Zuordnung zahlreicher Steinmetzzeichen um 1220/30 errichtet worden. 1540 ist die „Hochwacht“ mit Hochwächterswohnung erwähnt, doch schon ursprünglich dürfte der Turm eine Wohnfunktion gehabt haben. Zwischen 1650 und 1657 wurden Kriegsschäden am Turm repariert. Später wohnte der Turmwächter in der Wohnung unter dem Dach.

Zusammen mit dem fast baugleichen und etwa gleich alten Turm der Unteren Burg am nördlichen Ende der Altstadt (siehe Hauptstraße 32) gilt der hochmittelalterliche „Schochenturm“ als Wahrzeichen Besigheims und bezeugt die Herrschaftsgeschichte der Stadt. Aufgrund seines hohen Baualters und seiner Bauart hat er einen herausragenden Wert.



Historische Aufnahme



Oberer Turm vom Obertor aus

Pfarrgasse 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Stiftsscheuer (Fruchtkasten), Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau, Erdgeschoß massiv verputzt mit zwei Rundbogentoren und einem „Zweischneuß“ (Fenster), Eckquaderung, Firstkonsole, Satteldach, mit Wappen des Stiftes Baden, 1613 bezeichnet, spätere Umbauten; rückseitig wird die Stadtmauer als Wand genutzt, um 1220/30.

Nach dem Häuserbuch wurde das Gebäude vom badischen Kollegiatstift anstelle einer ehemaligen Pfarrscheune als „Stiftsscheuer“ bzw. Fruchtkasten neu errichtet. 1807 verkaufte man das Gebäude an Privat, doch erst 1873 hatte man die Scheune umgebaut und mit einer Wohnung ausgestattet.

Die ehemalige und 1873 zum Wohnhaus umgebaute Stiftsscheuer verweist mit ihren großen Toreneinfahrten und der teils massiven Quaderbauweise auf ihre alte Sondernutzung. Das Anwesen hat zusammen mit der Stadtmauer exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Pfarrgasse 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Torwächterhaus (Oberes Tor), Amtsknechthaus mit Gefängniszelle, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, ebenso nördliche Langwand, Satteldach mit Gaube, 1895 unter Verwendung des Vorgängerbaues (Torhaus) neu errichtet; nördliche Hauswand ist die innere Stadtmauer, um 1220/30, unter der Scheune Reste eines Stadtmauerturmes; westlich angebaut das Obertor; ehemaliger Stadtgraben (aufgeschütteter Ochsengraben), heute Garten Flstnr. 199/3.

Nach dem Häuserbuch hatte ein Bierbrauer das ehemalige Torhausanwesen erkaufte und 1881 über den Resten eines ehemaligen Stadtmauerturmes eine Scheune errichtet (heute zwei übereinander liegende Keller unter der Scheune). 1895 brannten die Gebäude ab und wurden auf den Resten neu erbaut. Der Obertor wurde vor 1744 durch die Stadtmauer gebrochen.

Mit maßgeblichen Resten der inneren Stadtbefestigung und dem Obertor hat das ehemalige Torhaus hohen dokumentarischen Wert für den Rückbau der Stadtbefestigung im 19. Jahrhundert.



Garten Flstnr. 199/3



Ansicht von Norden

Pfarrgasse 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Amtswohnung des Diakon, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß und rückwärtige Giebelseite großteils massiv, mit Rundbogen-Kellereingang, Obergeschosse jeweils leicht vorkragend, 1598 bezeichnet, 1989 Erneuerung der Fenster; rückwärtige Wand ist innere Stadtmauer, um 1220/30.

Nach dem Häuserbuch stand hier einst das St. Peters Pfründhaus, das nach der Reformation (1555) von einem Diakon bewohnt wurde. Unter Verwendung des alten Kellers hatte man das Anwesen 1598 als Amtshaus des Diakons neu errichtet. 1756 wurde es privatisiert.

Als ehemaliges Wohnhaus des Diakons mit offenbar weitgehend original überlieferter Substanz hat das ehemalige Sondergebäude zusammen mit dem Stadtmauerteil exemplarischen und dokumentarischen Wert und reiht sich in die kirchlich geprägten Bauten der Pfarrgasse ein.



Pfarrgasse 22-1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Lagerhaus, Scheune

Zweigeschossige Scheune, massiv verputzt, Eckquaderung, zwei Toreinfahrten (eine vermauert), Satteldach, 1833 bezeichnet; erhaltenswert ist der rückwärtige Anbau, 1866 erbaut, 1991 innerer Umbau zum Atelier.

Nach dem Häuserbuch ließ der Schreiner Johannes Mauk, Besitzer des Anwesen Pfarrgasse 20, im Jahr 1833 diese Scheune im rechten Winkel zu seinem Anwesen neu errichten. 1866 hatte er rückwärtig an die Scheune ein Möbel-Magazin mit Werkstatt anbauen lassen und dieses 1880 mit einer Wohnung ausgestattet.

Das ehemalige Lagerhaus einer Schreiners besticht durch seine klassizistisch gegliederte Fassade sowie der massiven Bauweise und ist damit einzigartig in Besigheim. Es hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als Scheunenbau mit einer gestalterisch anspruchsvollen Fassade; der spätere Werkstattanbau hat städtebaulichen Wert als Bestandteil der Gesamtscheune.



Pfarrgasse 24

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Diakonathaus, Stadtpfarrhaus

Zweigeschossiger lang gestreckter Fachwerkbau, Erdgeschoß und teils hoher Sockel massiv und verputzt mit Eckquaderung, zweiarmige Freitreppe, Krüppelwalmdach, über dem Eingang 1774 bezeichnet; dazugehöriger Garten mit Einfriedung ist Teil der Sachgesamtheit (Waschhaus 2001 abgerissen); hinter dem Garten grenzt die innere Stadtmauer an, um 1220/30.

Nach dem Häuserbuch stand hier einst ein Teil der 1699 abgegangenen oberen Kelter. Bis zum Neubau des „Diakonathaus“ hatte man den Bereich als „Steingarten“ genutzt.

Das repräsentative und heute als Altes Pfarrhaus bezeichnete Gebäude ist eigentlich das jüngste der Besigheimer Pfarrhäuser innerhalb der Altstadt. Der das Straßenbild dominierende Barockbau hat mit seiner Sonderfunktion sowie seinem eingefriedeten Garten dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Kirchengeschichte; der Stadtmaueranteil hat dokumentarischen Wert für die Geschichte der Stadtbefestigung.



Ansicht von Westen

Pfarrgasse 24a, 26

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Burghaus der Oberen Burg (so genanntes „Steinhaus“), Fruchtkasten, Gefängnis

Viergeschossiger Steinbau, nach Norden abgewalmtes Satteldach, unverputzter Massivbau aus Bruchsteinen, über den Bogen des Oberen Tores mit dem Schochenturm begehbar verbunden, Rest der ehemaligen Oberen Burg, Mauerwerk aus dem 13. Jahrhundert, Holzwerk 1423 dendrochronologisch bestimmt, 1413 erstmals erwähnt, Umbauten im 19. Jahrhundert, 1971 Teilinstandsetzung, grundlegende Sanierung 2001; angebaut ist ein zweigeschossiges verputztes Wohnhaus mit Walmdach, 1799/1800 als beheizbares Wintergefängnis von Baumeister Etzel erbaut (Pfarrgasse 24a, Sachgesamtheit), 1983 saniert; südlich angrenzend die innere Stadtmauer.

Das Steinhaus diente ab 1522 als Fruchtkasten und wurde im 19. Jahrhundert zum Gefängnis umgebaut (bis 1949).

Als maßgeblicher Rest der Oberen Burg hat der mächtige mittelalterliche Baukörper für die Stadtgeschichte und Stadtsilhouette einen sehr hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Historische Aufnahme

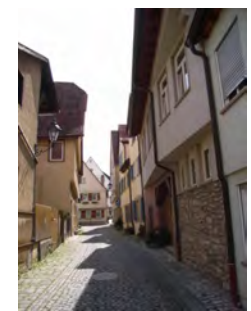


Ansicht von Süden

Schlossgasse

Erschließungsgasse zum ehemaligen Alten Schloss und späteren Oberamteigebäude, eine der östlichen Quergassen der Leitlinie Kirchstraße; geradlinig bis an die innere Stadtmauer führend, Anschluss an die Oberamteigasse an der Stadtmauer; das ehemalige „Alte Schloss“ am südöstliche Ende der Strasse namens gebend; bis auf einen Garten zwischen Schlossgasse 2 und 6 geschlossen bebaut, zur Kirchstraße mit giebelständigen Anwesen, nach Osten teils mit traufständigen Anwesen vor allem aus der frühen Neuzeit; die Gasse ist Bestandteil des um 1220/30 ursprünglich angelegten Stadtgrundrisses.

Die typisch schmale Quergasse mit dichter, vorherrschend frühneuzeitlicher Bebauung besitzt mit dem ehemaligen Oberamteigebäude am südlichen Ende einen städtebaulich prägenden Komplex als Pendant zum gegenüber auf der Westseite befindlichen Rathaus. Die Schlossgasse hat als Teil des Grundrisses der Gründungsstadt dokumentarischen Wert.



Blick nach Westen

Schlossgasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Gebäude, Erdgeschoss massiv, vorkragendes Obergeschoss wohl Fachwerk, Satteldach, im Kern 16. Jahrhundert, am Kellerabgang (auf Westseite des Anwesen Schlossgasse 3) 1587 bezeichnet, zahlreiche Umbauten, östlicher Hausteil (rechts) wohl neuer, 1985 saniert, 2003 Fassadenrenovierung.

Nach dem Häuserbuch diente das Anwesen lange Zeit als Weingärtnerhaus und wurde im 19. Jahrhundert von Schuhmachern bewohnt.

Das ehemalige Weingärtneranwesen mit frühneuzeitlichem Kern hat mit seiner Lage in der zum ehemaligen Schloss führenden und dicht bebauten Gasse städtebaulichen Wert für den einst ackerbürgerlichen Charakter der Stadt.



Schlossgasse 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit Rundbogen-Kellertor, Geschosse jeweils stark vorkragend, Krüppelwalmdach, 16./17. Jahrhundert, spätere Umbauten u. a. 1908 (z. B. Ladeneinbau).

Nach dem Häuserbuch handelt es sich bei dem Gebäude um ein ehemaliges Einhaus mit Wohnung und Scheune unter einem Dach. Im 19. Jahrhundert gehörte es Weingärtnern.

Das ehemalige Weingärtneranwesen mit frühneuzeitlichem Kern ist weitgehend original überliefert und hat mit seiner markant vorkragenden Fassade exemplarischen Wert für die Fachwerkbau-substanz des 16. und 17. Jahrhunderts in der Stadt.



Schlossgasse 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteile)

Wohnhaus

Gewölbekeller mit Rundbogentor, massive Umfassungswände des Erdgeschosses, innere Fachwerkwände in Obergeschoss und Dachgeschoss mit hochwertigen Bemalungen, Rundbogentor zum Nachbarhaus 1578 bezeichnet (siehe Schlossgasse 1), Bemalungen 1590 bezeichnet, Gravierende Umbauten seit 1995.

Nach dem Häuserbuch war das Anwesen vom ausgehenden 16. bis ins 17. Jahrhundert zeitweise im Besitz der benachbarten Schlossherren. Demnach könnte Albrecht von Liebenstein 1590 Auftraggeber der Dekorationsmalereien gewesen sein.

Die Bauteile des einstigen Fachwerkhouses aus dem 16. Jahrhundert haben aufgrund ihrer hohen Qualität auch innerhalb des stark überformten Hauses dokumentarischen Wert für die herrschaftliche Bauweise der frühen Neuzeit.



Schlossgasse 6

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Oberamteigebäude, Sitz staatlicher Ämter

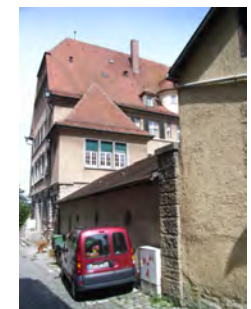
Dreigeschossiger repräsentativer Putzbau, massiver Rustikaskockel, türmchenartige Dachaufbauten, historistische Fassadengliederung, 1908 anstelle des „Alten Schlosses“ errichtet, 1989 Sanierung; Torbogen und Mauerreste des ehemaligen Schlosses; östliche Traufwand ist die innere Stadtmauer, um 1220/30; erhaltenswert der ehemalige Schlossgarten (siehe Schlossg. Flstnr. 122).

Nach dem Häuserbuch war der Vorgängerbau ein mittelalterlicher Herrenhof und Adelssitz. Bereits 1817 hatte man das „Alte Schloss“ bzw. „Vogtshaus“ als Oberamteigebäude eingerichtet.

Als östliches Gegenstück des Rathauses prägt der mächtige Baukörper die östliche Stadtsilhouette. Das typische Amtsgebäude in Formen des Heimatstiles ist zugleich ein Dokument der baulichen Anpassung an das Stadtbild und Beispiel einer neuen baulichen Dominante in der östlichen Stadtsilhouette. Mit den Bestandteilen des Vorgängerbauwerks und der Stadtmauer hat es einen exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Verwaltungsgeschichte.



Ansicht von Süden mit Tor



Alte Einfahrt in Schlossgasse

Schlossgasse 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Scheune, Zehntscheune und Bandhaus, Wohnhaus

Fachwerkscheune in Ecklage, Erdgeschoß massiv aus weitgehend unverputzten Bruchsteinen mit Rundbogentor (Kellerabgang), Satteldach mit zahlreichen Schleppgauben, am Tor 1606 bezeichnet, nach 1979 Umbau zum Wohnhaus.

Nach dem Häuserbuch gehörte die Scheune ursprünglich zum abgegangenen Anwesen Schlossgasse 5. 1683 wurde sie von der Geistlichen Verwaltung aufgekauft und fortan als Zehntscheune sowie als Bandhaus genutzt. 1802 wurde das ehemalige „Verwaltungsbandhaus“ privatisiert.

Die zum Wohnhaus ausgebautе ehemalige Scheune mit einstiger Sondernutzung hat aufgrund ihrer ablesbaren Nutzungsgeschichte einen exemplarischen und dokumentarischen Wert für den Wandel der Nutzungen in der Stadt bis in die jüngste Zeit.



Schlossgasse Flstnr. 122

Erhaltenswerte Grünfläche

Gartenareal des alten Oberamteigebäudes, ehemals Altes Schloss

Garten des Alten Schlosses (siehe Schlossgasse 6), brachliegende Grünfläche, zwischen Schlossgasse 6 und Kirchstraße 61 an die Stadtmauer angrenzend, nahezu rechteckige Fläche größtenteils ummauert, als historischer Garten bereits vor 1908 in dieser Umgrenzung bestehend, heute nicht mehr bewirtschaftet.

Das heute brach liegende Gelände bestand mit seinen Umfassungsmauern bereits zur Mitte des 19. Jahrhunderts als herrschaftlicher Garten, dürfte aber wesentlich älter sein. Wann der 1918 noch gleichermaßen genutzte Garten aufgegeben wurde, ist unbekannt.

Der ehemalige Garten des Alten Schlosses ist als wichtige herrschaftliche Freifläche innerhalb seiner historischen Mauern erhalten und hat städtebaulichen Wert.



Schulbrunnengasse

Erschließungsgasse, eine der westlichen Quergassen der Leitlinie Kirchstraße, geradlinig bis an die innere Stadtmauer führend, über die Gasse Auf der Mauer an die benachbarten Quergassen angebunden, benannt wohl nach einem ehemaligen Brunnen beim einstigen Schulhaus Auf der Mauer 9/11, auf der Südseite dichte Bebauung mit kleinteiligen giebelständigen Anwesen unterschiedlichen Alters, auf der Nordseite locker und von Gärten durchsetzt bebaut; die Gasse ist Bestandteil des um 1220/30 ursprünglich angelegten Stadtgrundrisses.

Die typisch schmale Quergasse wirkt mit ihrer beiden unterschiedlichen Seiten weitgehend ungestört und hat als Teil des Grundrisses der Gründungsstadt dokumentarischen Wert.



Bebauung der Südseite



Blick von der Stadtmauer

Schulbrunnengasse Flstnr. 89, 89/3 und 88/2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gartenfläche)

Apothekergarten, Bauerngarten

Zweiteiliger Bauerngarten mit Mauer zur Strasse, 17. Jahrhundert; weiterer Gartenbereich zur Gasse dahinter (siehe Auf der Mauer Flstnr. 90/6).

Nach dem Häuserbuch befand sich anstelle des Bauerngartens bis zum Dreißigjährigen Krieg das Pfründhaus St. Sebastian. Seit 1685 nutzten die jeweiligen Besitzer der Apotheke Markplatz 2 die ehemalige Hofstätte als „Würtzgärtlein“ bzw. als „Hortum medicum“. Erst im 19. Jahrhundert wurde diese Nutzung aufgegeben, der Garten ist seither ein traditioneller Bauerngarten.

Der ehemalige Apothekergarten ist als traditioneller Bauerngarten bis heute überliefert. Mit seiner besonderen Nutzungsgeschichte hat er städtebaulichen Wert als wichtige Gartenfläche. Hinzu kommt die Bedeutung als Standort des abgegangenen Pfründhauses.



Schulbrunnengasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune, Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus in Ecklage, Erdgeschoß und Wirtschaftsteil massiv aus Backsteinen, Obergeschoß und Giebel Fachwerk mit Backsteingefachen, Toreinfahrt, Satteldach, 1901 als Scheune erbaut, 1906 zum Wohnhaus ausgebaut.

Nach dem Häuserbuch hatte der Besitzer des Anwesen Schulbrunnengasse 3 die Scheune in seinem Garten errichten lassen.

Die schon 1906 zum Wohnhaus ausgebaute Scheune ist unverändert überliefert und hat mit ihrer Ecklage städtebaulichen Wert als Zeugnis der landwirtschaftlich geprägten Bebauung in der Gründerzeit.



Schulbrunnengasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, hoher Steinsockel mit rechteckigem Kellertor, stark überkragendes Satteldach, angeblich einst 1572 bezeichnet, 1989 Erneuerung von Fassade und Dach, 1992 Abbruch der angrenzenden Scheune und Neubau eines Wohnhauses (Nummer 3/1).

Nach dem Häuserbuch wurde das so genannte „Haus Martin“ im 19. Jahrhundert vor allem von Weingärtnern bewohnt.

Das im Kern frühneuzeitliche Weingärtneranwesen gehört zu einer ganzen Reihe giebelständiger Kleinanwesen auf der Südseite der Schulbrunnengasse und hat städtebaulichen Wert.



Schulbrunnengasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, massiv und verputzt, Erdgeschoß mit zwei Türen und teilweiser Fassadengestaltung durch Sandsteinquader, Satteldach, 1894 neu errichtet, 1985 Erneuerung der Fenster, 1989 Fassadensanierung.

Nach dem Häuserbuch hatte ein Schmied das Wohnhaus anstelle eines abgebrannten Weingärtneranwesens neu errichtet. Möglicherweise führte die zweite Tür zu einer Werkstatt.

Das gut überlieferte Handwerkeranwesen aus der Jahrhundertwende fügte sich mit seiner Giebelständigkeit und Kubatur in die Reihe der giebelständigen Kleinanwesen auf der Südseite der Schulbrunnengasse ein und hat städtebaulichen Wert.



Schulbrunnengasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

Weberhaus, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit rechteckiger Toreinfahrt, Satteldach mit Schleppegaupe, 1789 erbaut, 1982 Erneuerung der Fenster.

Nach dem Häuserbuch war das Wohnhaus von einem Weber anstelle eines angekauften Gartens neu errichtet worden, mit Keller und Weber-Werkstatt. Später wohnten auch Weingärtner in dem Anwesen.

Das gering überformte ehemalige Weberanwesen steht in der Reihe der giebelständigen Kleinanwesen auf der Südseite der Schulbrunnengasse und hat städtebaulichen Wert.



Schulbrunnengasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, freistehend, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß und Giebel jeweils vorkragend, getreppte Steinknaggen zum Obergeschoß, Giebel verkleidet, Satteldach mit Stehgauben, 16. Jahrhundert, 1934 Um- und Ausbau u. a. Erneuerung und Erhöhung des Dachstuhles mit Dachausbauten, 1993 Erneuerung der Fassade, 1999 neue Fenster auf Südseite, 2005 Umbauten im Dach.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen wohl zwischen 1522 und 1555 neben dem Pfründhaus St. Sebastian neu erbaut. Das Pfründhaus ging vermutlich im Dreißigjährigen Krieg ab, später wurde dort ein Apothekergarten angelegt (siehe Schulbrunnengasse Flstnr. 89).

Das überformte Anwesen mit frühneuzeitlichem Kern steht fast solitär neben dem ehemaligen Apothekergarten und hat städtebaulichen Wert für die Bauweise des 16. Jahrhunderts innerhalb der Stadt Besigheim.



Schulweg 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, massiv aus steinsichtigen Ziegeln, Giebelseite im Obergeschoß und Giebel verputzt, Korbbofenfenster im Erdgeschoß, Satteldach, um 1900, spätere Umbauten.

Das Anwesen kann erst nach der gemäß Häuserbuch um 1881 erfolgten Aufschüttung des Ochsengrabens östlich des Obertores erbaut worden sein.

Das im aufgefüllten ehemaligen Ochsengraben nahe dem Obertor stehende gründerzeitliche Anwesen hat städtebaulichen Wert und ist ein Zeugnis der Stadterweiterung nach der Entfestigung des Stadtkernes.

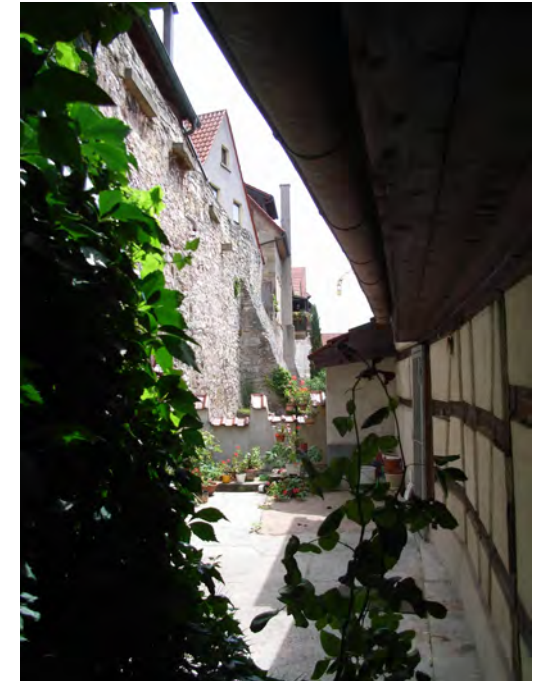


Stadtmauergässle

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gartenfläche)

Erschließungsgasse, heute von den jeweiligen Anwohnern als Gärtchen genutzt, die ehemalige Gasse beginnt hinter Vorstadt 26 bzw. unterhalb der Kelter und verläuft direkt an der Außenseite der inneren Stadtmauer nach Südosten bis zum Anwesen Hauptstraße 19, ergab sich als Restfläche zwischen den rückwärtigen Gebäuden der Anwesen auf der Nordostseite der Vorstadt und der inneren Stadtmauer, als Gasse seit Bestehen der Vorstadtbebauung im späten Mittelalter vorhanden, wohl erst seit dem 20. Jahrhundert von den Anwohnern zu Gärten umgenutzt.

Die ehemalige Gasse, die auf der Ostseite von der hohen inneren Stadtmauer und auf der Westseite von den rückwärtigen Nebengebäuden begrenzt wird, hat als ehemaliger Grabenbereich der Kernstadt, später als Erschließungsgasse und heute als Gartenbereich dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtbefestigung.



Stadtschreibergasse

Bestandteil der alten West-Ost Querverbindung durch die Stadt, seit dem Bau der Chaussee ab 1772 nur noch Erschließungsstraße, benannt nach dem Stadtschreiberhaus am nordöstlichen Eck (siehe Stadtschreibergasse 9), gleichzeitig eine der östlichen Quergassen der Leitlinie Kirchstrasse; geradlinig und sich verbreiternd bis an die Oberameigasse an die innere Stadtmauer führend, beidseits dichte historische Bebauung mit gemischt giebel- und traufständigen Häusern des 16. bis 18. Jahrhunderts; die Gasse ist Bestandteil des um 1220/30 ursprünglich angelegten Stadtgrundrisses.

Die sich wohl aus verkehrstechnischen Gründen nach Osten erweiternde Quergasse ist mit ihrer ausgesprochen dichten und hochwertigen Bebauung weitgehend ungestört.

Die Stadtschreibergasse hat als Teil der ehemaligen Hauptdurchfahrtsstraße mit sehr hochwertigen Häusern zu beiden Seiten dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtstruktur.



Blick nach Osten

Stadtschreibergasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv mit rechteckiger Toreinfahrt, Geschosse jeweils vorkragend mit Schmuckfachwerk, profilierte Schwellen, unter First Konsole Maske (Neidkopf), 1684 bezeichnet, 1881 Umbau durch einen Weingärtner, 2004 Dachausbau.

Nach dem Häuserbuch wohnten in dem von einem Küfer erbauten Anwesen später die unterschiedlichsten Handwerker.

Das ehemalige Handwerkeranwesen mit barockem Kern und beachtlichem Zierfachwerk hat innerhalb der dichten und gemischt trauf- und giebelständigen Bebauung der Stadtschreibergasse dokumentarischen Wert für das städtische Bauen im späten 17. Jahrhundert.



Stadtschreibergasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune, Wohnhaus

Zweigeschossige Fachwerkscheune, Erdgeschoß massiv aus Quadersteinen und teils verputzt, Rundbogen-Kellereingang, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, Fachwerk 19. Jahrhundert, Fachwerkfreilegung nach 1979.

Nach dem Häuserbuch war die Scheune zeitweise im Besitz von einem Bürgermeister und einem Pfarrer. Sie wurde im 19. Jahrhundert grundlegend umgebaut, denn das Fachwerk ist diesem Zeitraum zuzuordnen.

Die ehemalige, teilweise zu Wohnzwecken umgenutzte Scheune verweist auf die ackerbürgerliche Vergangenheit Besigheims und hat in der dicht bebauten Gasse städtebaulichen Wert.



Stadtschreibergasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß teilweise massiv, Satteldach mit Gauben, 1684 anstelle einer Scheune erbaut, spätere Umbauten wohl hauptsächlich im 19. Jahrhundert, 1993 Renovierung der Fassade.

Das im Kern barocke und auffälligerweise traufständige Haus hat innerhalb der dichten historischen Bebauung in der Stadtschreibergasse städtebaulichen Wert.



Stadtschreibergasse 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkdoppelhaus mit hohem Untergeschoß, dieses massiv und verputzt, Westteil des Anwesens verputzt, Ostteil mit Zierfachwerk, Geschosse jeweils vorkragend, farbig gefasste Knaggen, mit Handwerkszeichen eines Metzgers, 1564 bezeichnet, spätere Umbauten; erhaltenswert rückwärtig eine Scheune, 18. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch dürfte der verputzte Westteil des Gebäudes aus dem Scheunenteil des Einhauses hervorgegangen sein. Das Haus wurde im 19. Jahrhundert geteilt. Die rückwärtige Scheune war offenbar 1784 dazu gekommen.

Das frühneuzeitliche ehemalige Metzgeranwesen ist recht original überliefert. Es hat als einstiges Handwerkerhaus innerhalb der dichten und gemischt trauf- sowie giebelständigen Bebauung der Stadtschreibergasse exemplarischen und dokumentarischen Wert für die frühneuzeitliche Bauweise in Besigheim.



Ansicht von Westen

Stadtschreibergasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges verputztes Fachwerkhaus mit hohem Untergeschoß, dieses massiv, Satteldach, im Kern 18./19. Jahrhundert, spätere Überformungen

Das charakteristische Kleinanwesen hat innerhalb der dichten historischen Bebauung der Stadtschreibergasse mit Bürgerhäusern städtebaulichen Wert und ist ein Dokument der differenzierten Sozialtopographie in der Gasse.



Stadtschreibergasse 9, Oberamteigasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude, Sachgesamtheit)

Stadtschreiberei mit Scheune, zwei Wohnhäuser

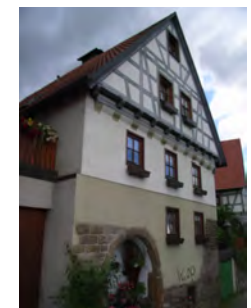
Dreigeschossiges Fachwerkhaus in Eck- und Hanglage, niedriger Sockel, Westseite massiv aus Quadersteinen, sonst Zierfachwerk, Krüppelwalmdach, 1686 bezeichnet, 1788 und 1804 Umbauten; nördlich unterhalb zweigeschossiges Wohnhaus, ehemals Stall und Scheune, Untergeschoss massiv verputzt mit Rundbogentor, Giebel Fachwerk, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, Umbau zum Wohnhaus.

Nach dem Häuserbuch müsste das Anwesen von dem Magister J. G. Schmidt errichtet worden sein. 1727 zog unter anderem der Stadtschreiber ein, seitdem wurde das Haus als Stadtschreiberei bezeichnet. Nach den erfolgten Umbauten 1788 und 1804 wurde es nicht mehr als Stadtschreiberei genutzt.

Das barocke Anwesen mit ehemaliger Scheune zeichnet sich durch seine qualitätvolle Substanz und gute Überlieferung aus. Als zeitweiliger Sonderbau hat es dokumentarischen Wert für die Verwaltungsgeschichte und Heimatgeschichte.



Stadtschreibergasse 9 Rückseite



Oberamteigasse 1

Türkengasse

Zeitweise wohl regionale Querverbindung durch die Stadt als Alternative zur Stadtschreibergasse, seit Chaussierung der Hauptstraße ab 1772 nur noch Erschließungsstraße, Herkunft des Namens unbekannt, gleichzeitig eine der östlichen Quergassen der Leitlinie Kirchstrasse; geradlinig, sich verbreiternd und durch das Anwesen Türkengasse 10 vorübergehend geteilt bis an das ehemalige innere Neckartor führend, beidseits dichte historische Bebauung mit gemischt giebel- und traufständigen Häusern des 16. bis 19. Jahrhunderts; Bestandteil des um 1220/30 angelegten Stadtgrundrisses.

Die sich nach Osten erweiternde Quergasse mit einer ehemaligen Schmiedscheuer als „Teiler“ ist mit ihrer hochwertigen Bebauung weitgehend ungestört.

Die Stadtschreibergasse hat als zeitweiser Teil der Hauptdurchfahrtsstraße und dem ungewöhnlichen „Mittelhaus“ dokumentarischen Wert für die Entwicklung der Stadtstruktur.



Areal ehemaliges inneres Neckartor



Türkengasse vor der Aufgabelung

Türkengasse 4 und 6

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude, Sachgesamtheit)

Wohnhaus mit Scheune

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, hohes massives Erdgeschoß mit Rundbogen-Kellertor und rechteckiger Toreinfahrt, Zwischengeschoß mit Handwerkerstube, Krüppelwalmdach, Giebel vorkragend, um 1600, nach 1979 saniert; westlich angrenzend ehemalige Scheune mit Satteldach, ursprünglich mit Rundbogen-Kellereingang, dort einst 1555 bezeichnet, seit Sanierung nach 1993 abgängig, dafür drei moderne Toreinfahrten.

Nach dem Häuserbuch müsste die Scheune 1555 von einem Weingärtner erbaut worden und damit älter sein als das Haus, das als frühneuzeitliches Gebäude im 18. Jahrhundert zeitweise im Besitz eines „Chirurgus“ war.

Das Haupthaus mit charakteristischen Zierformen des 17. Jahrhunderts mit der im Kern älteren, stark modernisierten Scheune als Sachgesamtheit hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für eine ackerbürgerliche Hofstätte.



Historische Aufnahme

Türkengasse 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus mit abgeschlepptem Anbau über dem Rundbogen-Kellertor bzw. Kellerhals, Traufseite verputzt, Giebelseite fachwerksichtig, Geschosse jeweils vorkragend, Erdgeschoß teils massiv, Satteldach, Handwerkszeichen eines Schreiners, 1568 und 1570 bezeichnet, Anbauten im Jahr 1900, Umbauten 1958 und 1975, 1993 innerer Umbau, Sanierung der Fassade.

Nach dem Häuserbuch errichtete ein Schreinermeister im Jahr 1900 einige Anbauten an dem frühneuzeitlichen Gebäude, unter anderem wohl auch den südlichen Anbau über dem Kellertor.

Das bemerkenswert große ehemalige Handwerkerhaus ist mit seinen späteren Zubauten weitgehend original überliefert und hat innerhalb der dicht bebauten Türkengasse exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Bauweise des 16. und 19. Jahrhunderts.



Türkengasse 7

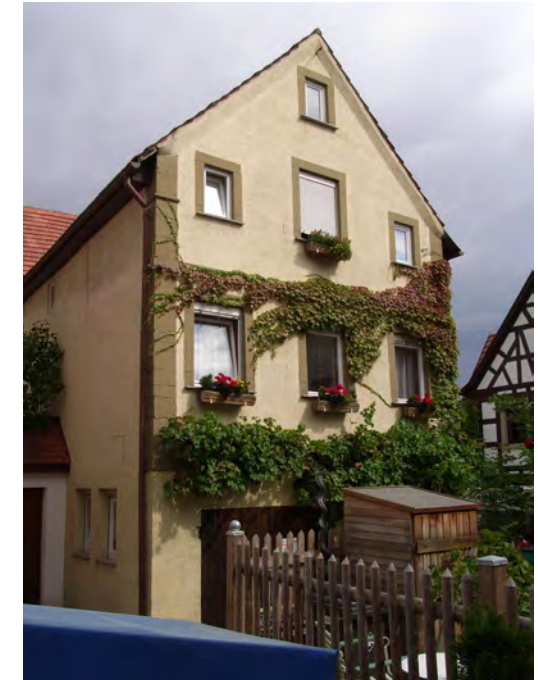
Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus mit Kniestock, massiv und verputzt, Eckquaderung, rechteckige Toreinfahrt, Satteldach, 19. Jahrhundert, Dachbereich Ende 19. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch war das Anwesen hauptsächlich in der Hand von Weingärtnern.

Das Anwesen hat als Teil der dichten Bebauung innerhalb der Türkengasse städtebaulichen Wert für die Bauweise des 19. Jahrhunderts in Besigheim.



Türkengasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Fachwerkscheune, rechteckige Toreinfahrt, Giebelseite zur Straße hin im Erdgeschoß verputzt, Satteldach, 19. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch ab es hier schon seit Mitte des 17. Jahrhunderts eine Scheune.

Die Scheune verweist auf die ackerbürgerliche Vergangenheit Besigheims und hat in der dicht bebauten Türkengasse städtebaulichen Wert.



Türkengasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Scheune

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, Sockel des Ostteiles und auch Erdgeschoß des Westteiles massiv aus unverputzten Bruchsteinen, Satteldach mit Zwerchhaus und Gaube, im Kern 17./18. Jahrhundert, mehrere Umbauten, 1997 Ausbau des Daches; nördlich angebaute eingeschossige Scheune, massiv aus Bruchsteinen, Satteldach, 19. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch könnte das Anwesen um 1700 neu errichtet worden sein.

Das überformte und sanierte Anwesen mit unterschiedlichen Zeitschichten hat hier an der nordöstlichen Ecke der Türkengasse städtebaulichen Wert.



Türkengasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

Schmiedscheune, Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, massiv verputzt, Keller-Rundbogentor an der Ostseite, Satteldach mit Zwerchhaus, 1607 bezeichnet, damals als Scheune eines Schmiedes errichtet, 1854 zu Einem Wohnhaus um- und neu erbaut, 1995 Fassade saniert und innerer Umbau; dazugehörig Garten westlich davon.

Nach dem Häuserbuch befand sich direkt oberhalb des Hauses an der Aufgabelung der Türkengasse im Bereich des heutigen Gartens ursprünglich ein Ende des 17. Jahrhunderts abgegangenes Wohnhaus. Seither wurde das Areal als „Kuchengarten“ genutzt.

Zusammen mit dem so genannten Kuchengarten teilt das Anwesen die Türkengasse im östlichen Abschnitt vorübergehend auf. Das Anwesen mit Garten hat städtebaulichen Wert und dokumentiert in charakteristischer Art und Weise den vielfach praktizierten Umbau einer Scheune zu einem Wohnhaus.



Ansicht von Westen

Türkengasse 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude, Sachgesamtheit)

Hofanlage

Hofanlage: Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, zum Teil massives Erdgeschoß, gebogener dreizoniger Gebäudekomplex, teils vorkragende Geschosse, Satteldach, im Kern 15. Jahrhundert, mit baulichen Veränderungen und Erweiterungen im 16. Jahrhundert, bezeichnet 1544, 1579, 1664 und 1979, dem Jahr der Renovierung; südwestlich im Hof massive Scheune, Satteldach, 18. Jahrhundert; an der Ostseite Ansatz des ehemaligen inneren Neckartores.

Nach dem Häuserbuch war das spätmittelalterliche Anwesen beim inneren Neckartor seit dem 18. Jahrhundert hauptsächlich in der Hand von Weingärtnern.

Das außergewöhnlich gut überlieferte und im Kern spätmittelalterliche Haus an städtebaulich wirksamer Stelle mit Resten des inneren Neckartores sowie einer Massivscheune hat einen hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Scheune



Ansicht von der Oberamteigasse

Vorstadt

Hauptleitlinie der im 15. Jahrhundert ummauerten Stadterweiterung an der Nordwestseite der Älteren Kernstadt, unterhalb des ehemaligen Aiperturmes von der Hauptstraße abzweigend in leichtem Bogen bis zur Unteren Enzmühle führend (❶), dort rechtwinklig nach Osten abknickend und wieder in die Hauptstraße mündend (❷), dichte Bebauung mit giebelständigen und im engeren Mittelabschnitt häufiger traufständigen Häusern und Scheunen des 16. bis 18. Jahrhunderts, im Nordabschnitt (❸) vor allem kleinere Anwesen von Handwerkern und Weingärtnern teils erst aus dem 19. Jahrhundert, zur Enz hin (❶) auch Gerberhäuser; die Gasse hatte sich aus dem ehemaligen Weg zur Untere Mühle entwickelt.

Die Straße ist durch eine typisch vorstädtische und dichte Bebauung des 16. bis 18. Jahrhunderts und im Nordteil auch durch eine Erneuerung sowie an der äußeren Mauer auch Erweiterung des 19. Jahrhunderts geprägt. Als Leitlinie der Stadterweiterung und ehemalige Gasse zur Mühle hat sie für die Entwicklung der Stadtstruktur dokumentarischen Wert.



Südabschnitt (❶) Richtung Hauptstraße



Nordabschnitt (❷) Richtung Westen



Mittelabschnitt (❸) Richtung Süden

Vorstadt 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Sockel massiv, vorkragendes Obergeschoss, verzierte Knaggen, Satteldach, 16. Jahrhundert, 1995 Erneuerung der Fenster, 2006 Sanierung der Fassade; dahinter äußere Stadtmauer, 15. Jahrhundert; erhaltenswert ist eine nördlich angebaute ehemalige Scheune mit Stall, im 18. Jahrhundert zeitweise Nagelschmiede zu Vorstadt 3.

Nach dem Häuserbuch wohnten in dem Gebäude im 17. Jahrhundert Bäcker und Metzger, später auch Weingärtner und Handwerker.

Das im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammende Wohnhaus ist weitgehend original überliefert und hat mit der in diesem Bereich der Vorstadt typischen Traufständigkeit unterhalb des Aipertores hohen dokumentarischen Wert.



Vorstadt 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, vorkragendes Obergeschoss, halbes Satteldach, 18./19. Jahrhundert.

Es handelt sich hier um den südwestlichen Flügel des Anwesens Vorstadt 2, der direkt an das Anwesen Hauptstraße 19 angebaut und daher nur mit einem „halben“ Satteldach ausgestattet ist. Hier befand sich einst auch das Vorstadttor.

Zusammen mit dem Anwesen Hauptstraße 19 markiert das kleine Haus in markanter Lage die Auftrennung der Hauptstraße und der Vorstadt, es hat städtebaulichen Wert.



Vorstadt 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Badhaus, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv und mit teils überwölbten Resten der ehemaligen Badstube, vorkragendes Obergeschoss, Satteldach mit Zwerchhäusern über östlichem Anbau, 16. Jahrhundert, 1779 Umbau, 1924 Anbau mit Zwerchhäusern, 2003 Sanierung des Wohnhauses und des Erdgeschosses als Museum; dahinter äußere Stadtmauer, 15. Jahrhundert; erhaltenswert ist eine nördlich angebaute ehemalige Scheune mit Stall, im 18. Jahrhundert zeitweise Nagelschmiede zu Vorstadt 3.

Nach dem Häuserbuch wurde das einst städtische Badhaus vor 1660 privatisiert und war um 1664 teilweise abgebrannt.

Das mehrfach überformte Haus hat mit dem ehemaligen und im Kern noch aus dem Mittelalter stammenden Badhaus im Erdgeschoß einen hohen exemplarischen Wert für die Sozial- und Hygienegeschichte des Stadt.



Vorstadt 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, vorkragendes Obergeschoss, außen liegender Treppenaufgang, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert, spätere Umbauten, 1985 Erneuerung des Hausaufganges und des Dachstuhles.

Nach dem Häuserbuch ist das Anwesen seit 1660 belegt und gehörte u. a. Schuhmachern und Gärtnern.

Das im Kern frühneuzeitliche Anwesen mit vergleichsweise guter Überlieferung der Substanz gehört zu der auf der Ostseite der Vorstadt an die innere Stadtmauer angelehnten und dort vorherrschend giebelständigen Bebauung und hat städtebaulichen Wert.



Vorstadt 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Untergeschoß massiv und verputzt, teils stark vorkragende Geschosse, mehrteiliger Komplex, Satteldach mit Gauben, im Kern 17./18. Jahrhundert, Sanierungen seit 1979, 1990 Ausbau des Dachgeschosses.

Nach dem Häuserbuch war das seit 1660 belegte Haus später vielfach geteilt und wurde von Weingärtner und Kleinhandwerkern bewohnt.

Das überformte, im Kern aber gut überlieferte Anwesen hat hier am ehemaligen Badgässle städtebaulichen Wert. Es dokumentiert durch die vielfachen Teilungen die Sozialgeschichte in der Vorstadt.



Treppenaufgang im Süden



Ansicht von Westen

Vorstadt 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Wohnhaus

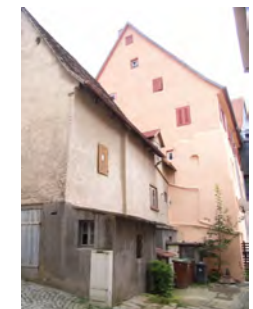
Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß und hoher westlicher Sockel massiv, vorkragendes Obergeschoss mit langen Knaggen, verblatteter Dachstuhl, Satteldach mit Gaube, 16. Jahrhundert, 1987/88 Um- und Ausbau, 1997 Balkonanbau, 1999 Ausbau des Daches; zum Enzufer äußere Stadtmauer, 15. Jahrhundert; erhaltenswert ist die am Enzufer befindliche Scheune mit Satteldach, 1893 nach Brand neu aufgebaut.

Nach dem Häuserbuch bildeten die Häuser Vorstadt 9 und 11 zunächst ein Anwesen, das erst 1704 geteilt wurde. Im 19. Jahrhundert wohnten vor allem Weingärtner in dem Anwesen. Nach jüngeren Forschungen stammt das Haus noch ans dem späten Mittelalter.

Das im Kern mittelalterliche und damit zu den ältesten Häusern von Besigheim zählende Anwesen hat dokumentarischen Wert für das Bauen in der damals neu ummauerten Vorstadt, ebenso die Stadtmauer. Die Scheune am Enzufer hat städtebaulichen Wert.



Scheune



Rückseite des Hauses

Vorstadt 13

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Verputzte Scheune, Untergeschoß massiv, kleines älteres Tor und neuerer Garageneinbau, oberes Halbgeschoss teils Wohnnutzung, auf einer Giebelseite stark vorkragendes Dachgeschoss mit Knaggen, Satteldach, 1771 bezeichnet, mit älterem Keller, 1993 Umbau.

Nach dem Häuserbuch wurde die Scheune unter Verwendung des Kellers vom Vorgängerbau errichtet. Die Scheune gehörte u. a. einem Wirt, einem Bürgermeister und später auch einem Kaufmann.

Die nur durch den Garageneinbau überformte, im Kern aber gut überlieferte Scheune hat innerhalb der in diesem Teil der Vorstadt häufiger anzutreffenden traufständigen Scheunen städtebaulichen Wert und dokumentiert den landwirtschaftlichen Charakter dieses Quartiers.



Detail Giebelseite

Vorstadt 17

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Scheune, Erdgeschoß großteils massiv aus unverputzten Quadersteinen mit Eckquaderung, teils auch Fachwerk, mit großer Toreinfahrt, Giebel in Fachwerk, Giebelspitze später ausgetauscht, Satteldach, 17./18. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch wurde die vielfach geteilte Scheune von den unterschiedlichsten Handwerkern und Weingärtnern genutzt.

Die nur in der Giebelspitze erneuerte Scheune ist gut überliefert und hat innerhalb der in diesem Teil der Vorstadt häufiger anzutreffenden traufständigen Scheunen städtebaulichen Wert als Zeuge der landwirtschaftlichen Aktivitäten in diesem Quartier.



Ansicht von Süden

Vorstadt 19

Erhaltenswertes Gebäude

Rotgerberhaus mit Werkstatt, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß vorkragend, traufständig zur Enz, Satteldach, 17./18. Jahrhundert, spätere Umbauten, 1985/87 Sanierung der Fassade; untere Traufseite auf äußerer Stadtmauer, 15. Jahrhundert (Kulturdenkmal).

Nach dem Häuserbuch steht das als Wohnhaus mit Rotgerberwerkstatt belegte Anwesen am ehemaligen „Gerbertörle“ und wurde im 19. Jahrhundert v. a. von Weingärtnern genutzt.

Das überformte ehemalige Gerberanwesen mit seiner typisch wassernahen Lage direkt an der Enz neben dem wohl nach ihm benannten ehemaligen „Gerbertörle“ hat städtebaulichen Wert.



Scheunen

Zwei nebeneinander stehende, traufständige Scheunen: südliche Scheune (im Vordergrund, Nummer 20) verputzt mit Rundbogen-Kellertor und Toreinfahrt, Erdgeschoß großteils massiv, Giebel wohl Fachwerk, Satteldach, „M E“ und 1613 bezeichnet; nördliche Scheune (im Hintergrund, Nummer 22) massiv aus Quadersteinen, mit Toreinfahrt und Tür, Satteldach, 17./18. Jahrhundert.

Nummer 20 gehörte nach dem Häuserbuch ursprünglich zum Anwesen Vorstadt 16, einem Rotgerberhaus. Nummer 22 gehörte ebenfalls zu einem Rotgerberanwesen (Vorstadt 29). Beide Scheunen wurden im 19. Jahrhundert u. a. von Weingärtnern genutzt.

Die offensichtlich sehr gut überlieferten Scheunen des 17. Jahrhunderts exemplarischen Wert für die in diesem Teil der Vorstadt häufiger anzutreffenden traufständigen Scheunen. Sie veranschaulichen die einst handwerklich-bäuerliche Prägung dieses Quartiers.



Vorstadt 26

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus mit hohem Sockelgeschoß, dieses massiv, stark vorkragendes Obergeschoss mit Steinknaggen, Satteldach, im Kern 16./17. Jahrhundert, 1999/2000 Teilsanierung (Fenster).

Nach dem Häuserbuch wohnten in dem Anwesen seit dem 18. Jahrhundert vor allem Weingärtner. Ursprünglich gehörte die gegenüber liegende Scheune dazu (Vorstadt 33/1).

Das im Kern aus dem 16. oder 17. Jahrhundert stammende Wohnhaus ist gut überliefert und hat als ein für die Vorstadt typisch traufständiges, ehemaliges Weingärtneranwesen dokumentarischen Wert in der beengten Lage direkt unterhalb der hier hohen inneren Stadtmauer.



Scheune

Fachwerkscheune, mit massivem Untergeschoß aus Quadersteinen, dort auf der Giebelseite Toreinfahrt, Satteldach, 1866 neu erbaut.

Nach dem Häuserbuch wurde die Scheune von einem Weingärtner in einem ehemaligen Garten neu erbaut.

Die traufständige Scheune ist ein weitgehend original überliefertes Zeugnis und gehört zu den jüngeren traufständigen Gebäuden in der Vorstadt. Es hat exemplarische Bedeutung als Beispiel für die bauliche Erneuerung der Gasse im 19. Jahrhundert.



Vorstadt 32

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, massiv und verputzt, vorkragende Traufe, Sohlbänke an den Fenstern, Satteldach, 1867 neu erbaut.

Nach dem Häuserbuch wurde das Wohnhaus von einem Mauerer in einem ehemaligen Garten neu erbaut, direkt östlich der 1866 erbauten Scheune Vorstadt 30 (siehe dort). 1885 gehörte das Haus einem Schmied.

Das traufständige Anwesen ist ein weitgehend original überliefertes Zeugnis und gehört auch im baulichen Zusammenhang mit Nummer 30 zu den jüngeren traufständigen Gebäuden in der Vorstadt. Es hat als Beispiel für die bauliche Erneuerung der Gasse im 19. Jahrhundert dokumentarischen Wert.



Vorstadt 37 und 39

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelscheune

Doppelscheune, massiv aus Quadersteinen mit Eckquaderungen, unverputzt, überkragende Traufe, zwei Einfahrtstore, Satteldach, 1850 neu erbaut.

Nach dem Häuserbuch wurde die Doppelscheune anstelle eines ehemaligen Gartens von dem Steinhauer Ludwig Allgaier neu erbaut. Bereits 1852 verkaufte der damalige Investor, der auch das Doppelanwesen Vorstadt 57/59 hatte erbauen lassen, den südlichen Teil der Scheune an einen Weingärtner sowie an einen Puder Müller.

Die recht gut überlieferte Doppelscheune gehört zu der in diesem Teil der Stadt vergleichsweise jüngeren Bebauung, unter der sich auch zahlreiche Scheunen befinden. Sie hat als Beispiel für die bauliche Erneuerung der Gasse im 19. Jahrhundert dokumentarischen Wert.



Vorstadt 41

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Hausstein mit Bezeichnung

Hausstein über der Haustür des Anwesens, bezeichnet „H.I.G.“, 1680 sowie mit einem Mühlrad, (Handwerkszeichen der Müller); hinter dem Haus äußere Stadtmauer, 15. Jahrhundert; das Haus selbst ist erhaltenswert, zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv mit Kellertor und Eckquaderung, im Kern von 1689, spätere Umbauten, 1974 Anbau einer Garage.

Nach dem Häuserbuch hatte der Enzmüller H. J. Gernhardt (siehe Vorstadt 49) das Anwesen erworben und 1689 zumindest teilweise neu erbaut. 1706 verkaufte er es an einen Weißgerber.

Der Hausstein belegt den wirtschaftlichen Erfolg des Enzmüllers, der in der Umgebung der Mühle eine ganze Reihe von Gebäuden besaß. Er hat wie die Stadtmauer dokumentarischen Wert. Das gut überlieferte Haus hat städtebaulichen Wert in der Reihe der Handwerkerhäuser der Vorstadt.



Wohnhaus Vorstadt 41

Vorstadt 49

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Untere Enzmühle (Schellenmühle), Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, Erdgeschoß massiv, nach Norden abgewalmtes Satteldach, in vier Besitzeinheiten geteilt, mit Steinkonsolen über die äußere Stadtmauer kragend, 1572 bezeichnet, 1905 grundlegend umgebaut, Teilsanierungen 2002/03; äußere Stadtmauer, 15. Jahrhundert; erhaltenswert ist ein zweigeschossiges Nebenhaus (Nr. Vorstadt 49/1), massiv und verputzt, Satteldach, 19. Jahrhundert, später zum Wohnhaus umgebaut.

Nach dem Häuserbuch hat hier schon 1322 eine Mühle bestanden. 1713 wurde sie an von Schell verkauft (Name).

Die Untere Enzmühle lag vor der Stadtweiterung im 15. Jh. noch außerhalb der Befestigung und hatte für die Stadt Besigheim mit der Oberen Enzmühle (siehe Mühlgasse 4) eine lebenswichtige Bedeutung. Das überformte Anwesen hat als Sondergebäude mit Stadtmaueranteil exemplarischen und dokumentarischen Wert für die frühgewerbliche Entwicklung.



Haus Vorstadt 49/1



Vorstadt 49, Giebelseite von Süden

Vorstadt 51

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Kopflage, Einhaus mit Scheunenteil auf Nordseite, Erdgeschoß massiv, auf Giebelseite vorkragendes Obergeschoss, Satteldach, 19. Jahrhundert, spätere Umbauten.

Das Anwesen dürfte in der heutigen Form im 19. Jahrhundert entstanden sein, könnte aber einen älteren Kern aufweisen. Es gehörte vorrangig Weingärtnern.

Das Anwesen gehört zu den in diesem Teil der Vorstadt typischen und meist jüngeren Handwerker- und Kleinbauernanwesen. Als ehemaliges Weingärtnerhaus hat es an der Wegegabelung zur Unteren Enzmühle städtebaulichen Wert.



Vorstadt 53

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Weingärtnerhaus, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus auf massivem Sockel, Rundbogen-Kellertor, Obergeschoß und Dachgeschosse jeweils vorkragend, Holzknaggen zum Obergeschoß, 2. Hälfte 16. Jahrhundert, spätere Umbauten, 1979 Renovierung.

Nach dem Häuserbuch wohnten spätestens seit dem 18. Jahrhundert fast ausschließlich Weingärtner in dem Anwesen. Neueren Erkenntnissen zufolge entstand es in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Das im Kern frühneuzeitliche Fachwerkhaus ist ungewöhnlich gut überliefert und zeigt auch im Erdgeschoß noch sein altes Fachwerk. Es hat als typisches Weingärtneranwesen exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Historische Aufnahme

Vorstadt 55

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Einhaus, Wohnhaus

Zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoß massiv, Obergeschoß traufseitig verputzt, mit Zierfachwerk im Giebel, Einhaus mit Scheunenteil, dort zwei Rundbogen-Kellertore und eine Einfahrt, mit Inschrift „Philipus Vogel“, Mühlrad und Bezeichnung 1557 sowie Bezeichnung 1581, um 1800 Umbau, 1893 Vergrößerung der Scheune und Aufstockung.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen vom damaligen Besitzer der Unteren Enzmühle Vogel (siehe Vorstadt 49) in unmittelbarer Nachbarschaft erbaut.

Das im Kern frühneuzeitliche Fachwerkhaus mit Scheune unter einem Dach (Einhaus) ist substanziell gut überliefert. Unter den in diesem Teil der Vorstadt typischen Handwerker- und Kleinbauernhäusern sticht es als älteres und größeres Anwesen hervor und hat exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Vorstadt 57 und 59

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelhaus mit Doppelscheune

Zweigeschossiges Doppelhaus, massiv und verputzt, Satteldach mit neueren Dachaufbauten; westlich davon angebaut Doppelscheune, massiv aus Bruch- und Quadersteinen, zwei Toreinfahrten, Satteldach, Gesamtkomplex 1842 neu erbaut, bei Nummer 59 (Mitte) 1987 Umbauten an Fenster, Balkon; Kulturdenkmal ist die in die Anwesen integrierte äußere Stadtmauer, 15. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch wurde das Doppelanwesen anstelle eines ehemaligen Gartens direkt an der äußeren Stadtmauer von dem Steinhauer Ludwig Allgaier neu erbaut. Bis 1843 hatte der Steinhauer, der als damaliger Investor auch die Doppelscheune Vorstadt 37/39 hatte erbauen lassen, beide Häuser verkauft.

Das im Scheunenbereich sehr gut überlieferte, im Wohnteil überformte Doppelanwesen dokumentiert die kleine Stadterweiterung des 19. Jahrhunderts am nordwestlichen Ende der Vorstadt und hat daher städtebaulichen Wert. Die integrierte Stadtmauer hat dokumentarischen Wert.



Westgabel von 59/1 mit Stadtmauer

Vorstadt 61 und 63

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Doppelscheune

Zweigeschossiges Einhaus, großteils verputzt, Erdgeschoß des Wohnteiles massiv aus unverputzten Ziegeln, nach Südwesten aufgestocktes Halbgeschoß mit abgeschlepptem Dach, Wirtschaftsteil mit zwei Toren und zwei Ladegauben, Satteldach, 1898 neu erbaut.

Nach dem Häuserbuch hatten zwei Weingärtnerbrüder das Anwesen neu erbauen lassen, und zwar außerhalb der äußeren Stadtmauer westlich des ehemaligen und sehr großen Wirtschaftsgartens des Waldhorngasthauses mit Kegelbahn.

Das seit 1898 offenbar weitgehend ungestört überlieferte Anwesen dokumentiert den „Sprung“ der Bebauung über die ehemalige äußere Stadtmauer. Als Dokument der kleinen Stadterweiterung am nordwestlichen Ende der Vorstadt hat es städtebaulichen Wert.



Wohnteil des Anwesens

Vorstadt 65

Erhaltenswertes Gebäude

Weingärtnerhaus, Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus in Kopflage, Erdgeschoß massiv, Rundbogen-Kellertor, Satteldach, 1802 neu erbaut, An- und Umbauten 1883 und 1891.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen unter Verwendung des Kellers vom Vorgänger als Haus eines Weingärtners erbaut.

Das Haus hat städtebauliche Bedeutung als weitgehend original überliefertes Weingärtneranwesen am Nordrand der Vorstadt.



Südseite des Anwesens

Vorstadt 67/1

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Scheune, massiv aus Bruchsteinen mit Eckquaderungen, unverputzt, neueres Einfahrtstor, Satteldach, 2. Hälfte 19. Jahrhundert; die integrierte äußere Stadtmauer auf der Nordseite ist Kulturdenkmal, 15. Jahrhundert.

Die Scheune ist in ihrer Bauart vergleichbar mit den Scheunen Vorstadt 37/39 bzw. 57/1 und 59/1.

Die leicht überformte und sonst gut überlieferte Scheune gehört zur nördlichen Vorstadterweiterung ab der Mitte des 19. Jahrhunderts noch innerhalb aber in direktem Kontakt zur äußeren Stadtmauer und hat daher städtebaulichen Wert.



Ansicht mit äußerer Stadtmauer

Vorstadt 71

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus, Erdgeschoß und wohl auch Obergeschoß massiv und verputzt, Giebel in Fachwerk, zwei Türen und eine Toreinfahrt, Satteldach mit SchlepPGAube, 1794 neu erbaut, 1995 Erneuerung der Fenster.

Nach dem Häuserbuch wurde das Anwesen zusammen mit dem Nachbarhaus Vorstadt 73 1794 neu erbaut.

Das weitgehend original überlieferte und sanierte Wohnhaus gehört zu der um 1800 entstandenen giebelständigen und dichten Bebauung im ehemaligen Zwingerareal der inneren Stadtmauer und hat städtebaulichen Wert.



Gärten

Gärten, Grün- und Baumflächen nördlich der unteren Enzmühle.

Mindestens bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war das Areal nördlich der unteren Enzmühle ebenso wie die fast alle Bereiche jenseits der äußeren Stadtmauer unbebaut. Die hier als erhaltenswert eingestuften Flächen liegen im Bereich der mutmaßlichen Glacis der äußeren Stadtmauer und waren 1832 mit Bäumen bepflanzt. 1898 entstanden zwischen den bis heute erhaltenen Freiflächen und dem östlich einst angrenzenden großen Wirtschaftsgarten der Waldhorngaststätte die Anwesen Vorstadt 61 und 63.

Die Garten- und Freiflächenareale gehören zu den letzten bis heute unbebauten Gebieten jenseits der äußeren Stadtmauer und haben städtebaulichen Wert.



Vorstadt

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

„Keltertürmle“, Pulverturm, Eckturm der inneren Stadtmauer

Runder Eckturm am Nordwesteck der inneren Stadtmauer, massiv aus Bruchsteinen, Schießscharte, im Kern um 1220/30, in der heutigen Ausführung eventuell erst 15. Jahrhundert.

Nach dem Häuserbuch stammt der Rundturm in seiner heutigen Form offenbar erst aus dem 15. Jahrhundert und diente zeitweise als „Weibergefängnis“. Das so genannte Keltertürmle wurde auch als Pulverturm bezeichnet, denn man hatte hier zeitweise das Pulver aus der abgegangenen Salpeterhütte (Vorstadt 28a) gelagert. Spätestens seit 1809 befand sich eine Malzhütte auf dem Turm, die 1838 an die Stadt verkauft und 1878 abgebrochen wurde.

Der runde Turmstumpf direkt unterhalb des ehemaligen Bandhauses (Hauptstraße 59) gehört zur ersten Ummauerung der Stadt aus der Zeit um 1220/30. Er hat als Bestandteil der inneren Stadtmauer für die Geschichte der Stadtbefestigung einen hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Historische Aufnahme